Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

351 (20.12.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712951

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 351. Oldenburg, Donnerstag, 20. Dezember 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu fünf Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern der Einweihung der Heiligengeistkirche im Stadtteile Moabit (Berlin) bei.

Der Braunschweigische Regentschaftsrat beriet heute die Antwort des Herzogs von Cumberland. Der Landtag soll in aller Kürze einberufen werden und die daraus resultierenden Beschlüsse fassen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestreitet, daß eine zweite Reichstagsauflösung geplant sei.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, hat in einer großen Rede in der Kammer Italiens Festhalten am Dreibund betont.

Der Papst hat bezüglich des Falles Montagnini eine Protestnote an die Mächte gerichtet.

Das diplomatische Korps in Tanger beschloß, vom Sultan von Marokko die Entfernung Raisulis aus dem Gebiet von Tanger zu verlangen.

Von den 3000 Mann des Sultans von Marokko sind 1800 Mann desertiert; die übrigen 1200 äußern Furcht vor Raisuli.

In Lodz wurden heute zwei Bomben auf den Polizeimeister geworfen, der leicht verwundet wurde; seine Kutsche wurde zertrümmert.

Die Reichsregierung für den Liberalismus.

Daß die Regierung in diesem Wahlkampfe dem Liberalismus nicht entgegentreten kann, versteht sich nach der Haltung von selbst, die von den Liberalen im Reichstag bei der Entscheidung über den südwestafrikanischen Feldzug eingenommen wurde. Davon abgesehen, die Regierung braucht den Liberalismus gegen Zentrum und Sozialdemokratie. Mithin ist als ein Verdienst das Wohlwollen der Regierung nicht anzurechnen. Es hätte auch anders kommen können. Wäre jetzt das Zentrum die erste „Ordnungspartei" und die Stütze der Regierung, dann würden zweifellos von den Offiziösen alle Waffen aus der Rüstkammer geholt worden sein, um sie wider den Liberalismus zu wenden; das Zentrum aber stände im Strahlenkranze einer allezeit patriotischen, Thron und Altar treulich schirmenden Partei. Daß die Regierung plötzlich liberale Neigungen und Ideen an sich entdeckt, wird hoffentlich niemand in die Illusion versetzen, ein Ruck nach links vollziehe sich, eine neue Aera des Liberalismus breche an. Es macht einen etwas komischen Eindruck, wenn offiziöse Federn darzulegen versuchen, daß der Liberalismus sich Einfluß auf die Regierung verschaffen könne, indem er mit allen Kräften zur Bildung einer Regierungsmehrheit beitrage. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt heute an die freisinnigen Parteien gerichtete Ausführungen in diesem Sinne ab. Es wird darin für „überflüssig" erklärt, von der Regierung Garantien dafür zu verlangen, daß künftighin liberaler regiert werde. Mit Verlaub, das ist keineswegs überflüssig, denn in demselben von der „Nordd. Allg. Z." als „sehr beachtenswert" gerühmten Artikel wird bereits die Möglichkeit eines Wiederzusammenschlusses von Zentrum und Regierung zugegeben. Verhüten, so heißt es mit merkwürdiger Offenheit, die Liberalen nicht, daß Zentrum und Sozialdemokratie eine Mehrheit bilden, so werde ja die Regierung gezwungen, mit dem Zentrum zu paktieren. — Das sind nicht eben verlockende Aussichten für den Liberalismus. Die Regierung wird selbst wissen, daß die Chance, Zentrum und Sozialdemokratie in eine Minderheit umzuwandeln, eine verschwindend geringe ist. Nun wird mit einem Male das Unmögliche von dem Liberalismus verlangt, gerührten Tones von der ernstlichen Erprobung der werbenden Kraft seiner Grundanschauungen gesprochen und sogar höchst freigebig Rat gespendet von Offiziösen, wie die Aufgabe beim richtigen Ende anzugreifen sei. Das ist zuviel des Eifers. Solche wahltaktischen Belehrungen und Ermunterungen können die liberalen Parteien entbehren. Da weiß man in den Parteilagern doch besser Bescheid, als am grünen Tische.

Aus der selben oder einer ihr verwandten Feder wie jener Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg." ist der folgende geflossen, der unter dem Titel „Am Scheideweg" der offiziösen Südd. Reichskorrespondenz aus Berlin eingesandt wurde und der folgendermaßen lautet.

„Der im nationalen Sinn wünschenswerte Ausfall der nächsten Reichstagswahlen hängt zum nicht geringen Teil davon ab, ob der deutsche Liberalismus aller Schattierungen noch einmal die werbende Kraft seiner Grundanschauungen ernstlich erproben und sich zum gemeinsamen Kampf gegen gemeinsame Widersacher zusammenraffen will. Erfreuliche Ansätze für die Einigung der liberalen Gruppen unter nationaler Flagge sind vorhanden. Daneben aber treibt das dem Liberalismus anhaftende Uebermaß von skeptisch-kritischer, d. i. politisch unfruchtbarer, Intelligenz sein Spiel und droht die Wucht der einheitlichen Stimmung für die Wahl zu schwächen. Man stellt schon kleinmütige Berechnungen über einen zweiten Wahlkampf an, der auf den ersten folgen müsse. Das heißt doch die Aufgabe — und der deutsche Liberalismus steht vor einer großen Aufgabe! — beim verkehrten Ende angreifen. Es handelt sich darum, die Aussichten, die durch die erste Reichstagsauflösung eröffnet sind, energisch wahrzunehmen, daß keine zweite zu erfolgen braucht. Es gilt, der Bildung einer schwarzroten Mehrheit, deren Schatten in unserer Volksvertretung die nationale wie die internationale Abdankung Deutschlands sein würde, im Bunde mit den anderen Parteien soviel Abbruch zu tun, daß aus der nationalen Minderheit bei den Abstimmungen des 13. Dezembers ein Uebergewicht des deutschen patriotischen Gewissens erwachte, das ohne Zweifel in unserem Volke lebendiger ist, als in dem zu den Wählern heimgeschickten Reichstage.

Im Bunde mit den anderen Parteien und auch mit der Regierung! Denn der Liberalismus kämpft diesmal unter Umständen, wo, um nicht mehr zu sagen, die Regierung auf jede anti-liberale Beeinflussung der Wählerschaft verzichtet. Die Regierung hat ein aufrichtiges eigenes Interesse an der Erhaltung des bürgerlichen Liberalismus im Reichstage. Die Sozialdemokratie hat dieses Interesse nicht; sie wartet nur auf die Gelegenheit, wo sie dem Liberalismus den Garaus machen kann. Auch die Gefährdung der konstitutionellen Freiheiten geht nicht von den Regierungen aus, sondern von dem sozialistischen Radikalismus. Nicht an den Höfen, nicht im Bundesrat spielen Umsturzgelüste; sie sind nach wie vor dort zu finden, wo man eingestandenermaßen seine Ziele nur durch völligen Bruch mit dem Bestehenden erreichen kann. Für national gewissenhafte Liberale ist dort kein Platz.

Vertrauen in die eigene Kraft und Fähigkeit, die wirkliche Gefahr von eingebildeten zu unterscheiden, werden die beste Rüstung des Liberalismus für einen Waffengang sein, der vielleicht sein künftiges Schicksal entscheidet."

Vielleicht, — vielleicht, — vielleicht auch nicht. Wegen der Regierungsanschauungen sind diese Auslassungen beachtenswert, werbende Kraft haben sie nicht.

Von einem, der nicht wiederkehrt.

Graf Ballestrem hat nach achtjähriger Tätigkeit vom Präsidentensessel des Reichstages für immer Abschied genommen. Er wird sich ganz auf seinen Sitz im preußischen Herrenhause zurückziehen, dessen erbliches Mitglied er seit 1903 durch königliches Vertrauen geworden ist. Auch sonst hat der Kaiser den 1873 zum Geh. Kämmerer di spada e cappa Sr. Heiligkeit des Papstes ernannten Grafen Ballestrem, seitdem er Präsident des Reichstages geworden war, mehrfach ausgezeichnet und ihm u. a. den Charakter eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat „Exzellenz" verliehen. Er fand offenbar Gefallen an diesem schlesischen Magnaten, der, obwohl er im Kulturkampf in den vordersten Reihen des streitbaren Zentrums gestanden hatte, der im Jahre 1892 in Breslau äußerte: „Der verstorbene Windthorst war der große Generalstabschef unseres Herrgotts in Deutschland!" und in dem gleichen Jahre auf der Katholikenversammlung zu Mainz: „Wir vom Zentrum sind die Gardetruppen Seiner Heiligkeit in Rom!" — doch niemals vergaß, daß er auch preußischer Offizier gewesen ist. Geboren am 5. September 1834 zu Plawniowitz, dem Stammschloß, auf dem er stets im Sommer wohnt, ist Graf Franz von Ballestrem nach dem Besuch berühmter, von Jesuiten geleiteter Lehranstalten und der Universität zu Lüttich im Jahre 1855 in die preußische Armee eingetreten, wurde 1857 Leutnant bei den Breslauer Leib-Kürassieren, machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit, den letzteren als erster Adjutant der 2. Kavalleriedivision. Infolge eines Sturzes vom Pferde in Frankreich Ganzinvalide geworden, wurde er im Dezember 1871 als Major verabschiedet. Seitdem erschien er auch als Präsident des Reichstages vor dem Kaiser stets in der Uniform eines Landwehrmajors, mochte es sich um die feierliche Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale des Schlosses, um eine Hoffestlichkeit oder irgend einen anderen Anlaß handeln. Das gefiel dem Kaiser wohl, der ihm auch nicht vergessen hatte, daß er sich 1893 von seiner Partei trennte, seine Stellung als erster Vizepräsident des Reichstages und sein Mandat opferte, um als alter Soldat stramm für die Caprivische Militärvorlage zu stimmen. Bekanntlich ist er auch jetzt seine eigenen Wege gegangen und hat sich bei den letzten Abstimmungen vom Zentrum getrennt, dem er allerdings, dem Brauche des Hauses folgend, seit seiner Erwählung zum Präsidenten 1898 formell nicht mehr angehört hat, innerlich desto mehr, wie sich noch in jener denkwürdigen Sitzung vom 3. Dezember zeigte, wo er die schweren Beleidigungen des Zentrumsabg. Roeren gegen den Kolonialdirektor Dernburg ruhig hingehen ließ, um sie notgedrungen erst am nächsten Tage mit einem Ordnungsruf zu belegen.

Graf Ballestrem gehörte dem Reichstag von 1872—93 und dann von 1898 bis jetzt an. Sein Eintritt ins parlamentarische Leben erfolgte, als der Kulturkampf auf der Höhe stand, und das bedeutete für ihn die schärfste Oppositionsstellung gegen die Regierung und insbesondere den Fürsten Bismarck. In weitesten Kreisen ist er zum ersten Male durch die wilde Reichstagsszene vom 4. Dezember 1874 bekannt geworden, wo er, der spätere gestrenge Hüter parlamentarischer Zucht und Ordnung, sich einen Ordnungsruf und eine scharfe Abfuhr seitens des Fürsten Bismarck zuzog. Dieser sprach von dem Mordanschlag, den Kullmann in Kissingen auf ihn ausgeübt hatte, und meinte, dieser Kullmann, der sich selbst als überzeugter Anhänger des Zentrums bekannt habe, bleibe trotz aller Verleugnung an den Rockschößen des Zentrums hängen. Da ertönte aus den Reihen ein lautes Pfui! und auf Aufforderung des Präsidenten meldete sich als Pfuirufer der Abg. Graf Ballestrem und erhielt den Ordnungsruf. Fürst Bismarck aber bemerkte: „Pfui ist ein Ausdruck des Ekels und der Verachtung. Meine Herren, glauben Sie nicht, daß mir diese Gefühle fern liegen! Ich bin nur zu höflich, um sie auszusprechen!" Seitdem führte Graf Ballestrem ein parlamentarisches Stillleben und trat nur selten und wenig bemerkt als Redner auf.

Als sich im Jahre 1890 Konservative und Nationalliberale weigerten, neben einem Zentrumsmann als Präsidenten im Präsidium des Reichstages zu sitzen, wurde neben dem Freiherrn von Buol Graf Ballestrem erster Vizepräsident. Auch in dieser Stellung fand er keine Gelegenheit, bedeutsamer hervorzutreten. So war er für die weitere Oeffentlichkeit ein unbeschriebenes Blatt Papier, als ihn nach den Neuwahlen von 1898 das Zentrum als Nachfolger für den nicht wiedergewählten Badenser Frhrn. v. Buol präsentierte.

Sehr bald merkte man, erzählt der „Hamb. Generalanz." weiter, daß Graf Ballestrem eine originelle und charakteristische Persönlichkeit ist, die der schwierigen Stellung eines Reichstagspräsidenten nach verschiedenen Richtungen vollauf gewachsen war. Er verstand es meisterhaft, durch kurze, schlagfertige Bemerkungen, in denen ein trockener und oft unwiderstehlicher Humor waltete, die hochgehenden Wogen inmitten leidenschaftlicher Debatten zu glätten und durch einen guten Witz auch die aufgeregtesten Gemüter schnell zu beruhigen. Der letzte und beste fiel wohl in den jüngsten Kolonialdebatten, als der Abg. Ledebour sich über „Beschimpfungen des Herrn Dernburg" beschwerte. „Ich habe keine gehört!" entgegnete Graf Ballestrem." — „Aber er hat doch gesagt, ich sei mit einem Briefe von ihm im Reichstag hausieren gegangen!" versetzte Ledebour, worauf Graf Ballestrem mit der ernstesten Miene von der Welt fragte: „Das nennen Sie eine Beschimpfung? Aber von Ihrer Seite ist doch einmal der Satz gesprochen worden: Die Hausierer sind die Edelsten der Nation!" Der allgemeine Lachsturm, der sich nach dieser unerwarteten Wendung erhob, begrub jede weitere Auseinandersetzung und erledigte die Sache zur allseitigen Zufriedenheit. Derartige schlagfertige Abfertigungen standen ihm jederzeit zur Verfügung und halfen ihm und dem Reichstage über manche Schwierigkeiten hinweg. Bis zu den Zollkämpfen erfreute sich dieser Präsident auch auf der äußersten Linken großer Beliebtheit und galt auch dort als ein Muster von Unparteilichkeit. Seitdem hat dieser Ruhm freilich einen starken Stoß erhalten und auch sonst trat bei ihm manche minder gute und erfreuliche Eigenschaft seitdem mehr und mehr hervor, so namentlich ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein, das ihn verführte, eigenmächtig der Redefreiheit Grenzen zu ziehen. Beispielsweise hat er ohne weiteres dekretiert, daß nur solche Kaiserreden im Reichstage erwähnt und erörtert werden dürfen, deren Text im „Reichsanzeiger" mitgeteilt worden ist. Lange wurde auch dieser Grundsatz von ihm strengstens festgehalten, gerade in der letzten Zeit hat er sich als unhaltbar gezeigt, und Graf Ballestrem mußte es geschehen lassen, daß er von Rednern der verschiedensten Parteien nicht weiter beachtet wurde. Im ganzen aber gehört Graf Ballestrem zu den bedeutendsten Präsidenten, die der Reichstag gehabt hat.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Wahlaufruf der Kolonialgesellschaft.

Berlin, 18. Dez. Der Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, erließ einen Aufruf an die Mitglieder der Gesellschaft, in welchem es heißt:

„Der deutsche Reichstag ist aufgelöst aus Anlaß einer

Landesbibliothek Oldenburg

kolonialen Forderung! Die Mehrheit der bisherigen Volksvertreter hat versagt, da, wo nationale Ehre und einfachste Pflicht gegenüber unseren in harten Kämpfen ihr Blut und Leben für des Reiches Wohlfahrt opfernden südwestafrikanischen Truppen einstimmige Annahme der Regierungsvorlage erheischte. War doch nur das zum Unterhalt und zur Kriegsbereitschaft der Truppen unerläßlich Notwendige gefordert, und nur verlangt, daß soviel Truppen auf dem Kampfplatze belassen würden, als nach reiflichster und sachlichster Prüfung durch die Regierung zur möglichst baldigen Beendigung des an Blut- und Geldopfern so überreichen Kampfes erforderlich sind. Nicht genug ist gewürdigt worden, daß mit dem ablehnenden Beschluß unseren tapferen Kriegern dort draußen der in blutigen Gefechten und unerhörten Strapazen errungene Lorbeer des Sieges wieder entrissen und siegzwungen werden sollten, vor den wilden, räuberischen Hottentotten das Feld zu räumen. Unsere Ansiedler sollten aufs neue schutzlos den Wilden zur Plünderung und grausamem Martertode ausgeliefert werden. Dieser Beschluß bedeutet ein Waffenstrecken Deutschlands vor aufrührerischen Räuberbanden, ein unrühmliches Zurückweichen vor geringem Feinde, ein Ansporn unseren anderen Neidern und Gegnern, uns als leichte Beute zu betrachten. Die Regierung hat erklärt, die Verantwortung für diesen Beschluß nicht übernehmen zu können, und den Reichstag aufgelöst, weil sie nur die Mittel zur Erfüllung einer nationalen Aufgabe gefordert habe. Sie hat damit zugleich anerkannt, daß unsere Kolonien einen sehr viel höheren Wert für die Weltstellung unseres Vaterlandes bedeuten, als bisher von weiten Kreisen des Volkes, ja scheinbar von ihr selbst zugestanden war. Uns, den Mitgliedern der deutschen Kolonialgesellschaft, die wir von jeher unsere Kolonien als ein wertvolles Gut des deutschen Volkes erkannt haben, erwächst nun die Pflicht, bei diesem ernsten Anlaß diese unsere Anschauung öffentlich zu bezeugen, sie in immer weitere Kreise zu tragen und zum Siege zu führen."

Wahlaufruf der deutsch-konservativen Partei.

In dem jetzt erschienenen Wahlaufrufe der deutschkonservativen Partei heißt es:

„Zum ersten Male ist die Reichstagsauflösung auch aus Gründen erfolgt, die in das Gebiet der auswärtigen Politik der Wahrung unserer gewaltig gewachsenen überseeischen Interessen gehören. Mit gerechter Entrüstung hat der Reichskanzler vor der entscheidenden Abstimmung der Opposition zugerufen: „Soll sich das deutsche Volk kleiner zeigen, soll das deutsche Volk kleiner dastehen als andere Völker?" Das ist die Frage, auf die das deutsche Volk selbst am 25. Januar Antwort geben soll, denn das deutsche Reich, das noch vor drei Jahrzehnten fast allein auf seine Großmachtstellung in Europa angewiesen war, hat heute Rücksicht zu nehmen nicht nur auf seinen Kolonialbesitz, sondern auch auf seine nach Milliarden zu schätzenden überseeischen Interessen. Wir Konservativen aber können und werden die Reichsleitung nicht im Stiche lassen in ihrer Aufgabe, des Vaterlandes Ehre, Macht und nationale Würde zu wahren und durchzusetzen, sei es zum Schutze des Deutschen Reiches selbst, sei es zu dem seiner teuer erkauften, mit dem Blute zahlreicher Söhne unseres Landes tapfer verteidigten Kolonien, denn deren wirtschaftliche Erschließung und Besiedelung ist nur unter dieser Vorbedingung erreichbar. Nur dann können wir von einer den Verhältnissen jener Länder angepaßten, zielbewußten und geordneten Verwaltung erwarten und hoffen, daß sie, unseren finanziellen Mitteln Rechnung tragend, die Entwickelung unserer Kolonien zum Nutzen des deutschen Mutterlandes im Rahmen der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit der Regierung wahrnimmt und fördert. Wir lehnen unzulässige Eingriffe in diese Verantwortlichkeit, insbesondere in die Kriegführung und die Kommandogewalt über die bewaffnete Macht ab und dulden eine Nebenregierung dabei nicht, von welcher Seite oder parlamentarischer Partei dies versucht werden möge. Wir wünschen eine kraftvolle Regierung und eine zielbewußte klare Politik im Innern wie nach außen. Wir wählen also in den Reichstag auch nur solche Männer, die treu bleiben unserer nationalen Aufgabe der Erhaltung einer starken militärischen Macht zu Lande und zu Wasser, um uns den Frieden gegen jeden Gegner zu schützen und zu erhalten. Nur solche Männer, die entschlossen sind, auch weiter die Förderung jeder ehrlichen Arbeit im Lande, insbesondere die Interessen der Landwirtschaft, des Handwerks, des gesamten Mittelstandes unter Schonung ihrer finanziellen Kräfte hoch zu halten und eine Steuer- und Handelspolitik zu fordern, die dem Rechnung trägt. Wir unterstützen auch fernerhin eine gesunde Sozialpolitik im Sinne der Kaiserlichen Botschaft Wilhelms des Ersten, verlangen aber ihre einfachere, billigere und bessere Ausgestaltung unter größerer Berücksichtigung der Interessen des Mittelstandes und unter Erhaltung der Lebensfähigkeit und des Gedeihens nicht bloß der Arbeiter, sondern auch der Arbeitgeber."

Papst und Zentrum.

Prof. Dr. Martin Spahn, der Sohn des Zentrumsführers, nimmt nunmehr im „Tag" das Wort, um gegenüber den bekannten Enthüllungen aus den Memoiren Hohenlohes den Tatbestand, soweit er ihm bekannt ist, klarzustellen. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß in der Tat im Jahre 1893 vom Papst ein starker Druck auf das Zentrum zur Annahme der Militärvorlage ausgeübt worden ist. Das Zentrum aber verhielt sich ablehnend, um ein für allemal jeden politischen Einfluß in politischen Dingen durch den Vatikan abzuweisen. Prof. Dr. Spahn schreibt darüber:

„Das Zentrum schwankte bis zuletzt, ob es die finanziellen und innerpolitischen Gründe, die gegen die Vorlage sprachen, oder die Autorität des Militärs, die sie befürworteten, den Ausschlag für eine Entscheidung geben lassen sollte. Beide schienen ihm gleich schwer ins Gewicht zu fallen. Es war jedoch eher geneigt, anzunehmen als abzulehnen. Da wandte sich Caprivi nach Rom, um die Kurie zur Beeinflussung der Partei im Sinne der Annahme zu bestimmen. Die Kurie, vielleicht im Glauben, daß sie 1887 die Einmischung zu zaghaft betrieben hätte, wandte dieses Mal einen sehr viel stärkeren Druck auf die Fraktion an. Nun gab dies den Ausschlag. Die Mehrheit der führenden Männer in der Partei erkannte, daß es jetzt hieße, ein für allemal zu brechen. Nicht nur Rom, sondern vor allem der preußischen Regierung mußte zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie sich eines außerhalb unserer deutschen Verfassung bestehenden Einflusses auf eine Weise bediente, der dem Geist unserer Verfassung widersprach und unsere innerpolitische Entwicklung schwer gefährdete. Es galt die Unabhängigkeit, das Rückgrat der Partei. Das Zentrum lehnte die Vorlage nunmehr glatt ab, und während es sonst wohl in Heeresfragen den Fraktionszwang für seine Mitglieder nicht überspannt, proklamierte es ihn diesmal allerdings, da es sich nicht mehr um die Vorlage, sondern um seine Intaktheit als politische Partei und um die unseres deutschen Verfassungslebens handelte. Wer sich nicht fügte, ward bei den Neuwahlen nicht mehr als Kandidat der Zentrumsleitung anerkannt." — Eine Einwirkung auf die Zentrumsfraktion habe Rom seines Wissens seit 1893 nie mehr versucht.

Die „Germ." bezeichnet die Spahnsche Darstellung als zwar nicht in allen Punkten unanfechtbar, aber in der Hauptsache zutreffend.

Aus dem „Matin" ersehen wir, daß die Aeußerungen des Professor Curtius etwas anders lauten, als die erste kurze Mitteilung besagte. Professor Curtius hat dem Berichterstatter des „Matin" gesagt: „Ich habe nichts mehr mit den Memoiren des Fürsten Hohenlohe zu tun. Ich habe den Auftrag erhalten, sie herauszugeben; das habe ich getan, aber ich bin nicht ermächtigt, irgend etwas zu erklären inbezug auf die Schriftstücke, die nicht veröffentlicht worden sind. Es ist mir deshalb unmöglich, Ihnen zu sagen, ob sich unter den nichtveröffentlichten Schriftstücken eines befindet, in dem der Papst vom Kaiser 500 000 Fr. gefordert haben soll." — Der Berichterstatter fragte dann, ob mit oder ohne Wissen des Prinzen Alexander ein solches Schriftstück aus den Papieren abhanden gekommen sein könnte. Curtius erwiderte: „Ich bin der Veröffentlichung dieser Note vollständig fremd. Ich glaube auch nicht, daß Prinz Alexander etwas damit zu tun hat. Als einzige Möglichkeit bleibt, daß Schriftstücke entwendet worden sein könnten. Das wäre übrigens nicht das erste Mal, daß so etwas passiert." — Man sieht, diese Aeußerungen bedeuten nicht, daß Professor Curtius die Nachricht von der Existenz des Schriftstückes, wie es in der ersten Mitteilung hieß, „nicht dementieren" könne. Auch Prinz Alexander Hohenlohe, sowie die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart stehen der Veröffentlichung vollständig fern und lehnen jede Aeußerung über die Authentizität derselben ab.

Die „Tägliche Rundschau" hatte die Nachricht von den 500 000 Fr. als „tatsächlich richtig" bezeichnet. Aus welchen Gründen, sagt sie aber bis jetzt nicht.

Tittoni über den Dreibund.

In der italienischen Deputiertenkammer hielt Minister Tittoni eine lange, ziemlich inhaltslose Rede, in welcher er eine ausführliche Darlegung der auswärtigen Politik Italiens gab und die Anhänglichkeit seiner Politik an den Dreibund betonte. Von der Rede des italienischen Ministers des Aeußern läßt sich so ziemlich genau dasselbe sagen, was über die entsprechenden Reden des Fürsten Bülow und des Barons Aehrenthal seinerzeit gesagt worden ist. In warmen Worten und in geschickter Gruppierung der Argumente faßt sie so ziemlich alles zusammen, was sich zur Beruhigung über die Festigkeit des Dreibundes gegenüber der in den letzten Jahren, am deutlichsten in Algeciras, hervorgetretenen Gruppierung der Mächte sagen läßt. An dieser Gruppierung aber liegt es, daß die Reden ihren Zweck nur unvollkommen erreichen können. Das trat klar zutage in Tittonis Satz: „So lange der Dreibund fortfährt, die friedliche Mission auszuüben, die in seinem Charakter liegt, so lange die uns befreundeten Mächte in ihrer gegenwärtigen Friedenspolitik verharren, müssen wir weder optieren noch Ueberlegungen darüber anstellen. Wir müssen einzig und allein unsere gegenwärtige Politik fortsetzen, dank der die Treue zum Bunde uns gestattet, die Freundschaften zu pflegen und so den europäischen Frieden zu sichern." Gewiß, so lange die Voraussetzungen zutreffen, sagt der „H. C." sehr richtig, kann der Dreibund sein Dasein weiterfristen und dadurch vielleicht auch noch bei dieser und jener Gelegenheit für den Frieden wirken. Das Wesentliche ist aber, ob er sich auch bewähren wird, wenn sie eines Tages nicht mehr zutreffen und Frankreich oder England oder beide nicht mehr an ihrer — übrigens doch auch nicht ganz einwandfreien — gegenwärtigen Friedenspolitik festhalten. Gerade für diesen Fall aber ist am Ende das Bündnis doch geschlossen worden, und gerade für diesen Fall muß die Zuverlässigkeit jedes Partners unangezweifelbar sein. Daß das für Italien der Fall sei, hat Herr Tittoni nicht gesagt und nicht sagen können. Wohl aber hat er gesagt: „Die Freundschaft Englands ist für Italien notwendig." Die Konsequenzen aus diesem Zusammenhang ergeben sich von selbst.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* Oldenburg 20. Dezember.

* **Personalnotiz.** Der Assessor Lauer in Eutin wird dem Amtsgericht daselbst bis weiter als Hilfsrichter zugeordnet.

* **Ernennung.** Der Großherzog hat mit dem 1. Januar 1907 den Bahnmeister Lübken in Weener zum Bauassistenten ernannt.

* **In der heutigen 12. Landtagssitzung** wurden mehrere zweite Lesungen erledigt. Der Landtag bewilligte 33 000 Mark für einen Trockenbagger, 50 000 Mark für Herstellung eines Verbindungsgleises bei Einswarden und 350 000 (statt 175 000) Mark Zuschuß für die Butjadinger Kommunalbahn. Mit 20 Stimmen genehmigte er den Minderheitsantrag auf Wahl einer viergliedrigen Kommission für die Erneuerung der Wildeshauser Alexanderkirche, so daß also der betr. Geistliche hineingewählt werden kann. Von seiten des Landtages bestimmte man den Präsidenten als Mitglied dieser Kommission. — Die letzte Sitzung findet morgen um 10 Uhr statt.

* **Verschwunden** ist seit einigen Tagen der Handwerksmeister K. von hier. Man nimmt an, daß demselben ein Unglück zugestoßen ist. Nachforschungen sind angestellt worden.

* **Die Weihnachtsferien** beginnen in den Lehranstalten der Stadt am kommenden Sonnabend und dauern bis zum Montag nach Neujahr.

* **Gesucht** wurde von seinen Angehörigen nach einem hiesigen Handwerker, der am Montagabend noch in einem Hause in der Stadt tätig gewesen war, von dort an aber nicht in seine Werkstatt zurückgekehrt ist.

* **Gefunden** wurde gestern nachmittag auf dem Eise am Rummelwege von dem Bahnsteiger A. Behrens eine goldene Uhr mit Kette, die jedenfalls von einem Freunde des Eissports, der diesem dort huldigte, verloren wurde. — Obwohl die Eisbahn dort an Qualität zu wünschen übrig läßt, wird sie doch bis tief in den Abend von Eisläufern in großer Zahl besucht. Ein Witterungsumschlag scheint aber den Eisfreuden ein Ziel setzen zu wollen.

X. **Unfall.** Der Müllerknecht Kl. von hier hatte das Unglück, beim Abspringen vom Wagen auszugleiten und unter den Wagen zu geraten. Er trug eine Verletzung am Bein davon.

* **Bitte an Menschenfreunde!** Für ein armes 13jähriges gelähmtes Mädchen, das nach 2jährigem Krankenlager im Hospital jetzt als einigermaßen geheilt entlassen ist, wird ein Fahrstuhl gesucht. Wir sind gern bereit, die Adresse desjenigen zu vermitteln, der einen solchen Stuhl abzugeben hat.

de. **Ueber den Gelddiebstahl in Petersfehn** bei Gastwirt D. Schmalriede ist noch mitzuteilen: Am letzten Sonntagabend nach Schluß einer vom Verein „Heiterkeit" abgehaltenen Versammlung im Schmalriedeschen Gasthause begaben sich sämtliche Anwesende in das Gastzimmer. Während sich die meisten Gäste einem harmlosen Gespräch hingaben, unterhielten sich einige Gäste, darunter der Wirt Schmalriede, mit Kartenspiel. Diese Gelegenheit hatte ein Gast, der Arbeiter D. R. von hier, benutzt, in dem hinten im Hause befindlichen Privatzimmer des Wirts eine Kassenrevision vorzunehmen. Er benutzte seinen eigenen Schlüssel, der genau zu dem Schloß des Schrankes, in dem sich das Geld befand, paßte. In dem Schrank stand eine Geldkassette mit etwa 550 M, die er an sich nahm, um dann schleunigst das Haus zu verlassen. Draußen nahm er die Entleerung vor. Nach dieser Tat betrat der freche Patron, als ob nichts geschehen wäre, wieder das Gastzimmer und nahm an dem Kartenspiel teil. Nach kurzer Zeit entfernten sich die wenigen Gäste, darunter auch der Arbeiter R. Am anderen Morgen um 5½ Uhr bemerkte die Frau des Wirts Sch. den Diebstahl. Der Verdacht lenkte sich sofort auf R., da er am Abend vorher mehrmals in verdächtiger Weise gefragt hatte, ob sich Frau Sch. schon zu Bett begeben hätte. Sofort wurde Wachtmeister Hillmer in Ekverften benachrichtigt, der dann sofort Nachforschungen anstellte. Es stellte sich heraus, daß der Spitzbube schon fortgegangen war, um seine Steuern bei dem Gemeindediener K. in Bloherfelde zu bezahlen. Herr Hillmer stellte bald fest, daß der Dieb tatsächlich dort gewesen war und seine Schulden mit zwei 5 M-Kassenscheinen bezahlt hatte. Unter dem gestohlenen Gelde hatten sich 2 oder 3 Fünfmarkscheine befunden. In der Huntemannschen Wirtschaft zu Bloherfelde fand man auch bald den Gesuchten, hinter einem Glase Grog sitzend schlafend vor. In seinem Besitz befanden sich 521 M 11 ₰. Der Spitzbube leugnete aber alles. Wohl oder übel mußte er in Begleitung des Wachtmeisters Hillmer den Gang nach dem bekannten Hotel an der Hunte antreten. — Vor längerer Zeit (Ende Okt.) ist dem Gastw. Schm. auch ein Sparkassenbuch über etwa 270 M spurlos verschwunden, und man glaubt nun auch diesen Diebstahl auf das Konto des R. bei mit allen Einrichtungen des Schmalriedeschen Hauses sehr vertraut war (R. ist dort des öfteren als Arbeiter tätig gewesen) setzen zu dürfen. Der Dieb soll in letzter Zeit ein verschwenderisches Leben geführt haben.

Zur Reichstagswahl.

Zur Kandidatur Träger.

In Nr. 350 der „Nachrichten für Stadt und Land" wird in bezug auf die angestrebte Vereinigung der freisinnigen und nationalliberalen Partei im 2. oldenburgischen Wahlkreise mitgeteilt, daß auf eine Anfrage an den Vorsitzenden der nationalliberalen Partei, Herrn Dr. Steenken zu Elsfleth, die kurze telegraphische Mitteilung an den Vorstand der freisinnigen Volkspartei gelangte, daß die Kandidatur Trägers für die Nationalliberalen unannehmbar sei.

Ich stelle demgegenüber fest, daß an mich als den derzeitigen Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlvereins für den zweiten oldenburgischen Wahlkreis keine Anfrage von seiten des Vorstandes der freisinnigen Volkspartei gerichtet worden ist. Ich durfte aus verschiedenen hier nicht näher zu erörternden Gründen allerdings eine Anfrage erwarten, um so mehr, als ich mich im Gegensatz zu einem großen Teile meiner Parteifreunde bei der letzten Reichstagswahl in Rücksicht auf ein gemeinsames Zusammengehen gegen die Sozialdemokratie bestimmen ließ, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen und im 1. Wahlgange für den Kandidaten der Freis. Volkspartei einzutreten. Meine Depesche an den Vorstand der freisinnigen Volkspartei am 16. d. M. hatte nur einzig und allein den Zweck, einer Vereinigung aller liberalen Wähler die Wege zu ebnen. Die Kandidatur Träger ist m. E. nicht geeignet für die von mir stets beabsichtigten und gewünschten Einheitsbestrebungen.

Ganz ergebenst

Dr. Steenken.

*

* **Der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 1. Oldenburgischen Wahlkreis** ruft für Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr, eine kombinierte Versammlung nach dem Vereinshaus, Nelkenstraße, ein. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Wahlkomitees, Organisation und Agitation, Erhöhung des Beitrages.

* **Oeffentliche Wahlversammlungen der vereinigten Freisinnigen** finden statt in Metjendorf beim Gastwirt Dierks am Freitag, den 21. Dezember, abends 7,30 Uhr, in Jaderberg beim Wirt Backhaus am Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 4 Uhr (Kandidatenrede des Herrn Ahlhorn), in Hatten beim Wirt Döhlmann am Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr (Vortrag des Herrn Oberlehrer Pfannkuche). (S. Inf.)

* **Ofen,** 20. Dez. Hier fand gestern abend eine von freisinniger Seite anberaumte öffentliche Wählerversammlung statt, in der Herr Reyersbach einen Vortrag über die bevorstehende Reichstagswahl hielt. Die Ausführungen des Redners wurden beifällig aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt.

* **Brake,** 20. Dez. Heute, Donnerstag, nachmittag findet in Brake, Willens Hotel, eine Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei und der freisinnigen Volkspartei statt, in der über die politische Lage nochmals beraten und ein sofortiges gemeinsames Vorgehen beider Parteien im bevorstehenden Wahlkampf angestrebt werden soll.

Landesbibliothek Oldenburg

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei.

Berlin, 19. Dez. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei verhandelte über die Festsetzung des Wahlaufrufes. Man einigte sich dahin, die von der nationalliberalen Reichstagsfraktion veröffentlichte Kundgebung unverändert zugrunde zu legen. Der Aufruf wird mit den sämtlichen Unterschriften des Zentralvorstandes demnächst veröffentlicht werden. Ferner wurde folgende Resolution gefaßt: „Der Zentralvorstand erwartet von den nationalliberalen Wählern aller Wahlkreise, daß sie, um das jetzt notwendigste und wertvollste Ziel des bevorstehenden Wahlkampfes zu erreichen, bei der Haupt- und Stichwahl ihre Stimme so abgeben, und ihre Wahlbündnisse so abschließen, daß die Vertretung im deutschen Reichstage durch Zentrum und Sozialdemokratie so weit als möglich eingeschränkt und vom deutschen Volke der Druck der Vorherrschaft klerikaler und revolutionärer Parteien endlich genommen werde. Deshalb bittet der Zentralvorstand, unbeschadet der energischen Vertretung unserer nationalliberalen Interessen, im Einvernehmen mit den anderen Parteien überall den Wahlkampf so durchzuführen, daß wenigstens in den Stichwahlen ein Zusammengehen gegen jene beiden Parteien erleichtert wird und bei der Aufstellung eigener Kandidaten und beim Abschluß von Wahlbündnissen und anderen taktischen Abmachungen nicht ohne Fühlung mit dem geschäftsführenden Ausschuß vorzugehen."

Der „Vorwärts" und die Kolonien.

Berlin, 20. Dez. Das „Berl. Tagebl." hatte an den „Vorwärts" die Frage gerichtet, wie sich die sozialdemokratische Partei zu den kolonialen Forderungen stellt. Der „Vorwärts" antwortet heute darauf: Es sei rund heraus erklärt, daß die Sozialdemokraten für die Kolonien keinen Pfennig bewilligen und die Preisgabe der Kolonien als einen großen finanziellen, militärischen, moralischen und handelspolitischen Gewinn für Deutschland ansehen.

Zu den Reichstagswahlen.

Hildesheim, 19. Dez. Der Nationalliberale Verein Hildesheim hat auf sein anläßlich der Reichstagsauflösung an den Fürsten Bülow gerichtetes Telegramm folgende Antwort erhalten: „Für Ihre patriotische Begrüßung bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank hierdurch entgegenzunehmen. In sehr vielen solcher Kundgebungen hat der nationale Sinn zu mir gesprochen. Möge er bei den Wahlen danach handeln und Erfolg haben. Bülow." — Dasselbe Telegramm sandte Bülow nach Koblenz.

Emden, 19. Dez. Im 1. ostfriesischen Wahlkreise kandidiert wieder der achtzigjährige Fürst zu In- und Knyphausen, der vom Bund der Landwirte aufgestellt ist.

Köln, 19. Dez. In einer hier abgehaltenen Zentrumsversammlung führte der Abgeordnete Trimborn eine sehr zuversichtliche und drohende Sprache. Er sagte: „Wir werden den Herren dort oben zeigen, daß wir auch in der Luft der scharfen Opposition einen Wahlkampf führen können. Wir haben als Partei auch eine Ehre, und diese werden wir zu verteidigen wissen, und der Erbitterung, in die man uns versetzt hat, schon geeigneten Ausdruck geben. Die Taten sollen folgen."

Berlin, 19. Dez. Der Wahlaufruf der christlich-sozialen Partei, unterzeichnet von Stöcker, Mumm und Burckhardt, verkündet als Wahlparole die bisherige Dreiheit: Christentum, Vaterland, Sozialreform! Er rechnet mit der Möglichkeit, daß die Wirtschaftliche Vereinigung, zu deren Mitgliedern sich die kleine Stöckerpartei zählt, im neuen Reichstage eine ausschlaggebende Stellung zwischen den großen politischen Gruppen gewinnen könne, und erklärt es mit dem Reichskanzler für ein Gebot der Waffenehre, den Kampf in Südwest gemäß der militärischen Notwendigkeit zu Ende zu führen.

Rostock, 19. Dez. Der Versuch der Aufstellung eines Kompromißkandidaten ist an der Ablehnung der Rostocker Freisinnigen gescheitert.

Denkschrift der Handelskammer für Ostfriesland.

Emden, 20. Dez. Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg richtete eine Denkschrift an beide Häuser des preußischen Landtages, in der ausgesprochen wird, daß das Kanalprojekt Unterweser-Oldenburg-Dörpen-Dortmund-Emskanal die Lage der Emshöhe im höchsten Maße bedrohlich gestalten würde. Die 25 Millionen Mark, die für den Emdener Hafen verausgabt worden seien, würden weggeworfenes Geld sein.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der akademischen Buchhandlung Bial & Freund in Breslau bei, der über das im Erscheinen begriffene popularwissenschaftliche illustrierte Prachtwerk „Der Mensch und die Erde" Auskunft erteilt. Dornach schildert das von Hans Kraemer in Verbindung mit mehr als 40 der angesehensten Fachmänner des In- und Auslandes herausgegebene Werk das Verhältnis des Menschen zu den Schätzen und Produkten der Erde. Es zeigt, wie der Mensch in den Uranfängen seiner Geschichte die Tiere, die Pflanzen und die Mineralien, das Feuer und das Wasser vorfand, und was er im Laufe der Jahrtausende mit und aus ihnen zu schaffen wußte, nachdem er sie in seinen Dienst gezwungen hatte. Die Ausnutzung und Umgestaltung des Tier- und Pflanzenlebens auf der Erde und im Wasser, das Eindringen des Menschen in das Innere der Erde sowohl wie die Nutzbarmachung der an der Oberfläche zutage liegenden Mineralschätze wird dargestellt, wie auch die Stelle, die Feuer und Wasser in den verschiedenen Tätigkeitsformen des Menschen spielen, somit gewährt das Werk ein umfassendes Gesamtbild der praktischen Arbeit des Menschen überhaupt und spiegelt in seinen Einzelheiten alle diejenigen Berufsarten wieder, die auf das Praktische gerichtet sind. Die textliche Darstellung ist in leicht verständlicher Sprache gehalten und wird durch weit über 4000 schwarze und bunte Illustrationen unterstützt, denen sich Karten, Pläne usw., sowie zahlreiche Beigaben in neuem System der Darstellung anreihen. Der nach einem Entwurf von Prof. Doepler d. J. gefertigte, in seiner Vornehmheit äußerst wirkungsvolle Ganzleder-Einband, der sich als eine Prachtleistung der deutschen Buchbinderei präsentiert, macht das Werk auch äußerlich zu einem Grundstock für jede neu zu begründende und zu einer Zierde für jede bereits bestehende Haus-Bibliothek. Der Bezug dieses wahrhaft monumentalen Werkes wird durch Lieferungen gegen bequeme monatliche Abonnements-Zahlungen äußerst erleichtert.

3 M 25 kostet ein recht haltbarer Leder-Knaben-Tornister.
Heinr. Hallerstede, 20. Mottenstr. 20.

Geestemünder Fischhandlung,
Wallstr. 16.
— Jeden Tag: —
Frische Seefische, sowie große Stinte und Karpfen, Hechte und Schleie.
F. Kasling.

Anker-Steinbaukasten
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter S. 48 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 21. Dezbr. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnhorn's Gasthause in Bürgerfelde:
8 Sofas, 12 Stühle, 19 Tische, 25 Bilder, 5 Spiegel, 1 Teppich, 8 Schränke, 1 Kommode, 1 Borte mit Nippsachen, 1 Stummerdiener, 2 Hängelampen, 2 Nähmaschinen, 11 ausgestopfte Vögel, 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 kl. Goldwage, 2 Fahrräder, 2 Schweine,
ferner: 1 Partie Bohnen, Erbsen, Graupen, Tee und noch verschiedene andere Gegenstände
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Billig zu verkaufen gut erhaltener Winterüberzieher und 1 Damenjackett. Lerchenstraße 15.

3 M 25 kostet ein recht haltbarer Leder-Knaben-Tornister.
Heinr. Hallerstede, 20. Mottenstr. 20.

10 Mark
zahlt jederzeit der
Rabatt-Sparverein
durch die Deutsche Nationalbank, Schüttingstraße 20, für ein mit Marken des Vereins vollgeklebtes
Rabatt-Sparbuch.

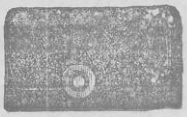
Fortsetzung der großen Auktion in der „Markthalle" am Sonnabend, den 22. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr.
Es sind namentlich vorhanden:
1 Posten Lodenjoppen, 1 Posten Herren- u. Jünglings-Ueberzieher, 1 Posten Herren- und Jünglings-Anzüge, 1 Posten Kinder-Paletots, 1 Posten Kinder-Anzüge, 1 Posten Regenröcke,
ferner: 1 Partie Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder,
1 Posten Zigarren und Zigaretten.
Kaufliebhaber ladet ein
F. Ricklefs, Aukt.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Zwei sch. Märchenbücher f. gr. Kinder, g. erh. Wintermantel, hell. Kleid, dkl. Rock billig zu verkaufen. Staustr. 9 II.

Für Freitag empfehle:
Hochfeine helle Angelschellfische, Schollen, Rotzungen, Steinbutt, Knurrhahn u. Karbonadenfisch (fertig abgez.), Kabliau, kopflos, Seelachs, kopflos, lebende Schleie, Forellen und Karpfen.
ff. Räucherwaren, Marinaden u. Fischkonserven.
Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh. Joh. Stehnke,
Achternstr. 53.
Fernsprecher 185.

Eversten Schützen-Verein.
General-versammlung
am Freitag, d. 21. Dez., abends 8 Uhr, in Holzes Wirtshaus, Eversten.
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes und Weihnachtsfeier. Umbau der Schießstände.
Der Vorstand.

Trauringe
(ohne Lötfuge, D. R. P.)
Freundschafts-Ringe
für Damen u. Herren in jeder Preislage.
F. Meyer, Juwelier, Langestr. 1.



Damen-Ledertaschen, Portemonnaies, Cartonagen für Wäsche. Kopf- u. Kleiderbürsten, Zahn- und Nagelbürsten.
Kämme.
Reise-Necessaire.
Echtes Eau de Cologne.
Nur beste Qualitäten.
G. Boycksen,
Langestraße 80.

Osternb. Gesang-Verein „Frisch auf".
Am ersten Weihnachtstage:
Große
Weihnachtsfeier,
verbunden mit Gesellschaftsabend, Gratisverlosung und Kinderbescherung im „Schützenhof zur Wunderburg". Anfang 6½ Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. H. Prüser.
NB. Die Verlosung findet um 3½ Uhr, die Kinderbescherung um 5 Uhr nachm. statt. D. O.

Reizend in Farbe und Form sind meine neuesten Muster in Ketten- und Damen-Täschchen.
Heinr. Hallerstede, 20. Mottenstr. 20.

Gefunden.
Gefunden eine Herrenuhr.
Aug. Behrens, Gartenarbeiter, Bloherfelder Chaussee.

Hurrel. Gefunden eine Herrenuhr. Bernhard Wiedau.

Stehen geblieben Anfang November 1 Regenschirm.
Näheres Heiligengeistwall 2.

Verloren.
Im Theater, Garderobe 3. Rang, ist am Sonntag ein Ueberzieher vertauscht worden. Um Rückgabe wird gebeten. Osternburg, Langenweg 27.

Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt von Schütting-, Achtern-, Langestraße z. Theater. Abzugeben bei Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Geld-Anleihe.
Wer leiht geg. gute Sicherheit u. 3. 1000 Mark? Angebote u. A. B. II postlagernd.

Aparte **Briefpapiere.**
Ernst Völker,
— Langestr. 20. —

Durch Zufall habe reichlich 50 Pfd. schöne Walnüsse zu 35 Pfg. pr. Pfund (nicht unter 5 Pfd.) abzugeben. Heiligengeistwall 4, 2. Etg.

Oeffentliche Wählerversammlungen

finden statt:

Freitag, den **21. Dezember,** abends 7½ Uhr, in **Metjendorf** in **Tierks Gasthaus.** Vortrag über die bevorstehende Reichstagswahl.

Sonntag, den **23. Dezember,** nachm. 4 Uhr, in **Jaderberg** bei Wirt **Backhaus.** — **Kandidatenrede** des Herrn **Landtagsabgeordneten Ahlhorn.**

Sonntag, den **23. Dezember,** nachm. 5 Uhr, in **Hatten** bei Wirt **Dählmann.** — Herr Oberlehrer **Pfannkuche** spricht über die bevorstehende Reichstagswahl.

— **Freie Aussprache.** —

Alle Wähler sind freundlichst eingeladen.

Das Wahlkomitee der vereinigten Freisinnigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wunschzettel!

Was soll man schenken? Oder was wünscht sich?

Der Herr Gemahl: Eine gute Uhr oder Kette oder einen goldenen Ring oder Manschettenknöpfe.
Die Frau Gemahlin: Eine gute Damenuhr mit Kette oder eine hübsche Zimmeruhr oder ein silbernes Besteck.
Die Tochter: Eine gute Damenuhr mit langer Halskette oder silbernes Kettenarmband oder ein Opernglas.
Der Sohn: Eine gute Uhr oder eine nette Kette oder eine Garnitur Kragen- und Manschettenknöpfe.
Das Dienstmädchen: Eine gute Damenuhr mit Schnur oder Brosche oder ein Paar Ohrringe.

Nützliche Geschenke sind ebenfalls:

Moderne Küchen-Uhren, reizende Stand- und Nipp-Uhren, sowie Musik-Wecker, Thermometer, gutes Wetter anzeigende Barometer, ferner Silberwaren, wie Bestecks, Tafelaufsätze, Likör-Service, Kakeedosen, Kuchenteller, Rauchservice, Serviettenringe usw. usw.

Auch ist manchem sehr willkommen: Ein schöner Kneifer oder Brille in Nickel, Double oder Gold. (Preise wie bekannt gemacht.)

Ketten für Herren und Damen in Gold und Silber, Double und Nickel. Ueberraschend große Auswahl.

Weihnachten rückt immer näher und die meisten Leute sind wohl noch nicht mit sich einig, was sie schenken sollen und vor allen Dingen:

Wo kaufe ich gut und billig?

Daher bringe ich mein Geschäft dem pp. Publikum und vor allen Dingen meinem großen Kundenkreis in empfehlende Erinnerung.

Brautpaare wollen sich die **Trauringe** schon jetzt bestellen.

Für gewissenhaftes und gutes **Abziehen** der bei mir gekauften Uhren leiste ich Garantie.

Bis Weihnachten Räumungs-Ausverkauf!!
zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Etuis, Monogramme in Uhren und **Namen** in Ringe, alles gratis.

Emil Brand, Uhrmacher und Optiker,

Haarenstraße, Fernsprecher 106.

Größtes besteingerichtetes Reparaturgeschäft am Platze.

1904er
Merkerter Fl. 70 ₰
Brutliger Fl. 80 ₰
Ludwigsh. Moder Riesling Fl. 90 ₰
Abenheimer Riesling 100 ₰
Oppenheimer große Steig 120 ₰

Gala Peter
Cho Köhler
Ribet
Suchard und andere
feine Speise-Schokoladen

Feinste Marzipanmasse Pfd. 100 ₰
Schokolade Nougat Pfd. 120 ₰

Hummer, Kaviar
Delsardinen, Anchovis
Sardellen, Appetitfisch
Krebsbutter, Krebsextrakt.

Probieren Sie, bitte, meine Lloydzigarre zu 6 ₰

Heller Scheibenhonig
Feinster Blütenhonig

Alkoholfreie Weine in großer Auswahl, als Lorcher, Burgunder, Apfelwein usw.

Kronensekt M. 1,75
Goldsekt Dry. M. 1,50
Bowlensekt, diverse
Jungbrunnensekt M. 4.— alkoholfrei

Die 1904er Mosel- u. Rheinweine zeichnen sich durch hervorragende Qualität aus.

Zigarren und Zigaretten in hübschen Geschenkpackungen

Cervelatwurst,
Plockwurst,
Leberwurst,
Thür. Rotwurst.

Weintrauben
Apfelsinen
25 Stück 1 M.

Mentbol- und Salmiakpastillen
Krügerol, Bayrol und Eucalytus Bonbon, die besten Mittel gegen Husten und Heiserkeit

Wallnüsse
Haselnüsse
Krachmandeln
Feigen
Datteln

nur das Beste

Stachelbeer- u. Johannisbeer-, Erdbeer- und Brombeer-Wein

Ananas
Erdbeer } in Dosen zu Bowlen

Kasseler Reinette
ein vorzüglicher Apfelwein auch zu Bowlen, Fl. 40 M.

Aug. Ernst Menke, Langestraße 6, Fernruf **456.**

Großherzogl. Theater.

Freitag, den 21. Dezember 1906.
46. Vorstellung im Abonnement.
Die Journalisten.
Lustspiel in 4 Akten von G. Freytag.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, den 22. Dezember 1906.
Volksvorstellung. Außer Abonnement zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Sämtliche Freiplätze haben keine Gültigkeit.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Mortimer: Herr Cornelius Lenzen als Gast.
Preise der Plätze: 2 M, 1,50 M, 1 M, 50 ₰, 25 ₰.
Kassenöffnung 5½, Anfang 6 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Hahn. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir unsern herzlichen Dank.
Fr. Schröder und Kinder.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Techn. Sekretär Paul Stock, Wilhelmshaven. Kassistent S. Sieffes, Leer. — (Tochter): Lehrer B. Schroeder, Wilhelmshaven. Carl Koch, Norden.

Verlobt: Lückebina Natelberg, Glansdorf, mit Eilert Kruse, Ihrenerfeld. Gesina Ludewigs, Hesel, mit Jann D. Ottjes, Rücke. Frankea Hinrichs, Eversmeer, mit Hinrich Hoffmann, Nesse. Rinne Menken, Riepe b. Oldersum, mit Aeleld de Bries, Eisinghusen b. Loppersum.

Gestorben: Heinrich Schumacher, Zwischenahnerfeld, 4 J. Adolf Schröder, Adelheide, 3 J. Frau H. Stadermann, Lehe, 85 J. Rixte Margarethe Erkes geb. Janßen, Heidmühle, 62 J. Eke von Riedrowsky geb. Fooken, Wilhelmshaven, 29 J. Veteran Anton von Lienen, Mentzhausen, 59 J. Landmann Diedr. Ostendorf, Süderschwei, 70 J. Zeller Franz Frye zu Oythe, Oythe, 60 J. Talina Friesenborg geb. Willms, Aurich-Oldendorf, 40 J. Wwe. Wilh. Wolberds geb. Lottmann, Halbemanns, 74 J. Jann Siebelts Trauernicht, Ostersander, 17 J.

Portemonnaies,
Zigarrentaschen,
Brieftaschen,
Schreibmappen,
Aktenmappen,
Hosenträger,
Büchertaschen,
Tornister,
Reisetaschen,
Kettentaschen,
Rohrkoffer,
Markttaschen,
Handkoffer,
Reise-Necessaires,
Damengürtel,
Schirmfutterale,
Sättel,
Peitschen,
empfiehlt zu billigsten Preisen
Franz Hallerstede, Hofsattler,
26a Langestr. 26a.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.
275 Telephon 275.

Für alle Damen

finden Sie eine überraschende Auswahl reizender Geschenke in **Seifen** und **Parfümerien** in der
Victoria-Drogerie
Konrad Beike, Heiligengeiststr. 4.
Rabattmarken werden gegeben.

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen und elastischen Gurtbändern bei
Heinr. Hallerstede, Rottenstr. 20

Unterricht!
im Italienischen und Französischen erteilt Italienerin. **Rosenstr. 22.**

Kettentaschen in großer Auswahl, reizende Neuheiten, empfiehlt
Fr. Hallerstede, Hofsattler, **Langestr. 26a.**

Chemisch reiner Milchzucker
stets frisch in der
Kreuz-Drogerie, Achternstraße 32a (Markt).
Rabattmarken werden gegeben

Zu kaufen gesucht gut erh. **Krimmerkragen.** Off. u. V. 81 Filiale Langestr. 20.

Braunen Kohl

mit Pinkel, Wurst u. Speck
in Dosen empfiehlt
Joh. Bremer.

Fachschule für Damenschneiderei.
Kostüm-Atelier.
Frau A. Meyer, Marienstraße 4.

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Rottenstr. 20.

Heirat wünscht jg. gebildet. Frau. mit 80,000 M Verm. u. bitt. Herren, w. a. o. Verm., b. d. s. e. raiche Heir. kein Hindernis vorl., ihre nichtan. Off. u. **Harmonie,** Berlin, Postamt Lichtbgstr. z. r.

F. G. T. O.
Freier Guttemplerorden
Deutsche Grossloge. E. V.

Die Loge „Wunderhorn" tagt jeden Freitag, abends 9 Uhr, im Arb.-Bild.-Vereinshause, Georgstr. 11.

Die Loge „Für des Volkes Wohl" tagt jeden Dienstag, abends 8¾ Uhr, in Henke's Gasthof, Osternburg.

Das Eintrittsgeld beträgt 2 M für männliche und 1 M für weibliche Mitglieder.

Nähere Auskunft erteilen:
G. Gerdes, Dobbenstr. 5,
H. Schwarting, Cloppenbgstr. 80a.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 22. Dez.: „Frau Holle." Anfang 7 Uhr.
Montag, den 31. Dezember 1906: Gastspiel von Isadora Duncans Tanzschule. Anfang nachm. 3 Uhr.

Taschentücher, Schürzen, Zwischenröcke.

Große Auswahl. Billige Preise.

Thesmacher & Haverkamp,

Haarenstraße 56.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 351 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 20. Dezember 1906.

Aus der letzten Landtagssitzung.

* Oldenburg, 20. Dez.

Der außerordentliche Aufschwung, den der Handel Brakes in den letzten Jahren genommen hat, machte dort die Verlängerung des Weserpiers zu einer dringenden Notwendigkeit, der Abg. Müller in einem selbständigen Antrage an den Landtag Ausdruck gab. Die dortigen Anlagen sind jetzt 460 Meter lang und seit 1893 mit einem Kostenaufwande von 850 000 *M* erbaut worden. Die neu beantragte Verlängerung beträgt 300 Meter und ist auf 370 000 *M* veranschlagt. Dies Stück des Piers soll so in den Strom hineingelegt werden, daß auf jeder Seite zwei Dampfer löschen können. Die Dringlichkeit dieses Baues wies Abg. Müller u. a. durch die Tatsache nach, daß in Brake im Laufe des Dezember schon 22 Dampfer hätten abgewiesen werden müssen wegen Platzmangels, die ein Liegeld von rund 6000 *M* bezahlt hätten. Die Regierung ließ sich nach langen Verhandlungen von der Notwendigkeit dieses Planes überzeugen und erklärte ihre Zustimmung unter der Bedingung, daß in Brake ein vollkommen neues, 2—300 000 *M* Kosten erforderndes Gleissystem angelegt werde, und daß die Stadt Brake eine weitgehende Ertragsbürgschaft übernehme. Nachdem der Landtag der Regierung den Antrag Müller unter den besprochenen Voraussetzungen zur Berücksichtigung überwiesen hatte, erschien diese sogleich mit der Vorlage um Bewilligung der 370 000 *M* beim Landtage.

Dann stimmte der Landtag einem neuen Vertrage Oldenburgs mit Bremen und Preußen zu, der die Beteiligung dieser Staaten an der Vertiefung der Außenweser regelt.

Eine längere Debatte rief eine Petition aus Süd-Elisabethfehn hervor, eingereicht von den dortigen Kolonisten um Aufhebung der auf ihren Kolonaten ruhenden Torfgelder. Der Landesökonomierat Professor Buhlert und ein anderer Regierungsvertreter vertraten mit Erfolg den Standpunkt der Staatsregierung, und wußten den Landtag davon zu überzeugen, daß den Kolonisten in jenem Fehn das weitestgehende Entgegenkommen zu teil würde. Der Landtag lehnte deshalb einen Antrag des Abg. Griep auf eine nochmalige Prüfung des Petitionsgegenstandes ab und ging darüber zur Tagesordnung über. Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlungen ist nicht mehr viel Interessantes zu erwähnen, höchstens noch die zweite Kunstdebatte, die hervorgerufen wurde durch eine Eingabe von Baurat Klingenberg, Professor Narten, Professor Peterich, Oberbauinspektor Rauchheld und Professor Winter.

Es handelt sich dabei um den Schutz des alten niedersächsischen Bauernhauses, für das die Künstler die Hilfe des Landtags erbitten und dabei die Ernennung einer Sachverständigen-Kommission vorschlagen. Aus diesem Anlaß lebte noch einmal die Kunstdebatte wieder auf mit ihren Gegensätzen und ihren falsch verstandenen Vorschlägen, bei der sich eigentlich nichts anderes zeigte, als daß alle Abgeordneten darin übereinstimmten, das alte Haus unserer Vorfahren nach Kräften, und soweit es die praktischen Rücksichten zulassen, zu erhalten. Nur über das Maß der Erhaltungsmöglichkeit gingen die Ansichten auseinander. Den Nützlichkeitsstandpunkt vertrat wiederum mit drastischer Pointierung der Abg. Lanje, „der Vater des Motorwagens“, der hier aber mit seiner mehr modern-praktischen Gesinnung anscheinend weniger Erfolg hatte, als bei der Eisenbahn. Ein warmes Herz für das landeigentümliche Bauernhaus hörte man aus allen Reden heraus, und deshalb dürfen wir und alle Freunde desselben hoffen, daß dieser Anstoß zu seiner Erhaltung nicht ohne Wirkung bleiben wird.

Die Uebernahme der Museumssammlungen auf den Staat muß noch einer finanziellen Prüfung unterzogen werden; einstweilen hat der Großherzog die leihweise Hergabe bis zum Jahre 1916 in Aussicht gestellt.

Zu den Ausführungen des Ministers Ruhstrat II

über die Benutzung des Beschwerderechts wird uns geschrieben:

Das Ministerwort, wonach das Publikum sich viel zu viel gefallen lasse und sich beschweren müsse, hat, soweit wir sehen, in der Presse fast allgemein eine gute Aufnahme gefunden, und es wird allgemein als sehr beherzigenswert bezeichnet. Wir geben auch gerne zu, daß sein Sinn ein sehr guter ist, auch, daß es wirklich gut gemeint war. Aber wird sein Erfolg, auf den es doch schließlich allein ankommt, wirklich ein so sehr guter sein, wie das Ministerium es wünschte? Wir wollen das bezweifelt haben. Zunächst finden wir, daß durch die in diese Form gekleidete Aufforderung des Ministeriums, Mißstände vorzubringen, bei dem großen Publikum leicht der Glaube erweckt werden kann, als seien tatsächlich oft und allerorten Riesenfehler zu rügen. Das Ministerium sagt: Wir wissen garnicht, was vorfällt. Teilt es uns doch mit. Die Presse bemächtigt sich des Falles, versieht ihn mit Kommentaren, von denen die Hälfte vielleicht das Falsche, ein winziger Bruchteil am Ende das Richtige trifft, und im großen Publikum wird man aufmerksam und fragt ganz bestürzt: „Ja, um Gotteswillen, was geht denn vor?“ Das Ministerium, das doch die ihm unterstellten Aemter und Gerichte revidieren läßt, behauptet, auf Mitteilungen des Publikums über vorgekommene Unregelmäßigkeiten angewiesen zu sein. Wer den Sinn der Ausführungen des Ministers Ruhstrat versteht, wird solchen Fragen die gebührende Antwort geben, die nämlich, daß kein Grund vorliegt, allgemein über die Handhabung unserer Gesetze durch die Amtsgerichte zu klagen. Durchaus nicht. Aber wie wird das Wort des Ministers, dem gute Absicht es eingab, das der Eifer der Debatte aber unglücklich formte, wie wird es zu Trugschlüssen Anlaß geben! Das Ministerium wünscht sich Beschwerden, wird man vielfach (natürlich ungerechtfertigterweise) sagen, es soll sie haben. Wir möchten wünschen, zu erfahren, wie viele Beschwerden auf diese Aufforderung hin in Oldenburg eingehen und wie viele davon als berechtigt anerkannt werden könnten. Wir müssen daher gestehen, daß wir in den Lobeshymnus über dieses Ministerwort nicht mit einstimmen können, wenn wir auch der Ansicht sind, daß in besonderen Fällen gut und gerne eine sachlich geführte, sachlich begründete und sachlich entschiedene Beschwerde wohl am Platze sein würde.

Unsere diesjährigen

Weihnachtsprämien

Der Ratgeber
Walhalla und Olymp
Musikal. Hausschatz der Deutschen
Ehrhardts Kochbuch
Fritz Reuters sämtliche Werke

liegen in unserer **Expedition**, Peterstr. 5, und in unserer **Filial-Expedition**, Langestr. 20, zur Ansicht und zum Ankaufe aus; auch die Botenfrauen nehmen Bestellungen entgegen.

Die 4 ersten Weihnachts-Prämien sind für den Vorzugspreis von nur

— 3 Mark —

erhältlich. Ins Haus gebracht 3,10 Mk., postfrei 3,35 Mk. (erste Zone), sonst 3,60 Mk.

Reuters Werke kosten

— 3,50 Mark. —

Ins Haus gebracht 3,60 Mk., postfrei 3,85 Mk (erste Zone), sonst 4,10 Mk.

Verlag der „Nachrichten f. Stadt u. Land“.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* Oldenburg 20. Dezember.

* **Entwickelung unserer evangelischen Volksschulen seit 1904.** In folgendem erkennt man aus dem, dem Handbuche von Rust entnommenen Zahlenmaterial, welche Veränderung unser Schulwesen seit 1904 durchgemacht hat. Die eingeklammerten Zahlen sind diejenigen von 1904. Die Lehrerzahl ist von 752 auf 884 gestiegen; davon sind 111 (80) nicht im Staatsdienst, so daß dem Oberschulkollegium 773 (672) zur Verfügung stehen. Beim Militär sind 18 (14), zur Disposition des Oberschulkollegiums stehen 4 (3). An Lehrerinnen werden 88 (56) beschäftigt. Schulen sind 341 (327) vorhanden mit 755 (711) Klassen. Unter den Schulen sind 150 (150) einklassige, 117 (110) zweiklassige, 24 (25) dreiklassige, 15 (8) vierklassige, 6 (9) fünfklassige, 9 (6) sechsklassige, 5 (2) siebenklassige, 15 (14) achtklassige, 0 (3) neunklassige und 0 (1) zehnklassige. Die Schulen werden von 44 600 (42 540) Schülern besucht, auf einen Lehrer kommen also 59 (59,8) Schüler. Es zählen an Schülern die kleinste einklassige Schule 15 (16), die größte 91 (95), die kleinste zweiklassige 61 (65), die größte 170 (176), die kleinste dreiklassige 94 (96), die größte 223 (232), die kleinste vierklassige 165 (225), die größte 313 (306), die kleinste fünfklassige 281 (286), die größte 372 (332), die kleinste sechsklassige 312 (290), die größte 419 (472), die kleinste siebenklassige 376 (375), die größte 533 (428), die kleinste achtklassige 295 (288), die größte 542 (664). Man sieht daraus, daß die Verteilung der Schüler eine sehr ungleichmäßige ist. Auf Wartegeld stehen 33 Lehrer, im Ruhestand sind 55 Lehrer. Bei Vergleich der Klassenzahlen fällt auf, daß die größte einklassige Schule (92) nur 3 Schüler weniger hat als die kleinste dreiklassige (94), die größte zweiklassige 5 mehr als die kleinste vierklassige (165), die größte vierklassige 16 mehr als die kleinste sechsklassige und noch 18 mehr als die kleinste achtklassige, daß die kleinste achtklassige Schule (288) so groß oder noch größer ist als die kleinste fünf-, sechs- und siebenklassige Schule. Kreisschulinspektoren sind 15 (15) vorhanden, davon einer im Hauptamt (in Rüstringen). Unter denselben sind 7 (7) geistliche.

* **Im Theater für Auswärtige wurden gestern Georg** Ruselers „Schuhe der Prinzessin“ von dem fast vollbesetzten Hause wieder mit Wärme aufgenommen. Auch der Erbgroßherzog wohnte nebst der Frau Großherzogin dem Märchenspiel bei. — Der starke Besuch der Auswärtigen-Vorstellung hatte einen erfreulichen Verkehr in unseren Geschäften zur Folge.

* **Cilla Tolli**, die rasch beliebt gewordene Altistin der Bremer Oper, unsere frühere Landsmännin Cäcilie Cloppenburg, hat für diesen Sommer einen ehrenvollen Engagementsabschluß an die Royal-Oper in London gemacht, wo sie namentlich Wagnerpartien zu singen hat. Wie wir hören, schweben Verhandlungen über ihren dauernden Uebertritt an eine erste deutsche Bühne. Glück zu! — Die „Weserzeitung“ schreibt darüber: Frau Cilla Tolli, das beliebte Mitglied des Opernensembles unseres Stadttheaters, hat für die Monate Mai und Juni n. J. ein ehrenvolles Engagement nach London erhalten, um dort während der „Season“ neben den bedeutendsten Künstlern und Künstlerinnen des In- und Auslandes an den erstklassigen Opernaufführungen der „Royal Opera“ mitzuwirken. Schon im letzten Frühjahr sollte Frau Tolli in London eine erkrankte Kollegin vertreten, indessen machte die Genesung der letzteren diese Vertretung gegenstandslos. Daß jetzt Frau Tolli von vornherein für diese bedeutenden Londoner Aufführungen im Covent-Garden verpflichtet ist, zeugt von der künstlerischen Bedeutung und von der Wertschätzung, die man ihr auch im Auslande entgegenbringt.

* **Der Singverein** hat seit kurzem Mendelssohns „Elias“ zu üben angefangen. In der Ende April stattfindenden Aufführung wird der berühmte Bariton Perron die Titelpartie singen.

* **Die Erhebung Lohnes zur Stadt.** Aus Lohne schreibt man uns unter dem gestrigen Datum: Gestern verkündeten Böllerschüsse ein freudiges Ereignis, Lohne wurde am genannten Tage im Landtage zur Stadt 2. Klasse erhoben, und schnell klang die Kunde von Mund zu Mund. Am Abend des bedeutungsvollen Tages versammelten sich die Bürger im Saale des Hotels Bitter zu einem Festkommers, woselbst unter gemütlichen Toasten und Reden gegenseitig über die Zukunft unserer neuen Stadt gesprochen und Erlebnisse aus der Vergangenheit zum Besten gegeben wurden. Nach dem neuen Stadtprojekte wird der Ort Lohne 3000 Einwohner zählen, und für die Landgemeinde werden 2500 übrig bleiben. Beide Teile sind also steuerkräftig genug, und die Sicherheit ihrer wirtschaftlichen Stellung ist verbürgt. Für den Ort bedeutet aber die Trennung auf dem Gebiete des Gewerbes und des Handels einen bedeutenden Fortschritt, weil die Entwickelung des Ortes nicht durch die Macht der Landbevölkerung gehemmt wird. Jeder kann seine Interessen besser verfolgen, besonders die Industrie in Lohne kann eine bessere Machtstellung einnehmen, und Lohne, einer der bedeutendsten Industrieorte unseres Herzogtums, hat eine gute Zukunft. Hoffentlich wird die Wahl des Stadtrates und Bürgermeisters bald vor sich gehen, so daß die ersten Vorlagen, die Beleuchtungs- und Straßenbaufrage, geregelt werden können.

* **Kleinbahnidyll.** Auf einer Kleinbahn fährt es sich meistenteils immer recht sicher und gemütlich. Daß man aber auch wohl einmal eine Abwechslung haben kann, zeigt ein Fall auf der Vareler Nebenbahn. Der Zug von Neuenburg 7,07 Uhr fuhr Montag abend pünktlich Fahrzeit. Nachdem der Zug eben abgefahren war und der Train den Bahnsteig nicht mehr berührte, hielt er plötzlich wieder still. Ein Ruf vom Packwagen aus nach der Maschine hin: „Was ist los?“ wurde beantwortet, daß noch jemand mitfahren wolle. Nach 1 Kilometer langer Fahrt ertönte plötzlich auf freier Strecke ein dreimaliger Pfiff von der Maschine. Die Bremsen zogen an und der Zug stand. Mit langen Hälsen spähte man ängstlich aus den Coupeefenstern, um die Ursache des Stillhaltens zu erfahren. Der Lokomotivführer hatte bemerkt, daß eine Tür eines leeren Güterwagens, welcher als nächster mit der Maschine in Verbindung stand, offen und zu schlug. Nachdem diese vom Zugpersonal vorschriftsmäßig geschlossen war, ging es weiter, und man ließ sich nach dieser auch harmlos verlaufenen Sache wieder ruhig auf die Sitzplätze nieder. Dann gondelte man dem Ziele zu, wo es hieß „Alle aussteigen!“ Auf Station Ellenserdamm, wo noch ein halbstündiger Aufenthalt zur Konversation vorgesehen war, konnten die Reisenden in aller Ruhe die aufregende Fahrt besprechen.

* **Patentbericht.** Auf Grund der Bekanntmachungen des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin, zusammengestellt von der Norddeutschen Handels- und Industrie-Gesellschaft, G. m. b. H., Abteilung Patentbureau, Bremen. Wilhelm Schmidt, Oldenburg, Generator zur Erzeugung teerfreien Gases aus bituminösen Kohlen mit Verbrennung der teerhaltigen Gase in einem Reduktionsschacht. (24 e. Sch. 34 046. 10. 7. 05.) — Heinrich Balber, Bant i. O. Schnellrechenvorrichtung für die Schule zur Veranschaulichung des Rechnens im ersten Hunderter. (42 n. B. 42 441. 7. 8. 06.)

⚔ **Besitzwechsel.** Der Landmann Sünderbruch-Osternburg verkaufte seine daselbst belegene Besitzung an den Oberputzer Joh. Diedr. Janßen-Drielakermoor für 5500 Mark mit Antritt zum 1. Mai 1907. Ebenfalls verkaufte der Privatmann Gerhard Behnken-Eversten seine an der Hauptstraße belegene Besitzung an den früheren Eigentümer Heinr. Dammermann-Oldenburg für 15 400 Mark. Antritt 1. Mai 1907.

* **Flen herut.** Zu dem am 19., 20. und 21. Januar nächsten Jahres in Brake stattfindenden (3.) Verbandsfest des friesischen Klootschießerverbandes ist von dem betr. Festausschuß ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt worden: Am Sonnabend, den 19. Januar, nachmittags 1 Uhr, Empfang der auswärtigen Gäste am Bahnhofe, um 2 Uhr Beginn des „Jugendwerfens“, um 6 Uhr Versammlung der Delegierten in Büsings Gasthof (Brater Hof) und endlich abends 8 Uhr Kommers im Zentralhotel. Am Sonntag, den 21. Januar, morgens 7,30 Uhr, Weckruf, dann beim Eintreffen der Morgenzüge Empfang der auswärtigen Gäste, vormittags 10 Uhr Versammlung der

Landesbibliothek Oldenburg

Kampfrichter und des Ausschusses in Büsings Gasthof, um 11,30 Uhr Ausmarsch nach dem Festplatze und Beginn des Hauptwerfens, nach beendetem „Kampfe" gemeinschaftliches Essen im Zentralhotel, abends 6 Uhr Nennung der Sieger und Verteilung der Preise in Büsings Gasthof. Endlich am Montag, den 21. Januar: Revanche- und Parteikämpfe. Das erste Verbandsfest hat im Januar 1903 in Rodenkirchen und das zweite Anfang dieses Jahres in Esens (Ostfriesland) stattgefunden.

* **Der Millionenkonkurs der Gebr. Halbach und seine Folgen.** Wir teilten gestern bereits mit, daß der Rechtsanwalt und Notar Dr. Joseph Sanen in Leer, der infolge des Halbachschen Konkurses ebenfalls finanziell zusammengebrochen ist, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Osnabrück gebracht worden ist. Dr. Sanen war Testamentsvollstrecker des verstorbenen Senators Wreesmann in Leer, der nach Sanens eigener Aussage ein Vermögen von 900 000 Mark hinterlassen hatte. Die Hauptursache des Konkurses sind die ungeheuren Wechselverbindlichkeiten, die der Kridar in Verbindung mit den Brüdern Ernst und Hugo Halbach und in deren Interesse, bezw. für die zusammengebrochene Scharreler Ringofenziegelei, eingegangen war und die er nicht erfüllen konnte. Aus dem Wreesmannschen Nachlasse (900 000 Mk.) haben die Pfleger nur 460 Mark in Bar und etwa 60 000 Mark in nicht verwertbaren Papieren vorgefunden!! An Wertpapieren wurde sonst nichts vorgefunden. Die Hauptbücher des Senators Wreesmann fehlen, von Sanen wurde überhaupt kein Buch vorgefunden, man nimmt an, daß er keine Bücher geführt hat. In seinem Berichte, den der Konkursverwalter dieser Tage in einer Gläubigerversammlung erstattete, erwähnte er, „daß Dr. S. sich vom rechten Weg abweichend, auf doppelte Weise Kredit verschafft hat zum großen Schaden geringbegüterter Menschen. S. hat nämlich Hypotheken gekündigt, sich dann Wechsel über deren Beträge ausstellen lassen, die Urkunden aber nicht zurückgegeben, weil — er sie selber verpfändet hatte. Nun müssen die Betroffenen Wechsel und Hypothek zahlen!! Ueberhaupt hat sich herausgestellt, daß Dr. Sanen das Vertrauen seiner Klienten aufs gröblichste gemißbraucht hat. Leider sind hiervon sehr viele kleine Landwirte und Gewerbetreibende betroffen, in deren Kreisen S. unbegrenztes Vertrauen besaß.

*

✕ **Eversten**, 20. Dez. Gestern abend fand in Holzes Wirtshaus eine Sitzung des Vergnügungsausschusses des Schützenvereins statt, in der nähere Bestimmungen über die abzuhaltende Weihnachtsfeier getroffen wurden. Am Freitagabend hält der genannte Verein im Vereinslokal eine Generalversammlung ab. In derselben werden einige Wahlen vorgenommen. Außerdem soll über die Vermehrung der Schießstände, bezw. Vergrößerung der Schießhalle, Beschluß gefaßt werden.

)(**Huntlosen**, 19. Dez. In der heutigen Erneuerungs- und Ergänzungswahl des Schulachtausschusses wurde das ausscheidende Mitglied Malermeister H. Fischer-Huntlosen wiedergewählt, und neugewählt für das verstorbene Mitglied H. Cording der Vollmeier G. Wieting in Sannum; Ersatzmann ist Halbmeier H. Büsselmann-Huntlosen. — Gestern abend, kurz nach 6 Uhr, wurde am östlichen Himmel ein Meteor beobachtet. — Der Arbeiter B. hatte das Unglück, in der Glätte bei seiner Wohnung zu Falle zu kommen und sich dadurch einen Unterarmbruch zuzuziehen.

≡ **Apen**, 18. Dez. Der landwirtschaftliche Verein „Ammerland", welcher sich über das ganze Amt Westerstede erstreckt und etwa 500 Mitglieder hat, hielt hier in Behrens Gasthof am Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab unter Leitung seines ersten Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Gemeindevorsteher Feldhus-Zwischenahn. Die Versammlung erhielt Kenntnis davon, daß der erste Milchkontrollverein auf dem Ammerlande im Bezirk Westerstede sich gegründet habe und in Funktion treten werde, sobald man einen geeigneten Kontrollassistenten engagiert habe. Der Vorsitzende regte die Gründung weiterer derartiger Vereine, zu denen jedesmal 18 Milchbetriebe erforderlich seien, an. Sie hätten in den Marschen, vorzüglich im Jeverlande, großen Nutzen geschaffen. — Herr Landwirtschaftslehrer Wurm-Zwischenahn hielt darauf einen Vortrag über Kalkdüngung, an dessem Schluß er den Basseschen Apparat vorführte, der von jeder Bodenart den Kalkgehalt nach Prozenten genau angibt. Er ist leicht zu gebrauchen, kostet nur einige Mark und sollte daher in keinem landwirtschaftlichen Betriebe fehlen, oder doch von den landwirtschaftlichen Klubs zu entleihen sein. Der Boden muß mindestens 0,5 Prozent Kalk enthalten. Schwerer Boden muß in Zeitabständen von 6—7 Jahren, je nach Bonität, 5—6, 4—5 oder 2—4 Doppelzentner Kalk erhalten. Kartoffelland ist stets nur unmittelbar vor dem Bestellen zu kalken, da andernfalls die Knollen schorfig werden. Der Kalk ist nicht tief unterzupflügen, sondern einzueggen oder flach unterzufalgen. Er macht die Säure im Boden unschädlich, unterstützt den Verwitterungsprozeß und formt die Nährstoffe des Düngers chemisch so um, daß sie von der Pflanze leicht assimiliert werden können. Wenn er in richtiger Weise angewendet wird, so macht er nicht nur reiche Väter, sondern auch reiche Söhne. — Sodann nahm die Versammlung Stellung zu dem von Herrn Rechtsanwalt Dr. Johanns in Delmenhorst verfaßten Buch: „Rechtsbeistand für den oldenburgischen Landwirt". Dasselbe wurde nur günstig beurteilt und vom Vorsitzenden jedem Landwirt empfohlen. — Gelegentlich der Besprechung des Preissturzes für Schweine — kürzlich ist allerdings ein rasches Steigen zu beobachten — geschah auch der „Fleischnot" Erwähnung. Die Versammlung erklärte sich dagegen, daß die Grenzen zu öffnen seien, da hier auf dem Ammerlande gerade die kleinen Landwirte, die jedenfalls erst recht zu den Arbeitern zu rechnen seien, indem sie von früh morgens bis spät abends gemeinschaftlich mit Frau und Kindern sich quälen müßten, den größten Segen von den hohen Schweinepreisen hätten. — Die nächste Versammlung findet in Zwischenahn statt, wozu Herr Oekonomierat Oetken einen Vortrag in Aussicht gestellt hat.

≙ **Elsfleth**, 19. Dez. Der heute nachmittag im Hotel „Fürst Bismarck" hierselbst zu einer Sitzung zusammengekommene Stadtrat war der Ansicht, daß ein Bedürfnis zur Belassung der Bartesschen Wirtschaftskonzession nach etwaigem Verkauf vorliege, da die Verkehrsverhältnisse in hiesiger Stadt sich etwas gehoben haben. Zum Stellvertreter des Führers der Pumpen wurde Lehrer Spille gewählt.

X. **Brake**, 19. Dez. Der Stadtrat genehmigte in seiner letzten Sitzung in zweiter Lesung das Statut einer neu zu errichtenden Realschule für beide Geschlechter. Damit ist nun die Realschule endgiltig beschlossen und wird zu Ostern n. J. zunächst eine Klasse der Sexta und Quinta eingerichtet werden.

s. **Aus dem Münsterlande**, 20. Dez. Die Schweinezucht hat sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Besonders Mastanstalten werden in Menge eingerichtet. Für fette Schweine werden pro Zentner Lebendgewicht jetzt 50 ℳ gezahlt.

s. **Holdorf**, 20. Dez. Am nächsten Freitag wird Dr. Ritter-Oldenburg hierselbst im landwirtschaftlichen Verein im Saale des Wirts Bornhorst referieren über das Thema: „Schweinemast und -Zucht."

s. **Damme**, 20. Dez. Der hiesige Kriegerverein und Gesellenverein werden in den Weihnachts- und Neujahrstagen theatralische Aufführungen veranstalten. Der Gesellenverein spielt in der alten Notkirche. Auch in den Nachbarorten Holdorf und Steinfeld werden Aufführungen veranstaltet.

* **Wilhelmshaven**, 19. Dez. Der auf der amerikanischen Station befindliche kleine Kreuzer „Falke", Kommandant Korvettenkapitän v. Ammon, hat Befehl erhalten, in die Heimat zurückzukehren. Er wird die Heimreise Mitte Januar von Montevideo aus antreten und dürfte noch Ostern in der Heimat eintreffen. „Falke" befindet sich seit Herbst 1901 im Ausland. — Der Inspekteur der Marine-Infanterie, Oberst Wyneken, besichtigte heute die für die Garnison Tsingtau bestimmten Rekruten des 3. Stammbataillons. — Auf Wunsch der handeltreibenden Kreise wird mit Einführung des Sommerfahrplans ein direkter Schnellzug Wilhelmshaven-Köln-Straßburg i. E. eingerichtet werden. Der Zug wird über Oldenburg-Osnabrück-Münster geführt und verkehrt 2 mal des Tages. Die Fahrtdauer beträgt von hier bis Köln etwa zehn Stunden.

Zur 50jährigen Jubelfeier des Delmenhorster Turnvereins.

Delmenhorst, 18. Dez.

III.

Die 32 Seiten umfassende Festschrift ist beim Vorstande des Vereins sowie in der Buchhandlung L. Horstmann und Sohn für 30 ₰ zu haben. Wir lesen in derselben über die Weiterentwicklung des Vereins: „Im Sommer 1876 wurde eine Schülerabteilung oder Zöglingsriege gebildet, der reichlich 20 junge Leute im Alter von 14—17 Jahren beitraten. Auch eine „Alte Riege" wurde gegründet, doch ist die Zeit ihrer Einrichtung aus den Büchern nicht sicher festzustellen. Erwähnt wird sie zuerst in einem Protokoll vom 12. Januar 1883, worin bemerkt ist, daß der Antrag der „Alten Riege" — auf dem Stiftungsfeste in Zivilkleidung erscheinen zu dürfen — einstimmig angenommen wurde.

Im Jahre 1884 hatte der Verein die Ehre, dem 12. Kreisturnfest des 5. Kreises der deutschen Turnerschaft die Stätte zu bereiten. Das Fest wurde am 5., 6. und 7. Juli abgehalten. Ein Fest-, Wohnungs- und Turnausschuß begann rechtzeitig mit den mannigfaltigen vorbereitenden Arbeiten. Da der Verein das finanzielle Risiko des Festes übernommen hatte, wurde ein Garantiefonds gebildet, zu dem besonders die Mitglieder des Vereins zeichneten. Doch fanden die Turner auch kräftige Unterstützung in der Bürgerschaft. Der mit dem Kreisturnfest verbundene Vertretertag fand im Tiergarten statt. Abends war Konzert und Kommers. Das Turnen der Musteriegen und das Wettturnen an Geräten wurde am Sonntagvormittag im Schützenhof abgehalten, während das öffentliche Schauturnen und das Wettturnen in den volkstümlichen Uebungen am Nachmittage auf der früheren Brauesschen Weide, dem jetzigen Areal der Linoleumfabrik „Schlüsselmarkte" stattfand. Am Abend war großer Festball im Vereinslokal (Bietings Hotel) und einem auf dem alten Marktplatz errichteten Festzelte. Das Kreisturnfest schloß am Montag mit einer Turnfahrt nach dem Hasbruch.

Im Jahre 1887 konnte der Verein abermals das Fest der Fahnenweihe begehen. Eine Anzahl Delmenhorster Damen hatte sich in liebenswürdiger Weise entschlossen, dem Turnverein eine Fahne zu verehren. Das schöne Geschenk wurde natürlich mit Freude und Dank entgegengenommen, und gleichzeitig mit dem Stiftungsfeste, das zu dem Zwecke auf den 17. April verlegt wurde, fand die Einweihung der neuen Fahne statt. Dieselbe, in schwerer Seide gearbeitet, zeigt auf der einen Seite in Goldstickerei die Inschrift: „Dem Delmenhorster Turnverein gewidmet v. d. Frauen und Jungfrauen." In den vier Ecken sind die Worte „frisch, frei, fröhlich, fromm" eingestickt. Die Inschrift ist umgeben von einem Eichenkranz. Die andere Seite zeigt das bekannte Turnerwappen, umgeben von einem Eichenkranz, und darunter den Turnergruß „Gut Heil!"

Das Jahr 1888 brachte wiederholte Verhandlungen mit dem Vorstande der evangelischen Schulacht Delmenhorst über die Mitbenutzung der neuen Turnhalle, die für die Schüler der Stadt an der Schulstraße errichtet werden sollte. Der Turnraum im Saale des Vereinslokals erwies sich je länger je mehr als nicht mehr der Größe des Vereins und den Ansprüchen, die man nachgerade an ein gutes Turnlokal zu stellen gewöhnt war, angemessen. Der Verein stand somit vor der Notwendigkeit, entweder eine eigene Halle zu bauen oder sich die Mitbenutzung der geplanten Schulturnhalle zu sichern. Vom Bau einer eigenen Halle wurde abgesehen, wahrscheinlich der hohen Kosten wegen, und am 5. Dezember 1892 wurde dann der vom Vereinsvorstande mit der Schulacht geschlossene Vertrag von der Generalversammlung des Vereins gutgeheißen. Die Halle steht dem Vereine für drei Abende in der Woche und für jeden Sonntag, sowie bei seinen festlichen Gelegenheiten zur Verfügung gegen eine jährliche Miete von 150 ℳ. Der Verein verlegte nun seine Uebungsabende unverzüglich in die neue Turnhalle, die in turnerischer Hinsicht allen billigen Ansprüchen genügt. Es wurden verschiedene neue Geräte angeschafft, und für 750 ℳ eine Tribüne hergerichtet, die seit jener Zeit alljährlich beim Schauturnen dem Publikum willkommene Sitzgelegenheit und vorzüglichen Ueberblick über die turnerischen Vorführungen gewährt.

Da der Verein beständig wuchs, besonders auch die Zahl der Turnfreunde sehr zunahm, wurde im Jahre 1893 zur Entlastung des Kassenwarts das Amt des zweiten Kassenwarts neu eingeführt. Zugleich wurde die Aufsicht über die Geräte, die bisher dem Turnwart und den Vorturnern geführt war, dem Zeug- oder Gerätewart übertragen, der dem Vorstande als neues Mitglied beitrat.

Das Jahr 1895 brachte dem Verein eine bedeutsame Neuerung, nämlich die Gründung der „Freiwilligen Turnerfeuerwehr." Eine Liste, die der Vorstand auf Beschluß vom 27. Februar unter den Vereinsmitgliedern zirkulieren ließ, um zu erfahren, wer bereit sei, der Feuerwehr beizutreten, fand so viele Unterschriften, daß die Einrichtung gewagt werden konnte. In der Generalversammlung am 16. Juni 1895 wurde die „Freiwillige Turnerfeuerwehr" als Abteilung des Vereins mit eigener selbständiger Verwaltung konstituiert. Damit war, besonders auf Anregung und Betreiben des damaligen Herrn Bürgermeisters unserer Stadt, des jetzigen Amtshauptmanns Münzebrock in Ellwürden, endlich in Erfüllung gegangen, was schon viel früher im Verein angestrebt und auch vom Magistrat nach gewisser Richtung hin unterstützt worden war. Schon im Jahre 1884 wurde in einer Generalversammlung des Turnvereins mit großer Majorität beschlossen, eine Feuerwehr einzurichten, und es wurde eine Kommission gewählt, die in drei Wochen einen Plan vorlegen sollte. Die Kommission hat auch eine Eingabe an den Magistrat gemacht, doch verlautet nachher nichts wieder über die Sache. Im Jahre 1866 fordert dann der Magistrat zur Bildung eines Ketterkorps auf und erbietet sich, auf dem Turnplatz einen Steigerturm zu bauen. Der Vorstand des Vereins wird auch in einer Generalversammlung beauftragt, mit dem Magistrat in dieser Sache zu verhandeln, doch ist in dem Protokollbuche nichts über den weiteren Verlauf der Angelegenheit zu finden. Die Sache vertagte sich um etwa 30 Jahre, um dann in vorzüglicher Weise zu gelingen. Die „Freiwillige Turnerfeuerwehr" zählt gegenwärtig 115 aktive und 90 unterstützende Mitglieder und genießt das volle Vertrauen der Behörde und der Bürgerschaft. Sie umfaßt z. Z. einen Dampfspritzenzug, zwei Spritzenzüge, eine Steigerabteilung, eine Schlauchabteilung und eine Sanitätsabteilung.

Vermischtes.

Der Schnurrbart der Bedienten in der französischen Kammer. Aus Paris schreibt man: Der sozialistische Deputierte Antide Boyer hat in der französischen Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen es den Dienstherren verboten werden soll, ihren Bedienten das Tragen des Schnurrbartes zu verbieten. Der Schnurrbart der Kammerdiener soll nach diesem Gesetze durch strenge Strafsanktionen geschützt werden, denn die lex Boyer belegt alle Dienstherren, welche ihre Diener zum Abschneiden des Schnurrbartes zwingen, mit einer Arreststrafe von vierzehn Tagen bis drei Monaten, welche durch eine Geldstrafe von 150 bis 500 Francs noch verschärft wird. Eine jede Erneuerung des Attentats gegen den Schnurrbart des Dieners soll eine Verdoppelung des Maximums der Strafe nach sich ziehen. Da kann leicht bei einem starrköpfigen Dienstherrn lebenslanger Arrest und eine Geldstrafe von Millionen herauskommen. Antide Boyer begründet seinen Gesetzvorschlag mit folgender Erwägung: „Die sogenannten guten Häuser, in welchen Adelige und Bourgeois ihren Glanz dadurch vergrößern wollen, indem sie ihrer Dienerschaft den Schnurrbart verbieten, behandeln ihre Diener als Sklaven." Das ist kein Witz. Antide Boyer nimmt seine Dummheiten ernst. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Kammer dasselbe tun wird. Der Schnurrbart der Diener wird in der Kommission begraben werden, falls ihm überhaupt die Ehre eines solchen Begräbnisses zu teil wird.

Wieviel Wörter braucht man? Diese Frage beantwortet eine englische Zeitschrift. Die englische Sprache scheint unter allen den umfangreichsten Wortschatz zu besitzen; im „Standard Dictionary" findet man 80 000 englische oder anglisierte Ausdrücke. Darunter findet sich freilich auch die riesige Menge technischer Bezeichnungen. Im praktischen Leben kommt man natürlich mit einem verhältnismäßig winzigen Bruchteil dieser Wortmenge zurecht. Shakespeare, der über den gewaltigsten Wortschatz verfügt haben soll, macht in seinen Werken nur von 16 000 Wörtern Gebrauch, Milton verwendet 8000. Und heutzutage verwendet ein höher gebildeter Mensch kaum mehr als 3000 bis 4000 Wörter. Minder Gebildete bestreiten ihren Bedarf mit einem Wortschatz, der 500 kaum übersteigt, und in manchen abgelegenen Dörfern kann man mit 200 Wörtern fertig werden. Um Zeitungen oder leichte Bücher zu lesen, braucht man nicht mehr als etwa 2000 Wörter zu kennen. (Bei Zeitungen mit ihren Nachrichten aus allen Wissenszweigen trifft dies sicherlich nicht zu. Im Gegenteil!)

Lustiges Allerlei.

„Schwarzseher duld' ich nicht!" Ein findiger Bücherleser hatte die aufsehenerregende Entdeckung gemacht, daß das bekannte Breslauer Kaiserwort von den Schwarzsehern einen literarischen Vorläufer in J. V. Widmanns Dichtung „Maikäferkomödie" besitze, wo der Ausspruch genau in derselben Form auftritt, in der Kaiser Wilhelm II. ihn vor wenigen Monaten gebraucht hat. Nun aber sendet der Schweizer Dichter selbst der „Frankfurter Zeitung" eine überraschende „Berichtigung", in der es heißt: „Ich stelle fest, daß die Priorität des Ausspruchs ‚Schwarzseher duld' ich nicht!' nach wie vor dem Deutschen Kaiser gebührt. Denn erst in der siebten und achten, im Verlauf dieses Sommers gedruckten Auflage meiner „Maikäferkomödie" wurden diese Worte aufgenommen zur Vervollständigung des Charakterbildes, das man sich von dem optimistischen Monarchen des Käfervolkes zu machen hat. Bern, den 8. Dezember 1906. J. V. Widmann."

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Garnisonkirche.

An den Kirchenrat der Garnisonkirche geht die herzliche Bitte, doch auch am Sylvester, um 12 Uhr, das neue Jahr einläuten zu lassen. Die Bewohner des westlichen Viertels unserer Stadt würden es dankbar begrüßen, da die Glocken am Lamberti nur in den seltensten Fällen gehört werden.

B.

Panorama.

Wie kommt es, daß das Panorama so verhältnismäßig schlecht, besonders auch von den Schulen, besucht wird? Eine so interessante, lehrreiche Serie, wie augenblicklich Aegypten, sollte doch mehr Zugkraft besitzen! Wie wenigen ist es vergönnt, die alten Kalifengräber und Steindenkmäler an Ort und Stelle zu betrachten! Wie bildend ist es, eine solche Serie für wenig Geld vorüberziehen zu lassen! Die Schulen sollten doch die Kinder besonders auf den Besuch hinweisen, da den Schülern auch noch Vergünstigungen beim Eintritt gewährt werden. Möchten doch diese Zeilen zu zahlreichem Besuche anregen!

Ein eifriger Besucher.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Großh. Generalintendanz wird sich gewiß noch erinnern, daß „Die Puppe" schon einmal für die Besucher des 4. Abonnementsviertels gegeben worden ist. Da diese nun auch am zweiten Weihnachtstage ihre Vorstellung haben, so wird die geehrte Intendanz diese Operette doch hoffentlich nicht zum zweiten Male für die Besucher des 4. Abonnements bestimmen!

Mehrere vom 4. Abonnementsviertel.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Internationale Getreidekonferenz. Die internationale Getreidekonferenz, die kürzlich ihre zweite Sitzung abhielt, genehmigte nach eingehender Beratung den vom Verein Berliner Getreidehändler ausgearbeiteten Getreidekontrakt für Amerika mit einigen unwesentlichen Abänderungen, die denen des tags zuvor genehmigten Maiskontraktes entsprechen. Sodann wurde in die Beratung verschiedener Abänderungsanträge zum deutsch-niederländischen Getreidekontrakt eingetreten, durch die gewisse Uebelstände im Getreidehandel mit Südrußland beseitigt werden sollen. Es gelangten Abänderungen zur Annahme, die einen Vorteil für die Ablader bedeuten. Von den zu der Konferenz eingeladenen südrussischen Getreidebörsen waren keine Vertreter erschienen, und zwar angeblich, weil wegen der Kürze der Zeit von der Einladung bis zum Tage der Konferenz (etwa zwei Wochen) ein Einvernehmen der russischen Interessenten untereinander nicht mehr möglich gewesen sei. Nur ein Vertreter der russischen Finanzagentur in Berlin nahm an den Verhandlungen teil. Am letzten Tage der Konferenz werden Vereinbarungen über den Verkehr in Hülsenfrüchten beraten.

Lokomotivbestellungen der Staatsbahn. Die Eisenbahndirektion in Berlin ist beauftragt worden, wegen Uebernahme der Herstellung von weiteren 638 Lokomotiven verschiedener Gattung für die bestehenden Bahnen und die im Etatsjahr 1907 zur Eröffnung kommenden Neubaulinien mit den Werken, die zur Zeit für die preußische Staatseisenbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten. Die Anlieferung dieser Lokomotiven soll bis zum 31. Mai 1908 beendet sein.

Russischer Kassenausweis. Nach dem vorläufigen Kassenausweis über Rußlands Staatshaushalt im Laufe der ersten acht Monate dieses Jahres — also bis Ende August — betrugen im Ordinarium die Einnahmen 1 414 900 000 Rbl. (1 296 000 000 Rbl. im gleichen Zeitraum des Vorj.) und die Ausgaben 1 316 900 000 Rbl. (1 195 000 000). Im Extraordinarium beliefen sich die Einnahmen auf 738 000 000 Rbl. (717 000 000) und die Ausgaben auf 500 700 000 Rbl. (789 000 000). — Dieser Ausweis ist als ein unerwartet günstiger zu bezeichnen und hat denn auch an den Börsen eine belebende Wirkung auf den Preisstand der russischen Werte auszuüben vermocht.

Zur Diskonterhöhung. Berlin, 18. Dez. Betreffs der voraussichtlichen Dauer des gegenwärtigen Diskonts äußerte sich Präsident Koch in der heutigen Sitzung des Reichsbankdirektoriums dahin, daß der Satz von 7 Prozent voraussichtlich bis Mitte Januar in Kraft bleiben werde. Alsdann werde wahrscheinlich auf längere Zeit eine Rate von 6 Prozent in Betracht kommen. — Diese letztere Nachricht ist für Handel und Industrie wenig erfreulich, da nunmehr sobald nicht wieder mit billigerem Gelde gerechnet werden kann.

Pena Copper Mines Lim. Die Ausbeute von Erz belief sich im Oktober auf 14 600 Tonnen gegen 14 606 Tonnen im September. Die Verschiffungen betrugen im Oktober 2996 Tonnen gegen 11 695 Tonnen im September. Etwa 95 Tonnen Feinkupfer wurden im Oktober produziert. Die Abnahme der Verschiffungen ist auf temporäre Verladungsschwierigkeiten im Hafen zurückzuführen.

Zur Diskonterhöhung. Nach dem neuesten Ausweis der Deutschen Reichsbank ist die Position der Bank noch schwächer als im Jahre 1899. Wird berücksichtigt, daß das Grundkapital der Bank inzwischen von 120 Mill. auf 180 Mill. Mark erhöht worden ist, so widerlegt das deutlich die vielfach herrschende irrige Ansicht, daß eine Kapitalserhöhung einer Notenbank neue Mittel schafft. — Ueber eine baldige Erleichterung auf dem Geldmarkte hat sich Präsident Koch wenig zuversichtlich geäußert. Es ist daher anzunehmen, daß die nächsten Monate uns dieselbe noch nicht bringen werden und also das Erwerbsleben noch längere Zeit im Zeichen hoher Geldsätze stehen wird.

Wertpapiermarkt, 19. Dez. Trotz des heftigen Rückganges an der gestrigen Newyorker Börse ist auch heute von einer guten Allgemeintendenz zu berichten. Vorübergehend war die Haltung allerdings matter, und zwar auf die Besorgnis hin, daß morgen auch die Bank von England den Zinsfuß erhöhen würde. Als aber hier der Privatdiskont niedriger als gestern notiert wurde und London bessere Meldungen sandte, kam sofort wieder der festere Ton zum Durchbruch. Das Geschäft blieb anläßlich der Feiertage allerdins ein ziemlich beschränktes.

Aeußerste Schlußkurse.

	18. Dez.	19. Dez.
Diskonto	184,87	185,—
Deutsche	240,75	241,10
Handels	172,87	172,75
Bochum	240,50	239,75
Laura	243,50	243,60
Harpen	211,50	210,50
Gelsen	226,—	225,50
Kanada	199,80	196,50
Paket	158,10	157,50
Lloyd	129,87	129,60
4% Russen	78,75	78,60
Tendenz	fest.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 20. Dez.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zins.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906 Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	—,—	102,50
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,—	96,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	130,60	131,40
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	100,50
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—,—

4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1909	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,50	98,05
3pCt. do. do.	86,45	87,—
3½pCt. Preußische Konsols	97,50	98,05
3pCt. do. do.	86,60	87,15
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	—,—
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	102,10	102,65
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	101,20	—,—
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	101,75
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	95,30	95,85
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,50	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,35	—,—
3½pCt. do. do mündels.) Serie V.	89,10	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,40	100,95
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	100,95	101,50
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4½pCt Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	95,—
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,42	20,50
do. New York für 1 Doll. in Mk	4,1975	4,2325
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1825	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,82	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	187pCt.bez.G.	
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	97,—pCt.bz.G.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 7pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 8pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	130,60	131,40
Mündelsichere Anlagewerte. 4pCt. Oldenburgische staatl. Kreditanstalt-Obl. unkündbar bis 1. Juli 1916	—,—	102,50
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Oktbr. 1907 zulässig	100,—	——
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	100,50
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	——
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
	95,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	100,50	—,—
4pCt. gar, Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.		
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,50	98,05
3pCt. dergleichen	86,45	87,—
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,50	98,05
3pCt dergleichen	86,60	87,15
3,6pCt. Rheinprovinz Anleihescheine	95,10	—,—
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	96,50	96,80
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	——	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	101,70	102,—
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	100,90	101,20
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98 70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,70	96,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	—,—	101,50
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,20	101,50
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1910	99,50	100,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,70	100,—
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	100,90	101,20
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	——	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	95,35	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	95,50	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,10	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	69,10	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,50	169,30
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,42	20,50
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,1975	4,2325
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1825	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,82	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Bremen, 19. Dez. Tabak. Umsatz 626 Kolli Carmen. — Baumwolle matt. Upland middling loko 54½ (v. N. 55). — Kaffee behauptet. — Schmalz fest. Tubs und Firkins 48, Doppeleimer 48¾ ₰.

Berlin, 19. Dez. Produktenbericht. Einige aus Nordamerika gemeldete Fortschritte gaben Anlaß, heute auch hier die Forderung für Weizen um eine Kleinigkeit zu erhöhen, doch wurde wenig umgesetzt. Roggen, anfänglich fest, konnte bei geringer Kauflust die anfängliche Steigerung nicht behaupten. Hafer setzte die Preisbewegung aufwärts fort. **Greifbares Getreide wird festgehalten. Rüböl wurde vernachlässigt, das Angebot mußte entgegenkommen. — Wetter: naßkalt.**

Viehmärkte.

Hamburg, 18. Dez. Sternschanz-Viehmarkt. Schweinehandel gut. Zugeführt 4100 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 63—63½ ℳ, leichte 63½—64½ ℳ, Sauen 54—58 Mark und Ferkel 60—64 ℳ per 100 Pfd.

Hamburg, 18. Dez. Sternschanz-Viehmarkt. Kälbermarkt. Angetrieben 2122 Stück. Gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: besonders gute Doppellender 112½—124 ℳ, 1. Qualität 104½—110½ ℳ, 2. Qualität 95½—101 ℳ, 3. Qualität 84—89½ ℳ, geringste Sorte 69—77 ℳ. Unverkauft 30 Stück. Handel mäßig rege.

Köln, 17. Dez. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 712 Ochsen, 756 Kalben (Färsen), Kühe und Jungrinder, 135 Bullen, 204 Kälber, — Schafe, 3700 Schweine. Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen. a. 87 ℳ, b. 82—84 ℳ, c. 76—78 ℳ, d. 70—72 ℳ. Kalben (Färsen) und Kühe: a. 84 ℳ, b. 78—80 ℳ, c. 74—76 ℳ, d. 68—70 ℳ. Bullen: a. 82 ℳ, b. 78—79 ℳ, c. 75—77 ℳ, d. 70—72 ℳ. Geschäft ziemlich lebhaft mit etwas Ueberstand in Ochsen. Kälber: a. 102 ℳ (Doppellender 114 ℳ), b. 94—98 ℳ, c. 70—88 ℳ. Geschäft in Kälbern ruhig. Markt räumend. Schweine: Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht, abzüglich 20 bis 22 Proz. Tara: d. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 66 ℳ (vorgezeichnete teilweise 1 ℳ mehr), b. fleischige 63—64 ℳ, c. gering entwickelte, Sauen und Eber 57—60 ℳ. Geschäft lebhaft. Sauen voraussichtlich nicht ganz geräumt.

Schiffsbewegungen.

19. Dezember.

Norddeutscher Lloyd.

„Zieten", R. Meyer, von Australien, gestern 11 Uhr vorm. in Neapel. „Crefeld", Lindemann, nach Brasilien, gestern in Rio de Janeiro. „Roon", Meiners, von Ostasien, gestern 6 Uhr morgens von Neapel nach Genua. „Aachen", Stern, von Brasilien, heute 4 Uhr nachm. auf der Weser. „Schwaben", Kraeft, von Australien, heute 7 Uhr morgens von Port Said nach Antwerpen. „Stuttgart", Grosch, vom La Plata, heute 12 Uhr mittags auf der Weser. „Lothringen", Loeser, von Australien, heute 3 Uhr nachm. von Sydney nach Melbourne. „Hohenzollern", Gerdes, heute 10 Uhr vorm. von Alexandrien nach Neapel. „Borkum", Jaburg, nach dem La Plata, heute 3 Uhr morgens von Funchal nach dem La Plata. „Preußen", Nahrath, nach Ostasien, heute 3,30 Uhr nachm. von Bremerhaven nach See. „Hannover", v. Letten-Petersen, nach Baltimore, heute 3 Uhr morgens Kap Henry passiert.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Stahleck", Kückens, gestern in Lissabon. „Rabenfels", Hertzog, gestern von Hamburg nach Middlesbro. „Lichtenfels", Frerichs, gestern von Boston nach Newyork. „Reidenfels", Rode, heute in Madras. „Neuenfels", Weseloh, heute von Algier nach Hamburg. „Stolzenfels", Schmidt, heute in Colombo.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Iris", Gießel, gestern in Bremen. „Ajax", Klöfkorn, gestern in Bremen. „Gauß", Ruchel, gestern von Bremen n. Amsterdam. „Pollux", Meyer, gestern von Bremen nach Kopenhagen. „Diana", Schwartz, heute in Stettin. „Astarte", Rodenbeck, gestern in Hamburg. „Themis", Connemann, gestern von Hamburg nach Köln. „Vulcan", Siemers, gest. in Riga. „Arion", Ruchel, gestern von Stettin nach Rotterdam. „Venus", Cassen, gestern in Rotterdam. „Luna", Niemschüssel, heute von Köln nach Kiel und Lübeck. „Jason", Bellmer, heute von Rotterdam nach Bremen. „Aeolus", Hovers, heute von Königsberg nach Leer und Emden. „Hermes", Prahm, heute in Lissabon. „Hero", Kunoth, gest. von Hamburg nach Riga. „Minos", Weißenborn, heute in Neufahrwasser. „Rhea", Hiller, heute von Lübeck nach Köln.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Möwe", Timmermann, gest. von London in Bremen. „Africa", Kriete, gestern von Antwerpen nach Genua. „Schwalbe", Jachens, gest. von Bremen nach London. „Albatroß", Schier, gestern von Hull nach Bremen. „Bussard", Brummer, heute von Valencia in Bremen.

Bremer Dampferlinie „Atlas".

„Aegina", gestern in Saloniki. „Anatolia" gestern von Malta nach Pyräus. „Arta" gestern in Palermo.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zeanin, feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für Puddings, Flammeris, Torten, verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, macht Kindermilch leichter verdaulich. 1/1 Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Kolw.-Gesch. Eggerts Stärkefabrik, Halle a. S.

In Zeiten der Entkräftung,

während des Wochenbettes, beim Stillen, bei Appetitlosigkeit, bei Überarbeitung, Mattigkeit und Schwächegefühl nach Krankheiten ist

Scotts Emulsion

aus Lebertran mit Kalk- und Natron-hypophosphiten ein vorzügliches Kräftigungs- und Nährmittel, das selbst vom schwächsten Magen leicht verdaut werden kann.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scott'schen Verfahrens.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel-, und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Wasche Dich mit

RAY-SEIFE!

bereitet aus Hühnerei.
Deutsches Reichspatent.
Die eminent wohlthätige Wirkung auf die Haut ist überraschend.
Preis pro Stück, lange ausreichend, 50 Pf.

Landesbibliothek Oldenburg

321260

Laden II:

Puppen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppen-Köpfe, -Arme, -Strümpfe, -Schuhe, -Hüte, Soldaten, Festungen, Aufziehzeuge, Helme, Gewehre, Säbel, Bilderbücher, Märchenbücher, Holz- und Steinbaukasten, Gesellschaftsspiele, große Auswahl.

Markttaschen!! Tornister!! Büchertaschen!!

Laden I:

Gürtel in Leder, Gummi, Gold, Handtäschchen, Leder und Perlen, Fächer, Broschen, Halsketten, Taschentücher, ½ Dtz. von 68 Pfg. an, Korsetts, Korsettschoner, Untertaillen, Unterjacken, gestrickt und Normal, Normal-Hemden, Hosen, Hosenträger, Gummi u. gestickt, große Auswahl, Westen, gestrickt, für Herren und Damen, Herrenwäsche in Leinen, Gummi und Papier, Krawatten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Portemonnaies, Zigarrentaschen, Kragen-, Manschetten- und Nähkasten.

Wachstuch!! Wollgarn!! Wachstuch!!

H. Hitzegrad,

Oldenburg. ◆ Wilhelmshaven. ◆ Brake.

Goldene Uhrketten in großer Auswahl,
Lange moderne Damen-Uhrketten
mit **Brillant-Schieber**
gebe je nach Gewicht billig ab.

Diedr. Sündermann,
Uhrmacher, Langestraße 65.

Wer erteilt **Unterricht** in Deutsch? Off. u. S. 49 an die Exped. d. Bl.

Billig zu verkaufen ein **Kinderschlitten.** Markt 8.

Wahnbeck. Hesterkrug. Am 2. Weihnachtstage, 26. Dez.: **Ball,** wozu freundlichst einladet **Joh. Hemmholtmanns.**

An die Auftraggeber des Buchdruckgewerbes!

Im deutschen Buchdruckgewerbe tritt am 1. Januar 1907 ein veränderter Lohntarif in Kraft, der eine allgemeine Erhöhung der Löhne um etwa 10—15 % vorsieht. Da in den geführten Verhandlungen des Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker auf Grund von unanfechtbarem amtlichem Material eine in den letzten Jahren eingetretene allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung in dieser Höhe statistisch nachgewiesen wurde, war diese Lohnerhöhung im Interesse der Erhaltung des gewerblichen Friedens und auch einer zur Erfüllung ihrer Pflicht gegen Staat, Gemeinde und Familie befähigten Arbeiterschaft unvermeidlich.

Die durch lange Jahre schärfster Konkurrenz überaus gedrückte Lage des Buchdruckgewerbes macht es ihm ganz unmöglich, eine Lohnerhöhung auf die eigenen Schultern zu nehmen, zumal gleichzeitig auch alle übrigen Produktionskosten sich erheblich gesteigert haben. Es sind daher die deutschen Buchdruckereibesitzer genötigt, mit dem 1. Januar 1907 eine entsprechende Erhöhuug der Druckpreise eintreten zu lassen.

Wir richten an die geehrten Auftraggeber des Buchdruckgewerbes, insbesondere an die Behörden und Korporationen, die höfliche Bitte, die von jedem einzelnen Buchdruckereibesitzer nur in dem notwendigen Masse zu haltende Preiserhöhung bewilligen zu wollen und dadurch nach ihrem Teil beitragen zu helfen, dass das Gewerbe seine im heutigen Konkurrenzkampfe ohnehin stark gefährdete solide Grundlage zu erhalten und die mit den Arbeitern getroffenen Vereinbarungen zu erfüllen vermag.

Leipzig, im Dezember 1906.

Der Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

Max Hasse-Leipzig, Vorsitzender.

Wilhelm Bär-Leipzig. H. O. Persiehl-Hamburg. Dr. Friedrich Jänecke-Hannover. J. B. Heimann-Köln. Eugen Mahlau-Frankfurt a. M. Felix Krais-Stuttgart. Dr. J. Neven-Du Mont-Strassburg i. Els. Hans Oldenbourg-München. Wilhelm Karras-Halle a. S. Julius Mäser-Leipzig. Georg Büxenstein-Berlin. Max Neusch-Breslau. M. Bauchwitz-Stettin.

Franz Kohler, Generalsekretär.

Wardenburg. Zu verkaufen eine am Kalben stehende **Kuene.** Wilh. Sillje.

Wer Geld braucht, von 30 Mk. an jede Summe, ev. auf ratenw. Rückzahlg. schreibe sofort a. **Bergemann, Berlin 147,** Strelitzerstr. 32.

Geld auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin W. 57,** Manteuffelstraße 10. Glänzende Dankschreiben.

Darlehn vergibt an Personen in guter sozial. Stellg. unt. kul. Bedingung. Rückzahl. nach Uebereinkom. **A. Pott, Berlin 8,** Kirchstr. 22.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht zu Mai eine freundl. **Unterwohnung** mit Garten, Gas- u. Wasserleitung, im Preise von 500—600 M für Familie ohne Kinder. Offert. u. S. 45 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ges. z. Jan. für Herrn gut **möbl. Zimmer mit Bett** nahe dem Evangel. Krankenhause. Offerten mit Preis unter S. 50 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Jg. Mann s. z. 1. Jan. **möbl. Stube u. Kammer** an ruh. Str. Angeb. m. Preisang. u. S. 51 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Januar **geräum. Wohnung.** Off. u. B. G. Filiale, Langestr. 20.

Wohnungs-Angeb.

Zimmer m. Pension. Mühlenstr. 12 I.

Zu verm. z. 1. Mai **hübsche, abschl. Oberwohnung.** Pr. 325 M. Ofener Chaussee 9.

Möbl. Herrenwohn. Bergstr. 13.

Stellen-Gesuche.

Junger gewandter Kaufmann (Manufakturist) **sucht Uebernahme einer Vertretung.** Branche egal.

Gefl. Offerten unter „Vertretung" Blumenthal i. H. postlagernd erbeten.

Jg. Landwirt, 17 J. alt, der mit Erfolg die Landwirtsch.-Schule in Varel besucht hat u. 1 J. prakt. tätig gew. ist, sucht z. nächst. Mai **Stell.** i. e. größ. landwirtsch. Betriebe mit Weidegang. Etwas Gehalt wird beanspr.

Offert. u. A. 100 postl. Brake i. O.

Stellen-Angebote.

Gesucht zum 1. Mai ein **junges Mädchen** zu einzelner Dame bei vollständigem Familienanschluß. Salär nach Uebereinkunft.

Frau Professor Thyen, Varel a. d. Jade.

Osternburg. Zum 1. Mai ein ordentliches **Mädchen,** welches melken kann.

C. Henke.

3 M 25 kostet ein recht haltbarer Leder-Knaben-Tornister. Heinr. Hallerstede, 20, Mottenstr. 20.

Gesucht zu Ostern ein **Lehrling** für Tapezier- und Dekorationsgeschäft. G. Wrede, Gaststr. 15.

Wegen Verheirathung des jetzigen **sofort** oder zum **1. Februar n. J.** ein **tüchtiges Mädchen** gesucht. Frau Bartholomäus, Nelkenstr. 1.

Auf gleich oder Ostern ein zweiter **Malerlehrling.** J. Schrimper, Katharinenstr. 22.

Zwischenahn. Suche auf Ostern oder Mai einen **Maurerlehrling.** F. Osterloh.

Etzhorn. Zum 1. Mai ein **Knecht** und eine **Magd** für die Landwirtschaft. Joh. Hillen.

Auf sofort ein tüchtiges **Hausmädchen** für Bremen. Hoher Lohn und recht angenehme Stelle. Näheres **Ehnernstr. 36.**

Gesucht zum 1. Februar oder früher an Stelle eines sich verheiratenden ein durchaus zuverlässiges **erfahrenes Mädchen** mit guten Empfehlungen, welches kochen kann, für einen kl. Haushalt gegen hohen Lohn. Fräulein **Murtfeldt, Bremen,** Mozartstraße 4.

Gesucht auf sofort oder raschmöglichst ein tüchtiger **Müllergeselle** für meine Dampfmühle. **Elsfleth.** J. D. Borgstede.

Suche zum 1. Februar oder 1. März ein jüngeres **nettes Mädchen,** welches in der Wäsche nicht ganz unerfahren ist, für einen kleinen Haushalt. Frau **Johanne Schaefer,** Meinardusstraße Nr. 28, oben.

Zu Ostern **ein Lehrling** für meine Bäckerei und Konditorei. **D. Bohlmann,** Nadorsterstr. 14.

Gesucht ein verheirateter **Stellmachergeselle** für dauernde Beschäftigung. **Hoya.** A. Buschmann, Stellmacherei u. Wagenbau.

Gesucht zum 1. Jan. ein gutes **Mädchen** gegen hohen Lohn oder eine Aushülfe für den ganzen Tag. Margaretenstraße 31.

Gesucht auf gleich ein kräftiger, solider **Arbeiter** gegen guten Lohn auf dauernde Arbeit. **Biermann,** Ofenerstr. 5.

Gesucht ein **Lehrling.** Fr. Wemmie, Schlossermeister, Hotingsgang 1.

Jg. Mdch., welches e. Kursus bes., s. f. i. b. H. **Pension** u. Familienanschl. **Ziegelhofstr. 14,** oben.

Ges. z. 1. Janr. 1. Febr. 1907 v. ält. Ehepaar **einf. j. Mädchen** mit Familienanschl. u. Taschengeld, mögl. v. ausw. Off. postl. A. B. 1 Oldenburg i. Gr.

Gesucht auf sofort und zu Ostern mehrere jüngere Schreiber oder Lehrlinge. Schwartz, Rechtsanwalt.

Gesucht z. 1. Jan. od. später **tüchtiger Kommis** für Laden und Kontor einer Kolonialwaren- u. Samenhandlung. Off. u. G. W. 610 an **Büttners Annonc.-Exp.** Oldenburg i. Gr.

Stundenmädchen per sofort gesucht. Staustr. 19.

3 M 25 kostet ein recht haltbarer Leder-Knaben-Tornister. Heinr. Hallerstede, 20, Mottenstr. 20.

„Nordsee"

Zum Festbedarf

empfehle:

direkt aus unseren Fischdampfern:

in feinster frischer Ware zu äußerst billigen Tagespreisen:

Steinbutt, Seezungen, Tarbutt, Rotzungen, Schellfische und Schollen, sowie alle anderen Sorten Seefische,

allerbeste lebende Holsteiner Karpfen.

Lebende Forellen, lebende Schleie u. lebenden Hummer. Frischen **Flußlachs im Aufschnitt.** Frische **Tafelzander, Silberlachs und Lachsforellen.** Ferner empfehle **hochfeine Kieler Räucherwaren u. Marinaden** in vorzüglicher Qualität. **Feinste Zwischenahner Aale in allen Größen. Beste Salzheringe, Dutzend 50, 60, 80 und 100 Pfg.**

Fischhandlung „Nordsee", Inhaber: C. Ficke, **Gaststr. 6.**

Fernsprecher 165.

Grösstes Spezial-Fischgeschäft im Grossherzogtum.

NB. Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 351 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 20. Dezember 1906.

30. Landtag (2. Versammlung) des Großherzogtums.

11. Sitzung am 19. Dezember.

Um 10 Uhr eröffnet Präsident **Schröder** die Sitzung.

Am Regierungstische: Minister Willich, Ober-Regierungsrat Scheer, Ober-Regierungsrat Gramberg, Landesökonomierat Professor Buhlert, Regierungsrat Willms.

Abg. **Voß**-Eutin verliest das Protokoll.

Es ist noch eingegangen eine Vorlage der Staatsregierung zwecks Bewilligung von 50 000 ℳ zum Ankauf der Schottenschen Besitzung.

Die **Tagesordnung** wird vervollständigt durch die Petition des Bürgervereins Eversten um Eingemeindung und ein Schreiben von Professor Narten, Baurat Klingenberg, Professor Peterich, Oberbauinspektor Rauchheld, Prof. Winter u. a. zum Schutz des heimischen Bauernhauses.

Verlängerung des Piers in Brake.

(Selbständiger Antrag des Abg. **Müller**-Brake.)
Berichterstatter Abg. Tappenbeck.

Die seit dem Jahre 1893 in verschiedenen Bauabschnitten mit einem Kostenaufwande von rund 850 000 ℳ hergestellten Pieranlagen in Brake sind jetzt 460 Meter lang. Ueber den selbständigen Antrag des Abg. Müller, der auf die Bereitstellung von 370 000 ℳ zur Verlängerung des Piers um 300 Meter gerichtet ist, hat der Ausschuß wiederholt im Beisein des Antragstellers und des Regierungsbevollmächtigten beraten. Der Regierungsbevollmächtigte erkannte die Begründung des Antrages dahin als zutreffend an, daß die vorhandenen Pieranlagen den Bedürfnissen des Verkehrs auf die Dauer nicht genügten. Auch die Staatsregierung betrachte deshalb den Ausbau der Pieranlagen noch nicht als abgeschlossen. Nicht richtig sei aber die Annahme der Begründung, daß im Jahre 1905 bei den Verhandlungen über die Eingabe des Braker Handelsvereins von der Staatsregierung eine Vorlage für die jetzige Versammlung des Landtages in Aussicht gestellt worden sei. Auch bei den mündlichen Verhandlungen mit Vertretern des Handelsvereins, die im Sommer stattgefunden, sei eine solche Zusage nicht gemacht. Im übrigen sei den Vertretern der Stadt Brake bedeutet worden, daß von der Stadt die Uebernahme einer Ertragsbürgschaft für die Kosten der Piererweiterung in der Weise verlangt werden müsse, daß die Stadt auf die Dauer von 20 Jahren zu einer 3½proz. Verzinsung des Baukapitals erforderlichen Beträge zur Verfügung stelle, soweit diese Beträge nicht aus den jährlichen Ueberschüssen der Hafenkasse gedeckt werden könnten.

Im Anschlusse an diese Mitteilungen erklärte der Regierungsbevollmächtigte im Ausschusse bei der erstmaligen Besprechung, die Staatsregierung habe noch keine Vorlage gemacht, weil die Weiterentwicklung sich in diesem Augenblicke nicht mit hinreichender Sicherheit übersehen lasse. Sie halte es für vorsichtig, die Fertigstellung der im Ausbau begriffenen Hafenanlagen in Bremen, Bremerhaven und Nordenham und ihre etwaige Einwirkung auf den Braker Schiffsverkehr abzuwarten, bevor man sich entschließe, dort weitere große Mittel anzulegen. Ueberdies seien auch die jetzt vorhandenen Gleisanlagen der Eisenbahnstation Brake der Bewältigung eines erheblich gesteigerten Verkehrs kaum gewachsen. Seitens der Eisenbahndirektion sei teils im Hinblick auf die schwebende Frage der Piererweiterung, teils in Rücksicht auf die sonstige Verkehrszunahme ein **Plan für ein umfassendes neues Gleissystem** entworfen, das nach einem vorläufigen Kostenüberschlag 200 000 bis 300 000 ℳ kosten solle. Dieser Plan, der dem Ausschusse vorgelegt wurde, unterliege noch der Prüfung und Veranschlagung.

Von dem Abg. Müller wurde in mündlicher Begründung die Verlängerung der Pieranlagen als **äußerst dringlich** hingestellt. Der Verkehr lasse sich schon jetzt nicht bewältigen, es entständen häufig Verkehrsstockungen, das Geschäft werde durch Verlegenheiten und Unzuträglichkeiten mancher Art **schwer geschädigt,** neue Verbindungen könnten nicht angeknüpft werden, weil es schon innerhalb der bestehenden Geschäftsverbindungen oft vorkomme, daß Dampfer wegen Platzmangels abgewiesen werden müßten. Die Piererweiterung sei nach der Verkehrsentwicklung schon im vorigen Jahre nötig gewesen; eine Verzögerung um mehrere Jahre bedeute für den Schiffsverkehr und den Braker Handel einen unwiderbringlichen Schaden, eine künstliche Hemmung in der gesunden Entwicklung des Hafenplatzes. Die Eisenbahnanlagen in Brake seien ohnehin unzureichend, sie müßten ohne Rücksicht auf den Hafenverkehr schon wegen des Durchgangsverkehrs nach Nordenham erweitert werden. Den Ausbau der anderen Weserhäfen abzuwarten, sei nicht nötig, weil das Braker Geschäft davon nicht wesentlich berührt werde. Von Brake aus werde hauptsächlich das oldenburger Land mit Getreide versorgt. Hierin habe Brake vor den anderen Weserhäfen infolge billiger Frachten und sonstiger günstiger Umstände einen bedeutenden Vorsprung, und es könne aus dieser Vorzugslage, deren Ursachen unverändert bestehen bleiben würden, auch in Zukunft nicht verdrängt werden, wenn nur die Verkehrseinrichtungen dem wachsenden Verkehr angepaßt würden.

Wenngleich der Ausschuß schon aus diesen Verhandlungen den Eindruck gewann, daß eine Erweiterung der Pieranlage notwendig sei, so neigte er doch der Ansicht zu, daß die vorsichtig prüfende Haltung der Staatsregierung in den obwaltenden Verhältnissen wohl begründet sei; zu einem Antrag auf Annahme des Antrages Müller hätte er in diesem Verhandlungsstadium schon wegen der Zurückhaltung der Staatsregierung und aus dem Grunde nicht gelangen können, weil von dem Vorliegen eines Planes und Kostenanschlages nicht die Rede gewesen war. Nun wurde aber von dem Abg. Müller unter gleichzeitiger Vorbringung weiteren Materials für die Dringlichkeit der Anlage ein neuer, von fünf Abgeordneten (Falz, Ahlhorn-Hartwarden, Tantzen, tom Dieck und Wessels) unterstützter **Nachtrag** zu seinem selbständigen Antrage an den Ausschuß gerichtet, worin er eine Ertragsbürgschaft der Stadt Brake in Aussicht stellt, die weiter geht als die in seinem selbständigen Antrage angebotene und auch weiter, als die nach der Vorbesprechung zwischen dem Staatsministerium und Vertretern der Stadt Brake in Aussicht genommene. Mündlich hat er dies dahin ergänzt, daß die Stadt Brake, wenn die Bewilligung davon abhängig gemacht werden sollte, voraussichtlich bereit sein werde, **den vollen Betrag einer 5proz. Zins- und Tilgungsrate** zu übernehmen, soweit sie aus den Ueberschüssen der Hafenkasse nicht gedeckt werden sollte, dies alles aber nur unter der Voraussetzung, daß die Pierverlängerung im Jahre 1907 ausgeführt würde, denn man gehe in Brake davon aus, daß später der Staat aus eigenem Interesse bauen werde, auch wenn die Stadt keine Ertragsbürgschaft übernehme. Nur der Wunsch eine Verzögerung der überaus dringlichen Verkehrseinrichtung zu verhüten, könne Brake bestimmen, dem Staate fast das ganze Risiko abzunehmen. Sodann übergab er ein Verzeichnis der Dampfer, die im Laufe des Jahres 1906 in Brake hätten abgewiesen werden müssen, weil sie in Brake keinen Pierplatz erhalten konnten. In dem Verzeichnisse sind 19 Dampfer aufgeführt, von denen 7 in Nordenham, 2 in Bremerhaven und 10 in Bremen gelöscht hätten. In den Tagen vom 19. bis 22. Dezember seien 7 Dampfer fällig, von denen aller Voraussicht nach wiederum drei wegen Platzmangels abgewiesen werden müßten. Dann seien es im ganzen 22 Dampfer, die allein an Piergeld rund 6000 ℳ bezahlt haben würden. Endlich teilte der Abg. Müller mit, daß die Staatsregierung einen fertigen Plan für die Pierverlängerung nebst Kostenanschlag bereit liegen habe.

In der weiteren Beratung legte nunmehr der Regierungsbevollmächtigte einen **Plan** zur Verlängerung des Piers in nördlicher Richtung um 300 Meter nebst Spezialkostenanschlag vor. Die geplante neue Pierstrecke ragt derartig in das Fahrwasser hinein, daß die Dampfer beiderseits anlegen können, so daß Platz für vier gleichzeitig löschende Dampfer geschaffen wird, während auch der bisherige 460 Meter lange Pier nur Löschplatz für vier Dampfer bietet. Mit einem Kostenaufwande von 370 000 Mark, das ist weniger als die Hälfte des bisher angelegten Baukapitals, wird also die Leistungsfähigkeit der Pieranlage verdoppelt und zugleich die Gleisverbindung wesentlich verbessert.

Dabei erklärte der Regierungsbevollmächtigte, unter der Bedingung, daß die Stadt Brake sich verpflichte, die der Hafenkasse innerhalb 20 Jahren etwa entstehenden Fehlbeträge bis zur Höhe nicht nur der zur Verzinsung, sondern auch der zur Tilgung des Baukapitals mit 1 Proz. erforderlichen Beträge auf die Stadtkasse zu übernehmen, und zwar unbeschadet voller Bewegungsfreiheit der Hafenkasse, sei sie bereit, noch dem gegenwärtig versammelten Landtage eine Vorlage zu unterbreiten. Sie wolle ihre in der Ungewißheit der künftigen Entwicklung des Braker Schiffsverkehrs begründeten Bedenken fallen lassen.

Der Ausschuß beantragt danach:

> Der Landtag wolle den selbständigen **Antrag des Abg. Müller,** betreffend Verlängerung des Braker **Piers, der** Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen mit **der** Maßgabe, daß die Baukosten zum Betrage von 370 000 ℳ für Rechnung der Braker Hafenkasse **angeliehen und** jährlich mit höchstens 4 Proz. verzinst und mit 1 Proz. **getilgt** werden, und ferner unter der Bedingung, daß **die Stadt** Brake sich für einen Zeitraum **von** 20 Jahren, **von dem** Zeitpunkte der Betriebseröffnung der Pierverlängerung an gerechnet, verpflichtet, die zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe erforderlichen Beträge dem Staate am Schlusse jedes Kalenderjahres zur Verfügung zu stillen, soweit diese Beträge nicht aus den Ueberschüssen der Braker Hafenkasse desselben Jahres gedeckt werdn können.

Abg. **Tappenbeck** berichtigt seinen Bericht in einem Punkt zugunsten der Ausführung des Regierungsvertreters, was im Vorstehenden berücksichtigt ist.

Abg. **Müller** betont noch einmal die **Dringlichkeit** seines Antrags, die sich ja auch aus dem ausführlichen **Bericht** ergibt. Er bittet, für die große Opferwilligkeit der Stadt Brake, die doch keine direkten Einnahmen von der Anlage hat (die fließen alle in die Staatskasse), ihr ein gewisses Entgegenkommen in der Ueberrechnung der Ueberschüsse zu bezeigen durch Entlastung der Hafenkasse zugunsten der Stadt Brake. Sein Antrag lautet:

> In den ersten 8 Jahren nach der Fertigstellung der Pierverlängerung können die Ueberschüsse der Braker Hafenkasse, welche sich nach Deckung der zur **Tilgung und** Verzinsung der Anleihe erforderlichen Beträge ergeben **sollten**, zur Wiedererstattung etwaiger Zuschüsse der **Stadt Brake** verwandt werden.

Abg. **Tappenbeck** kann namens des Ausschusses **keine Erklärung** abgeben, hofft aber, daß man dem Abg. Müller wohl entgegenkommen könne. Er bittet aber, einstweilen den Ausschußantrag anzunehmen und den Nachantrag an den Ausschuß zu verweisen.

Ober-Regierungsrat **Scheer:** Voraussetzung für die Pierverlängerung ist die Erweiterung der Gleisanlagen am Braker Bahnhof und Hafen. Sollte der Antrag des Finanzausschusses angenommen werden, so wird die Regierung sofort die betreffende Vorlage dem Landtage einreichen. Zu dem Nachfuge-Antrag könne er keine Stellung nehmen.

Der Antrag des Ausschusses wird **angenommen und** der Antrag des Abg. Müller einstweilen dem Ausschuß überwiesen als Material zur Beratung der zu erwartenden Regierungsvorlage.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein Heiratsantrag aus der Theaterloge. In ihren reizvollen Erinnerungen „Meine Kinderjahre“ schwärmt Marie v. Ebner-Eschenbach von der goldenen Zeit des Wiener Burgtheaters, von dem königlichen Anschütz, dem Halbgott Löwe, dem verführerischen Fichtner, dem vornehm-feierlichen Lucas. Aber der alte Maximilian Korn (1802—50 am Burgtheater) blieb immer der Feinste, der unumschränkte Beherrscher schöner Form, der siegreichste Herzensbezwinger. Einmal erhielt er einen Beweis davon, der ihm gewiß mehr Freude machte, als der lauteste Applaus und die schmeichelhafteste Rezension. Er hatte seinen unvergeßlichen Hauptmann Klinger gespielt, stand als gütige Vorsehung der ganzen Gesellschaft mitten unter glücklichen Brautpaaren, sah sich um und fragte: „Und mich will niemand heiraten?“ „Ich!“ antwortete ihm laut eine Mädchenstimme. Aus einer Loge des ersten Ranges kam der Ruf spontan, mit unwillkürlicher Hingerissenheit. Korn lächelte, wollte aber nichts gehört haben; das Publikum lachte wohlwollend; einige Bravos ließen sich hören, einige Parterrebesucher grüßten hinauf zu der Loge, in der eine anmutige, junge Gräfin sich bestürzt hinter ihre bestürzten Eltern zurückzog.

Lustige Schulgeschichten erzählt der „Frkf. Ztg.“ eine Leserin: Der katholische Religionslehrer betritt eine Klasse einer Simultanschule. Die Kinder haben die vorderen Bänke eingenommen; auf der letzten sitzt ein Mädchen. Während des Unterrichts rückt es weiter vor; der Lehrer verweist zur Ruhe; nach kurzer Zeit setzt es sich noch eine Reihe weiter nach vorn. Der Lehrer ermahnt nochmals und droht zugleich mit Strafe. „Ich gehöre ja gar nicht hierher,“ sagt jetzt die Kleine. „So?“ fragt der Lehrer, „wie kommst Du dann in die Klasse?“ — „Ich gehe in die israelitische Volksschule,“ erwidert das Mädchen, „aber wir ziehen in die Nähe dieser Schule, die ich dann besuchen soll; da wollte ich erst mal sehen, wie es hier ist!“.

Eine Schülerin, der das Gesetz der Spartaner, daß sie vor Vollmond nicht (in den Krieg) ausziehen durften, nicht klar geworden war, erzählte: „Die Spartaner durften sich nicht vor dem Vollmond ausziehen.“

Der Sohn eines Aepfelweinwirtes, dem das Lesen und Schreiben keinen besonderen Spaß macht, hebt, während er vorliest, seinen Finger. Auf die Frage des Lehrers, was er wolle, sagt er: „Herr Y., ich kann jetzt auch schon einen Schoppen einschenken.“

In der Religionsstunde soll das schwierige Kapitel „ehebrechen“ besprochen werden. Die Lehrerin stellt die einleitende Frage, was die Ehe sei, und erhält von einer Schülerin die Antwort: „Die Ehe ist, wenn ein Mann ein Mädchen gern hat und läßt sie dann sitzen.“ Das Mädchen hatte offenbar von gebrochenen Eheversprechen gehört und dieses Wort mit „ehebrechen“ verwechselt.

In einer Sachsenhäuser Schule wurde der Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott“ besprochen und er sollte aufgesagt werden. Ein strammer Junge kommt ans Aufsagen und spricht mit Pathos: „Ein fester Borsch ist unter Gott.“

Ein Lehrer macht einen Abc-Schützen darauf aufmerksam, daß die i-Pünktchen bei ihm fehlen. „Schadet nichts, Herr Lehrer,“ ist die Antwort, „die kann man noch später setzen.“

Katzen als Feinschmecker. Daß auch die Katzen kulinarischen Genüssen nicht abhold sind und ihren Speisezettel gelegentlich bereichern, geht aus einem Vorfall hervor, der sich in der Nähe von Boston zugetragen hat. David Fairchild erzählt in der Newyorker „Science“, daß Prof. Sargent aus Zentr China ein bislang in Amerika unbekanntes Gewächs, die Actinidia polygama, mitbrachte und sie in einem Gewächshaus anpflanzte. Bald machte man die Entdeckung, daß ihre Schößlinge von Tieren angefressen wurden, obgleich die Pflanze sorgfältig bewacht wurde. Niemandem kam der Gedanke, daß die Katze, die, um Ratten fernzuhalten, im Gewächshause stationiert war, den Wohlgeschmack der Pflanze entdeckt hatte, bis man einige Katzenhaare an den Blättern haften fand. Die Katze wurde nunmehr aufmerksam beobachtet, und bald stellte sich heraus, daß sie nicht nur für die zarten Schößlinge, sondern auch für die dickeren holzigen Zweige Liebhaberei entwickelte. Im Frühling wurden einige Pflanzen im Freien eingepflanzt. Als man aber beim Eintritt wärmerer Witterung die Schutzhüllen entfernte, entdeckte man, daß die Katzen der Nachbarschaft das ganze Beet zerstört hatten, und zwar hatten die Tiere Zweige gefressen, die wie Bleistifte dick waren. Seitdem können die Gärtner nicht vorsichtig genug sein, wenn sie die Pflanze vor den Angriffen von Katzen bewahren wollen. Die Beliebtheit der Pflanze unter den Katzen hat sich erstaunlich rasch verbreitet. Ob der Geschmack der Actinidia polygama den Katzen besonders zusagt, muß dahingestellt bleiben. Dem menschlichen Geschmack erscheint sie ziemlich indifferent, ebenso hat die Pflanze keinen besonderen Duft.

Ahnenstolz und Frömmigkeit sind in einer Vereinigung, wie sie für das alte Spanien unvergleichlich charakteristisch ist, in Theaterstücken zu finden, die um das Jahr 1700 in Madrid gespielt wurden. Ein Beispiel davon lesen wir in der von Lucien Perey vor kurzem in französischer Sprache herausgegebenen Biographie der Königin Marie Luise Gabriele von Spanien, deren Leben durch die Jahre 1688 und 1714 begrenzt ist. In diesem Buch wird der Inhalt eines solchen Stückes erzählt; es ist der folgende: Die **Ritter vom** adligen Orden des heiligen Jakob sind versammelt, **um über** ein neues Aufnahmegesuch zu verhandeln. **Der Fall liegt** schwierig, denn der Aufnahmesuchende ist nicht von adligem Stande, aber er ist — der Herr Christus selbst. Die jüngeren Ritter sind geneigt, ihn zuzulassen, aber die älteren wenden ein, seine Familie sei doch von gar zu geringem Stande; der Vater Zimmermann, die Mutter Näherin, mit solchen Eltern könne man nicht Mitglied dieser adligen Körperschaft sein. Der Herr Christus wartet mit großer Spannung auf die Entscheidung; sie fällt gegen ihn aus, da die, welche für ihn eintreten, bei der Abstimmung in der Minderheit bleiben. Aber man beschließt zugleich, eine minder strenge Or-

Landesbibliothek Oldenburg

1262

Außenweser-Korrektion.

(Vorlage 56.)

Berichterstatter Abg. **Gerdes.**

In der Vorlage 56 beantragt die Staatsregierung die Zustimmung des Landtags zu einem Vertrage zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen zum Zwecke der Bereitstellung weiterer Mittel für den Ausbau der Weserkorrektion abwärts der Geestemündung. In der Vorlage wird angeführt, daß für die Vertiefung der Fahrbahn in der Außenweser bisher auf Grund von Staatsverträgen zwischen den drei Uferstaaten von 1891, 1896 und 1900 im ganzen 13 Millionen Mark bewilligt worden sind. Die zuletzt im Jahre 1900 bereit gestellten Mittel in Höhe von 5 Millionen Mark sind jetzt annähernd verbraucht. Die Beträge sind mit der Maßgabe bewilligt worden, daß Bremen die Bauarbeiten nach vorgelegtem Plane zur Ausführung bringt, die Baugelder gegen 3½ Prozent Zinsen pro Jahr vorzuschießen hat, und daß die Zins- und Tilgungsraten für diese Vorschüsse aus den Erträgen der nach dem Staatsvertrage vom Jahre 1876 zur Hebung gelangenden Schiffahrtsabgaben zu decken sind. Nur in dem Falle, daß die von Bremen geleisteten Vorschüsse nicht zur Erstattung kommen sollten, tritt eine Haftung der Vertragsstaaten, und zwar bisher für Oldenburg zu 1 Sechstel, für Preußen zu 2 Sechsteln und für Bremen zu 3 Sechsteln nach dem gleichen Anteilsverhältnisse, nach welchem diese Staaten aus den verfügbaren Erträgen der Schiffahrtsabgabe entschädigt werden sollen.

Um die Korrektionsarbeiten fortsetzen zu können, wird nach der Vorlage von Bremen die Bereitstellung weiterer 6 Millionen Mark beantragt. Nach dem neuen Vertrage vom 15. November 1906 wird die Erstattung der Kosten, soweit die Aufwendungen Bremens bis zum 1. Januar 1950 aus dem Aufkommen der Schiffahrtsabgabe nicht gedeckt sein werden, von Preußen mit 2 Zwölfteln, von Oldenburg mit 1 Zwölftel und von Bremen mit 9 Zwölfteln übernommen, jeder der drei Staaten aber für seine Aufwendung einschl. einer Verzinsung von 3½ Prozent p. a. nach demselben Anteilsverhältnis aus dem verfügbaren Ertrage der Schiffahrtsabgabe entschädigt. Die Ueberschüsse der Einnahmen an Feuer- und Bakengeld über die Ausgaben des Tonnen- und Bakenamts, die auf 500 000 *M* veranschlagt waren, haben 720 000 *M* bis zu 782 000 *M* betragen, so daß innerhalb der letzten 6 Jahre 1 164 000 *M* mehr getilgt worden ist, als vertragsmäßig erforderlich war, oder mit andern Worten, zur Zeit der Stand der Schuld an Bremen soweit gesunken ist, als sie vertragsmäßig im Jahre 1911 vorgesehen war.

Die allgemeinen Ziele der Ausführungsarbeiten bestehen nach dem Staatsvertrage von 1900 in der Herstellung einer Fahrrinne in der Außenweser von Bremerhaven an abwärts bis zum sog. Dwarsgat, dem rechtsseitigen Weserarm an der Ostseite der Robbenplate, in einer Tiefe von 8 Metern und im Dwarsgat selbst einer solchen von 10 Metern unter Niedrigwasser. Auf der gefährdeten Stelle im Dwarsgat ist jetzt eine Tiefe von 8,41 Metern gegen 7,44 Meter im Jahre 1900 vorhanden.

Nach den Erläuterungen des Regierungskommissars ist die Vertiefung der Fahrrinne in der Außenweser, um den Verkehr der größeren Seeschiffe nicht zu hemmen, unbedingt notwendig und die geplanten Ausführungsarbeiten dürften keine Unterbrechung erleiden. Die Interessengefahr Oldenburgs sei aber, den bisherigen Erfahrungen zufolge, gleich null und die Einnahmen aus dem Tonnengelde steige noch beständig von Jahr zu Jahr.

Die Korrektionsarbeiten würden bedingt durch Sandverschiebungen, hauptsächlich an der rechten Seite des Fahrwassers, dem sog. Dwarsgat. Infolge dieser Sandverschiebungen entständen Durchbrüche oder sog. Rillen, wodurch der Strom, vor allem, worauf es ankäme, der Ebbestrom, in mehrere Arme geteilt und dadurch geschwächt würde. Die Hauptkorrektionsarbeiten beständen nun in Einengung des Fahrwassers durch Anlegung von Schlengen und in Baggerungen. Letztere sollten stärker, als es bisher schon geschehen, vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke sei die Erbauung und Benutzung eines neuen (dritten) Baggers in Aussicht genommen.

Der Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle dem Vertrage seine Zustimmung erteilen.

Der Berichterstatter Abg. **Gerdes** erläutert und befürwortet die Annahme des Vertrags im Interesse der Schiffahrt und weil keine Interessengefahr für Oldenburg vorliegt.

Der Antrag wird angenommen.

Petition der Vorsitzenden des Landesvereins für Naturkunde und des Landeslehrervereins zu Oldenburg um

Uebernahme des Großherzoglichen Museums als Landesmuseum

und Bewilligung von Mitteln zur Erhaltung und zum Ausbau der Sammlungen.

Berichterstatter Ahlhorn-Osternburg.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Museums, das Altertumkabinett, sowie das zur Aufnahme der Sammlungen eingerichtete Gebäude gehören zum Hausfideikommiß und bilden ein unveräußerliches und unteilbares Familiengut des Großherzoglichen Hauses. Die Veräußerung einzelner Bestandteile des Hausfideikommisses ist dem Fideikommißinhaber nur gestattet, wenn der Wert der Gegenstände 3000 *M* nicht übersteigt, für die Veräußerung von Gegenständen im Werte von über 3000 *M* oder weniger als 30 000 *M* bedarf es der Zustimmung des in der Erbfolgeordnung dem Fideikommißinhaber am nächsten stehenden volljährigen Prinzen des Großherzoglichen Hauses. Veräußerungen von Gegenständen, deren Wert 30 000 *M* übersteigt, können nur mit Genehmigung des Familienrates vorgenommen werden. Aenderungen des Hausgesetzes bedürfen der Zustimmung sämtlicher dem Familienrate angehörigen Mitglieder des Großherzoglichen Hauses. Hiernach stehen einer Veräußerung der in Frage stehenden Sammlungen einschließlich des Museumsgebäudes gesetzliche Bestimmungen entgegen. Eine Veräußerung liegt nun nach den Mitteilungen des Regierungsbevollmächtigten nicht im Sinne des gegenwärtigen Fideikommißinhabers; es kann nur eine leihweise Hergabe der Sammlungen und eine unentgeltliche Ueberlassung des Museumsgebäudes bis zum 1. Januar 1910 in Frage kommen. Die Staatsregierung ließ durch ihren Bevollmächtigten erklären, daß sie der Sache wohlwollend gegenüberstehe und die Verwirklichung im Sinne der Petenten für erwünscht erachte. Da eine dauernde leihweise Ueberlassung des Gebäudes nicht zu erwarten sei, müßte der Staat die Mittel für ein eigenes Gebäude beschaffen. Im übrigen habe sie noch keine Gelegenheit gehabt, sich mit der Sache eingehender zu beschäftigen.

Der Finanzausschuß ist mit den Petenten über den hohen wissenschaftlichen Wert der Sammlungen, sowie über den Bildungswert derselben für Lehrzwecke einig und steht der gegebenen Anregung keineswegs ablehnend gegenüber. Seine Bedenken gegen die Uebernahme liegen weniger in der leihweisen Uebergabe der Sammlungen und der daraus sich ergebenden, allerdings etwas eigentümlichen Rechts- und Eigentumsverhältnisse, da er der Ansicht ist, daß alle nach der Uebernahme zur Erweiterung der Sammlungen angeschafften Gegenstände Eigentum des Staates sind und bleiben werden. Wohl aber muß er Bedenken tragen wegen der aus der Uebernahme sich ergebenden Belastung der Staatskasse, die einesteils durch die Erwerbung oder Herstellung eines eigenen Gebäudes, anderenteils durch die Uebernahme der Beamten in den Staatsdienst, sowie durch die Anschaffungs-, Unterhaltungs- und Geschäftskosten erwachsen würden. Alle diese Kosten lassen sich zur Zeit nicht übersehen und veranschlagen, weil die Grundlagen dafür fehlen. Der Ausschuß ist daßhalb der Ansicht, daß zuvor von der Regierung eine eingehende Prüfung der finanziellen Frage notwendig ist, ehe man zu der Sache schlüssige Stellung nehmen kann, und stellt den entsprechenden Antrag.

Der Berichterstatter Abg. **Ahlhorn**-Osternburg teilt mit, daß die Petenten nachträglich angegeben haben, der Großherzog verlängere die Frist der leihweisen Ueberlassung des Museums bis 1916. Im übrigen bezieht sich Abg. Ahlhorn auf seinen Bericht.

Der Ausschußantrag wird angenommen.

Die 2. Lesung der Vorlage 2 wurde nochmals an den Verwaltungsausschuß verwiesen.

Zur Zusammenstellung über die

Ergebnisse der Einkommensteuerschätzung

für das Jahr 1906/07 (Vorlage 30) beschloß der Landtag auf Befürwortung von Abg. Wilken, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage in Zukunft alljährlich eine Zusammenstellung wie bisher über die Ergebnisse der Einkommensteuerschätzung vorzulegen.

Berichterstatter Abg. **Wilken:** Die Einkommensteuer ist in allen drei Landesteilen gestiegen, im Herzogtum Oldenburg am meisten, jährlich um 90 000 *M*, aber im letzten Jahre um 140 000 *M*. In Lübeck ist sie alljährlich gleichmäßig um 12 000 *M* gestiegen, in Birkenfeld um 5000 *M*, aber im letzten Jahre um 11 000 *M*. Die Feststellung der Einkommen ist besonders wichtig im kommenden Jahre, der neuen Steuergesetze wegen. Der Berichterstatter teilt noch mit, daß das Kapitalvermögen gewachsen ist im Herzogtum um 3 Millionen Mark, in Lübeck um 2 600 00 *M*, in Birkenfeld um 2 300 000 *M* (in den Fürstentümern also weit mehr!) Die Schulden sind gestiegen im Herzogtum um 13 Millionen Mark, in Lübeck um 2 500 000 *M* und in Birkenfeld um 650 000 *M* (also im Herzogtum auch am meisten). Im Herzogtum gibt es 23 Einwohner mit einem Einkommen von mehr als 60000 Mark, im Fürstentum Lübeck nur zwei, in Birkenfeld noch keinen, aber einer ist nahe daran! (Heiterkeit.)

Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben des Landeskulturfonds für das Herzogtum Oldenburg für die Finanzperiode 1903/05.

(Vorlage 24.)

Berichterstatter Abg. Feldhus.

Die Arbeiten des Landeskulturfonds sind auch in der verflossenen Finanzperiode recht umfangreich gewesen. Es hat namentlich das Kleigeschäft 11 944 *M* an Einnahmen mehr erbracht, als verausgabt werden mußte, und verringert sich dadurch der Ende 1902 verbliebene Vorschuß von 42 093,25 *M* auf 30 149,07 *M*. Die Ueberschreitung von 308,22 *M* wird genehmigt.

Es entsteht eine Debatte über die Verwendung und die Zugehörigkeit der Wegerdeplacken.

Der Antrag wird angenommen.

Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben des Landeskulturfonds für 1907.

(Vorlage 42.)

Berichterstatter Abg. Feldhus.

Der Ausschuß hat unter Zuziehung des Regierungskommissars den Voranschlag eingehend geprüft und sich von dem segensreichen Wirken des Landeskulturfonds, namentlich auf dem Gebiete der Besiedelung und weiteren Kultivierung der großen Staatsmoore, überzeugt. Aus dem Ausschusse heraus wurde angeregt, dort, wo es angängig sei, in noch rascherem Tempo vorzugehen, wenn auch aus den laufenden Mitteln der Staatskasse Zuschüsse würden erforderlich werden. Der Regierungsvertreter verhielt sich diesen Anregungen gegenüber nicht ablehnend, und es wird die Angelegenheit event. an zuständiger Stelle geprüft werden.

Abg. **Wenke** bittet, stets eine richtige Wasserableitung vorzunehmen, z. B. im Wittenmoor, damit die Sielachten nicht versaufen, hier die Neuenhuntorfer. Der Hiddigwarder-Kanal genügt der Regierung anscheinend nicht mehr, es soll noch ein zweiter hergestellt werden. Dadurch werden die Anwohner aber schwer geschädigt, weil das Gefälle sehr groß ist, so daß zu viel Wasser hereinkommt. Die Anwohner protestieren dagegen, und der Berichterstatter bittet dringend, den Kanal nicht zu bauen, da die anliegenden Ländereien sofort überflutet werden.

Es wird eine Ausgabe von 70 000 *M* vorgesehen, welche sich auf die einzelnen Aemter gemäß der unter Bemerkungen gegebenen Nachweisung verteilt. (Von uns gebracht.-D. R.)

Abg. **Wilken** bittet um weitere Kultur des Herrenmoors, für die schon jetzt erfreulicherweise ein schnelleres Tempo angeschlagen ist.

Eine Nachweisung über die im Jahre 1906 angekauften Grundstücke ist hergegeben. Danach sind im ganzen 1155 Hektar angekauft für 165 540 *M* 93 ₰.

Es sind für Fischzucht 16 000 *M* eingestellt, worunter 10 000 *M* für die Neuanlagen in der Sager Heide. Nach den im Ausschusse gemachten Mitteilungen des Regierungsvertreters berechtigen diese Neuanlagen zu den besten Hoffnungen und stehe ein Reinertrag von 80 bis 144 *M* pro Hektar zu erwarten, was einer Verzinsung von 16 bis 27 Prozent entsprechen würde. Der Ausschuß kann unter diesen Umständen die Ausgabe nur befürworten, wenn er auch starke Zweifel an einer Rentabilität in dieser Höhe hegt.

Die Anträge werden angenommen.

Vorstellung der Gemeinden Detern, Barge, Velde, Stickhausen, Potshausen, Filsum, Ammersum und Hollen in Ostfriesland, sowie der großen Gemeinden Apen, Edewecht, Barßel, Strücklingen und einiger weiterer Bezirke der Aemter Westerstede und Cloppenburg im Großherzogtum Oldenburg um

Verbesserung der Abwässerungsverhältnisse ihres Bezirks.

Berichterstatter Abg. Feldhus.

Seit langen Jahren bemühen sich die Bewohner der obengenannten Bezirke, zu welchen auch noch weitere Teile des Amts Friesoythe hinzutreten, um Verbesserung ihrer Abwässerungsverhältnisse. Als vor reichlich drei Jahren zwischen Preußen und Oldenburg ein Staatsvertrag abgeschlossen wurde, welcher auch die Regelung der Abwässerungsverhältnisse der Flußgebiete der Jümme und Leda mit umfaßte, hofften sie, nun bald andere, bessere Zustände herbeigeführt zu sehen, aber leider sind sie in ihren Hoffnungen betrogen. Sie haben sich nun mit der gleichen Eingabe an die Königlich Preußische und an die Großherzoglich Oldenburgische Staatsregierung, sowie an den preußischen und oldenburgischen Landtag gewandt mit der Bitte, doch nunmehr in dieser Sache die so dringend notwendigen Arbeiten in Angriff zu nehmen. Auch machen sie in dieser Eingabe ihrerseits Vorschläge über die Art und Weise, wie nach ihrer Ansicht am besten und billigsten die Abwässerungsfrage geregelt werden könne, ohne berechtigten Interessen entgegenzutreten. Indem der Finanzausschuß auf den umfangreichen und klaren Inhalt der Eingabe Bezug nimmt, weist er darauf hin, daß in den Verhandlungen der meisten früheren Landtage schon die gleiche Materie vorgelegen hat, und ist fast jedesmal im Sinne der Petenten beschlossen worden. Der Ausschuß erkennt auch jetzt die Forderungen der Petenten im wesentlichen als berechtigt an und beantragt:

Der Landtag wolle die Eingabe der Staatsregierung zur Prüfung überweisen.

Der Berichterstatter **Feldhus** will den Landtag nicht weder langweilen mit dem alten Klageliede über die schlechten Abwässerungsverhältnisse der Leda und Jümme, die auch heutzutage Stande sind wie vor Jahren.

Abg. **Schwarting** bringt einen Notschrei der Gemeinde Eversten wegen Wassersnot infolge des

---

densritterschaft zu stiften, den Christusorden nämlich; in diesen wird Christus aufgenommen, und jedermann ist zufrieden. Der Humor an der Sache ist der, daß das Stück nicht etwa als Satire auf adelsstolze Ausschließlichkeit, sondern in gutem Glauben als frommes, aber freilich auch das geheiligte Adelsvorrecht wahrendes Bühnenspiel gedacht ist. Die in der Bibel gelehrte Abstammung Christi von König David ist hier vergessen; daß die Mutter Jesu Näherin gewesen sei, ist wohl Tradition, und das Stück erinnert an jene französische Herzogin, die einem die Jungfrau Maria darstellenden Bilde, zu dem sie vergeblich gebetet hatte, naserümpfend zurief: „Du bist doch nur eine Kleinbürgerin von Nazareth!"

Menschenasche. In Graz sprach dieser Tage in einer öffentlichen Versammlung Universitätsprofessor Kratter über die Feuerbestattung. Er kam in seinem Schlußwort auf die Aschenverwahrung zu sprechen. Alles, was lebt, meinte er, ist ein Kind der Sonne. Von dieser Vorstellung müsse man ausgehen und von der Tatsache, daß von der Materie nichts verloren gehen kann, daß jeder Stoff nur verschiedene Formen annimmt. Wir wissen, daß unser Bestand unzerstörbar ist, nur die Form ändert sich. Wie großartig sei die Aeußerung einer jüngst in Graz verstorbenen, allseits wegen ihrer Schönheit bewunderten jungen Frau, die vor ihrem Tode erklärte, ihre Asche solle nach der Verbrennung auf das Ackerland gestreut werden, damit sie rasch wieder in den Kreislauf der Natur gelange. Wir haben unsere Knochen bezogen von der Mutter Erde, geben wir ihr wieder zurück, was sie uns gegeben hat. Man könnte auch dafür sorgen, daß die Asche in einer bestimmten Pflanze festgehalten wird, wenn man sie beispielsweise an die Wurzeln eines Rosenstrauches legt oder wenn ein Mann verfügt, daß seine Asche an die Wurzeln eines Lindenbaumes gelegt werden soll. Und wenn dann die Linde rauscht im Sonnenstrahle, dann können die Angehörigen rufen: Er lebt denn seine Asche kreist in der blühenden Linde!

Kleine Mitteilungen.

Das Spiel der Kräfte. Ein bekannter Berliner Theatermann, der in kurzem als Direktor nach Wien gehen wird, spazierte neulich durch den Tiergarten, wo er einem Bekannten begegnete. Nach herzlicher Begrüßung sagte dieser: „Ist es wirklich wunderbar, wie vortrefflich Sie aussehen. Viel wohler und kräftiger als früher. Die Uebernahme des . . . . Theaters hat Wunder an Ihnen gewirkt." „Das ist leicht erklärlich," entgegnete der Direktor, „seitdem ich die Leitung jener Bühne übernommen habe, verfüge ich über ganz andere Kräfte als vorher."

Die Welt in Waffen. Während uns die Schönheiten des ewigen Friedens begeistert verkündigt werden, so schreibt ein französisches Blatt, legen sich die Völker von Tag zu Tage eine schwerere Rüstung an. Auf unserm Erdball gibt es gegenwärtig gegen 45 Millionen Soldaten, die in Friedenszeiten unter Waffen stehen. Würde einmal ein allgemeiner Weltkrieg entbrennen, so wären in wenigen Tagen 44 250 000 Soldaten bereit, sich bis zur Vernichtung zu bekämpfen. . . Der ewige Friede ist ein schöner Traum. In diesen Zahlen liegt die Wirklichkeit. . .

Eine wunderbare Heilung hat die Roboritexplosion von Witten veranlaßt. Ein in Witten wohnender Monteur, der fast taub war und die zweite Explosion der Fabrik in unmittelbarer Nähe miterlebte, machte, nachdem er den ersten Schrecken überstanden hatte, die Entdeckung, daß er durch die furchtbare Detonation sein Gehör wieder erlangt hatte.

Eine Blüte der Verteidigerrhetorik kam jüngst, wie man mitteilt, in einer großen süddeutschen Stadt an den Tag. Ein Rechtsanwalt schloß sein Plaidoyer mit folgenden Worten an die Geschworenen: „Und darum bitte ich Sie, meine Herren: „Hängen Sie den Angeklagten seinem armen alten Vater an den Weihnachtsbaum!"

Landesbibliothek Oldenburg

S 1263.

großen Ausflusses der Moore, den die Haaren nicht bewältigen und abführen kann; sie bedarf dabei bei ihrer geringen Steuerkraft der staatlichen Unterstützung, um die er gebeten haben wolle.

Abg. **Feldhus:** Die Wasserscheide von Ems und Weser kann durch den Kulturfonds beliebig verlegt werden, so hat also Abg. Schwarting Recht, die Sache hier vorzubringen.

Der Antrag wird angenommen.

Petition von Kolonisten aus Süd-Elisabethfehn um Aufhebung der auf ihren Kolonaten ruhenden Torfgelder.

Berichterstatter Abg. Feldhus.

Die Petenten beklagen sich darüber, daß auf ihren Kolonaten außer dem Kaufpreis von ca. 2000 ℳ auch noch ein Torfgeld ruhe von durchschnittlich 4 ₰ pro Quadratmeter, und stellen letztere Last als so drückend hin, daß ihre Existenz dadurch in Frage gestellt werde und sie gezwungen seien, sich um anderen Verdienst umzusehen. Der zur Beratung gezogene Regierungsvertreter erklärte, daß die Kolonie Süd-Elisabethfehn vor etwa sieben Jahren gegründet sei, und seien die 7 Hektar großen Kolonate den Kolonisten für eine Rentenschuld von jährlich etwa 80 ℳ überwiesen, wobei 10 Freijahre gewährt seien. Bis jetzt werde also noch nichts bezahlt. Außerdem erhalte jeder Kolonist ein 3proz. Darlehn zum Hausbau in der Höhe von 2—3000 ℳ. Das Torfgeld sei ein Ausgleich für den billigen Kaufpreis und bewege sich dasselbe zwischen 1½ bis 6 ₰ pro Quadratmeter, je nach Güte und Mächtigkeit der vorhandenen Torfschicht. Das Torfgeld werde nur bezahlt nach Maßgabe des jährlich gegrabenen Torfs und daraus erzielten Reingewinns, und müsse durchaus in Abrede gestellt werden, daß diese geringe Abgabe drückend sei. Unbequem möge sie allerdings sein. Daß bei einem Durchschnittspreise von 4 ₰ pro Quadratmeter ein Kolonat von 7 Hektar sich um 2800 ℳ verteuere, sei richtig; jedoch käme diese Summe erst heraus mit der vollendeten Abtorfung der 7 Hektar, worüber doch eine lange Reihe von Jahren vergehe. Jedenfalls sei das Torfgeldsystem für die Kolonisten viel vorteilhafter als der früher übliche Kauf gegen bar und Auferlegung eines Kanons nach 10 Freijahren. Von Privatleuten übernähmen die Kolonisten die Kolonate manchmal zu weit höheren Bedingungen resp. höheren Preisen.

Nach diesen Aufklärungen bedauert der Ausschuß, der Petition nicht weiter Folge geben zu können, und beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Griep** erklärt, daß die Kolonisten über den Antrag sehr enttäuscht sein würden. Etwas mehr hätten sie wohl erwarten können. Es sind meistens Einwanderer von Holland, die ein schweres Los haben. Sie verdienen in ihrer Kulturarbeit jede Unterstützung, sonst sind sie schwer daran. Sie haben die Tragweite ihrer Verpflichtungen gar nicht erkannt. Er bittet, die Frage noch einmal zu erwägen und das Torfgeld mindestens zu ermäßigen.

Professor **Buhlert:** Die Regierung hat die früher schwereren Bedingungen für Kolonisten bereits geändert. Die Holländer kennen diese Art der Bezahlung übrigens sehr gut. Sie sind sie gewöhnt. Das Torfgeld bezahlen die Kolonisten nur dann, wenn sie abtorfen; sie können das unterlassen oder langsam betreiben. Sie haben dann nur die geringe Rente zu bezahlen. Notwendig ist das Abtorfen nicht; man kann jetzt Wiesen und Aecker auch auf Hochmoor einrichten. Für Abtorfung des Hausplatzes brauchen sie kein Torfgeld zu bezahlen. Sie genießen übrigens 10 Jahre völlige Freiheit. Es steht ihnen gewöhnlich auch ein Darlehen zu 3 Proz. von der Versicherungsanstalt zur Verfügung, das macht in der Regel 90 ℳ Zinsen, wofür dann die Leute gut wohnen. Nach allem sind die Kolonisten gar nicht so schlimm daran.

Abg. **Griep** bringt noch eine Reihe von Klagen vor.

Professor **Buhlert** erwidert darauf, von anderen Kolonisten sei der Wunsch geäußert, sie möchten dasselbe Torfgeld wie in Elisabethfehn zahlen.

Abg. **tom Dieck** erzählt aus seiner geschäftlichen Tätigkeit, daß der Landesbank viele Gesuche aus jener Gegend um Aushilfen aus wirtschaftlicher Verlegenheit zugingen. Er hätte lieber gesehen, daß der Landtag sich günstiger zu der Petition gestellt habe.

Abg. **Feldhus** verbreitet sich über die Entstehung des Torfgeldes. Bei einer dünnen Schicht von Moor mag das Torfgeld nicht zu hoch sein. Er bitte in diesem Falle, die Regierung möge die Sache doch prüfen und die Dicke des Moores jedesmal feststellen.

Ober-Regierungsrat **Gramberg** erklärt, daß das Torfgeld für jedes Kolonat unter Berücksichtigung aller Umstände verschieden festgesetzt ist. Von Härten gegen die Kolonisten ist absolut nicht die Rede, sie sind geradezu unsere lieben Kinder (Heiterkeit.), die verzogen werden. Sie haben gar keine Veranlassung zu klagen.

Abg. **Burlage** weist darauf hin, daß die unterrichteten Abgeordneten auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Petenten hinweisen. Es müsse doch wohl an der Qualität des Moores liegen. Die Kolonisten müssen zum Teil abtorfen, um daraus Verdienst zu ziehen, und künstliche Düngemittel kosten Geld. Die Petenten sind zweifellos in ungünstigerer Lage als im Durchschnitt die anderen Kolonisten. Er bitte um wohlwollende Prüfung, um die

Abg. **Griep** in einem neuen Antrag bittet.

Abg. **Tappenbeck** ist trotz Anbetracht der schwierigen Lage der Petenten der Meinung, daß die Regierung hier voll und ganz ihre Pflicht tut. Manche Petenten haben überhaupt noch gar kein Torfgeld bezahlt. (Sehr gut!) Die Behandlung der Kolonisten ist wirklich eine in jeder Beziehung humane, so daß der Landtag sich nicht als gut unterrichtet zeigen würde, wenn er auf den Antrag Griep eingehen würde. Der Ausschuß hat sich geradezu erschöpfend mit der Sache befaßt.

Abg. **Gerdes** spricht sich in demselben Sinne aus.

Abg. **Burlage** sagt u. a., die Leute haben deshalb kein Torfgeld bezahlt, weil sie nicht abtorften und deshalb auch keine Einnahme aus dem Torf zogen.

Ober-Regierungsrat **Gramberg** hat die Tagesordnung erst heute morgen erfahren, aber aus der Erinnerung könne er doch mitteilen, daß die Petenten gar keine Ursache zu Klagen haben. Man kommt ihnen entgegen, aber sie müssen nicht zu viel verlangen.

Der Antrag Griep wird abgelehnt und der Ausschußantrag angenommen.

Die Verzeichnisse der in der Zeit vom 1. Oktober 1905 bis dahin 1906 im Bestande des Staats- und Kronguts vorgekommenen Veränderungen (Vorlage 47) wurden entgegengenommen und auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Abg. Tappenbeck) beschlossen, daß der Landtag zu den vorgekommenen Veränderungen und Erwerbungen, soweit erforderlich, die nachträgliche Zustimmung erteilt.

Abg. **Voß-Eutin** bringt Stadt-Eutiner Verhältnisse zur Sprache. Dort wollte die Stadt eine Straße, die auf Krongutsgründen angelegt war, übernehmen, aber sie zögerte damit, weil sie in schlechtem Zustande war. Da zog die Regierung als Verwalterin des Krongutes eine Barrikade quer über die Straße und beleuchtete sie abends nicht einmal. Redner führt noch andere Fälle an, wo die Regierung die Stadt beschränkte und einengte und in ihrer Ausdehnung hinderte.

Verlängerung der Steinbank bei der Hafenanlage zu Blexen.

(Vorlage 51.)

Berichterstatter Abg. Wenke.

Die Staatsregierung beantragte laut Schreiben an den Landtag vom 16. März d. J. den Bau einer Hafenanlage zu Blexen und zugleich den Bau einer Steinbank an der nördlichen Seite des Hafens von 45 Metern Länge. Die Kosten, welche dem Wasserbaufonds entnommen werden sollen, waren veranschlagt zu 54 000 ℳ, wovon die Gemeinde Blexen 10 Prozent, also 5400 ℳ übernommen hatte. Auf Anregung des Ausschusses, ob die Anlage auch vollständig und groß genug würde, erklärte der Regierungsbevollmächtigte, der hierüber gehört wurde, daß es zweckmäßig sei, außer einer kleinen Vergrößerung der Hafenanlage die in Aussicht genommene Steinbank nicht 45 Meter, sondern 100 Meter lang zu bauen, die Verlängerung hätte den Zweck, die Hinterspülungen zu vermeiden, die Kosten würden sich dadurch 6000 ℳ höher stellen. Die Gesamtkosten zum Betrage von im Ganzen 54 600 ℳ wurden vom Landtage bewilligt. Zur großen Verwunderung des Ausschusses hat sich jetzt herausgestellt, daß auch die 100 Meter Länge der Steinbank nicht genügen, denn nach der jetzt eingegangenen oben näher bezeichneten Vorlage beantragt die Staatsregierung, um den wertvollen Groden zu schützen und um für die Anlage eine bessere und dauerhaftere Form zu erzielen, eine weitere Verlängerung der Steinbank bis auf 220 Meter. Diese Verlängerung wird einen Kostenaufwand von 12 000 ℳ erfordern, die sämtlichen Kosten werden sich mithin auf 66 600 ℳ stellen. Auch diese Mehrkosten sollen dem Wasserbaufonds entnommen werden.

Der Ausschuß hält diese Verlängerung für notwendig und beantragt entsprechend.

Der Berichterstatter Abg. **Wenke** bezieht sich auf den Bericht. Zum Glück sei die Verlängerung noch zur rechten Zeit beantragt.

Der Antrag wird angenommen.

Regelung der Anstellungsverhältnisse des **Vorstehers der landwirtschaftlichen Winterschule zu Eutin** und der aus der Landeskasse des Fürstentums Lübeck zu leistenden Beihilfen für diese Schule.

(Vorlage 40.)

Berichterstatter Abg. Voß-Eutin.

Die landwirtschaftliche Winterschule zu Eutin besteht seit dem Herbst 1902. Sie hat im Durchschnitt der Jahre 1902/5 einen Besuch von jährlich etwa 20 Schülern aufzuweisen. Es ist aber anzunehmen, daß die Schülerzahl in Zukunft steigen wird, denn die Schule ist nicht auf das Gebiet des Fürstentums allein angewiesen, sondern wird auch jetzt schon aus dem angrenzenden Holsteinischen Gebiet, namentlich aus dem Großherzoglichen Fideikommiß, frequentiert. Da ferner die Stadt Eutin leicht zu erreichen ist und die meisten Schüler abends nach Haus gelangen können, so sind die mit dem Besuch der Schule verbundenen Unkosten nicht so erheblich, daß sie irgendwie hindernd auf die erwartete steigernde Frequenz wirken könnten.

Die Zukunft der Winterschule erscheint somit nach dieser Richtung dauernd gesichert.

Aus diesen Erwägungen heraus hat seiner Zeit die Stadt Eutin unter Beihilfe der Landwirtschaftskammer und der Landeskasse die landwirtschaftliche Winterschule gegründet. 1905 ist dieselbe reorganisiert worden und beruht seitdem im wesentlichen auf denselben Grundlagen, wie sie im Herzogtum für eine solche Schule festgelegt sind. Die Leistungen der Schule und damit auch das Aufblühen derselben sind nun vor allem davon abhängig, daß tüchtige Lehrkräfte dauernd an sie gefesselt werden. In erster Linie kommt ein tüchtiger Fachlehrer in Frage. Ein solcher wird sich natürlich nur gewinnen bezw. halten lassen, wenn ihm ein auskömmliches Gehalt, die Verleihung der unwiderruflichen Anstellung und in Verbindung damit die Gewährung einer Pension sowie die Fürsorge für etwaige Relikten zugesichert wird.

Im Herzogtum ist den Schulvorstehern der landwirtschaftlichen Winterschulen eine derartige Stellung gewährleistet. Sie erhalten ein Anfangsgehalt von 2200 ℳ. Die unwiderrufliche Anstellung kann nach fünfjähriger Dienstzeit erfolgen, und zwar mit einem Gehalt von 2500 ℳ, welches in dreijährigen Fristen um je 200 ℳ, zuletzt nur 100 ℳ, bis 3400 ℳ steigt. Das Höchstgehalt wird also unter normalen Verhältnissen 15 Jahre nach erfolgter unwiderruflicher Anstellung erreicht.

Die Staatsregierung wünscht diese Grundsätze auch für den Winterschulvorsteher in Eutin in Anwendung zu bringen, um den Bestand und die Entwickelung der Winterschule zu sichern. Zu den Kosten, welche aus der Uebernahme solcher Verpflichtungen gegenüber dem Schulvorsteher und durch die Unterhaltung der Winterschule entstehen, soll die Landeskasse des Fürstentums Lübeck Beihilfen gewähren, und zwar ebenfalls nach den Grundsätzen, welche hinsichtlich der Winterschulen im Herzogtum festgelegt sind. Die Landeskasse übernimmt die Hälfte der Unkosten bis zum Höchstbetrage von jährlich 1800 ℳ.

Der Ausschuß erkennt die Gründe, welche für die von der Staatsregierung gewünschte Regelung sprechen, als richtig an und stellt den entsprechenden Antrag, der angenommen wird.

Die Bücher und Rechnungen der Landeskasse des Herzogtums Oldenburg für die Finanzperiode 1903/05 nimmt der Landtag auf Antrag der beiden Berichterstatter Abg. Hug und Wenke zur Kenntnis und erteilt seine Zustimmung zu der Ueberschreitung der ordentlichen Ausgabe der Landeskasse im Betrage von 579 898 ℳ 12 ₰ und der außerordentlichen Ausgabe der Landeskasse in Höhe von 25 505,24 ℳ für die Finanzperiode 1903/05.

Die Petition der Bürgervereins und Volksvereins zu Eversten

lautet:

Nachdem der Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition von Einwohnern der Kirchengemeinde Ofen zwecks Trennung der politischen Gemeinde Eversten durch die Presse bekannt geworden ist, erlauben sich die Genannten, den hohen Landtag zu ersuchen, genannte Petition abzulehnen. (Ist der Regierung zur Prüfung überwiesen. D. Red.)

Dagegen bitten die ergebenst Unterzeichneten, die politische Gemeinde Eversten in der Weise zu trennen, daß der südöstliche Teil, welcher in seiner Gesamtheit städtischen Charakter trägt, der Stadt Oldenburg eingemeindet wird. Als Grenze wäre da gedacht der Prinzessinweg, die Hundsmühler Chaussee und die sogenannte Hausbäke.

Nur auf diese Weise wäre der innere Friede in der Gemeinde wiederherzustellen, da dann der mehr städtische Teil eingemeindet würde und der ländliche Teil die Gemeinde Eversten für sich weiter bilden könnte. Die jetzige Zusammensetzung der Gemeinde Eversten hat bei den Gemeinderatswahlen zu sehr harten Wahlkämpfen geführt und in allen Kreisen der Einwohnerschaft Mißstimmung hervorgerufen, weil sich Gegensätze breit gemacht haben, die unüberbrückbar sind.

Die unterzeichneten beiden Vereine vertreten den Standpunkt der hauptsächlich in dem städtischen Teil der Gemeinde wohnenden Einwohner. Bei der letzten Gemeinderatswahl hat die Liste genannter Vereine 350 bis 356 Stimmen auf sich vereinigt, während die Liste der Einwohner des mehr ländlichen Teiles 358 bis 362 Stimmen auf sich vereinigte. Beide Parteien sind also etwa gleich stark. Dieser Zustand kann in Zukunft zu schweren Konflikten innerhalb der Gemeinde führen.

Daher bitten die ergebenst Unterzeichneten, der hohe Landtag wolle diese Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen.

Ergebenst:

Bürgerverein Eversten. Karl Behrens, Vorf.

Volksverein Eversten. Rich. Thurm, Vorf.

Abg. **Koch** erinnert an die Petition um Begründung einer politischen Gemeinde Ofen, wobei der Landtag beschloß, die Angelegenheit durch die Regierung prüfen zu lassen. Dabei kam es zum Ausdruck, daß man eine Angliederung der städtischen Teile Everstens an die Stadt für richtig halte, dasselbe also, was die Petenten wollen. Er bitte also die Petition zur Prüfung zu überweisen, was angenommen wird.

Abg. **Tappenbeck** meint, unsere redaktionelle Bemerkung zu der Eingemeindungsfrage gebe ihm zu folgender Erklärung Veranlassung:

Ich habe nicht gesagt, daß Anträge aus den Nachbargemeinden auf Angliederung von Gebietsteilen an die Stadt Oldenburg bei den städtischen Körperschaften auf Zustimmung rechnen könnten, sondern ich hatte lediglich eine sachliche Prüfung zugesagt. Ich habe als Abgeordneter nur meine persönliche Auffassung zum Ausdruck gebracht, und ich habe schon damals ausdrücklich hervorgehoben, daß ich selbstverständlich der Stellungnahme der städtischen Körperschaften damit nicht vorgreifen wolle. (Anderes haben wir auch nicht sagen wollen. D. R.)

Uebrigens habe ich meine damaligen Ausführungen in keinem Punkte einzuschränken. Was wirtschaftlich zusammengehört, sollte einheitlich verwaltet werden.

Zum Schutz des niedersächsischen Bauernhauses

hat der Landtag folgendes Schreiben erhalten:

In den Landtagsverhandlungen vom 11. d. M. wurde auch das oldenburgische Bauernhaus besprochen, und zwar in einer Weise, welche die Gefahr in sich birgt, daß in weiteren ländlichen Kreisen des Münsterlandes, des Ammerlandes, überhaupt der oldenburgischen Geest, die Anschauung sich verbreite, die im Laufe vieler Jahrhunderte entwickelte Bauweise ländlicher Gehöfte sei heutzutage nicht mehr zeitgemäß.

Gegen dahin zielende Behauptungen erheben die Unterzeichneten aus voller Ueberzeugung Einspruch.

Das oldenburgische Geest-Gehöft entspricht dem ureigenen Wesen unserer ländlichen Bevölkerung noch heute wie früher; die bisherige ländliche Bauweise ist unübertroffen an Uebersichtlichkeit und Bequemlichkeit des Betriebes, sei solcher groß oder klein. (Oho! Oho!)

Wir bitten, hoher Landtag wolle wirksame Maßnahmen, vielleicht durch Ernennung einer Sachverständigen-Kommission, treffen gegen die Gefahr, daß die Eigenart unserer ländlichen Gehöfte durch landfremde Bauweise weiter geschädigt werde.

Wir sind auch der Ueberzeugung, daß die von unseren Vorfahren auf uns gekommene Art zu bauen auch gesteigerten Lebensansprüchen, sowie Vergrößerungen des Betriebes nach allen Richtungen am besten gerecht werden kann, und bitten wir dementsprechend, dieser unserer Vorstellung in geeigneter Weise Folge geben zu wollen.

Oldenburg, 17. Dez. 1906.

Klingenberg, Baurat, Architekt.
Narten, Prof., Dir. d. Oldenb. Landes-Gew.-Mus.
Paul Peterich, Bildhauer, Professor.
Rauchheld, Oberbauinspektor.
Bernhard Winter, Professor.

Abg. **Feldhus** nimmt jetzt das Wort dazu, da er neulich nicht darüber gesprochen hat. Er unterschreibe das Wort des Abg. Lanje, daß die unter Kuratel gestellt werden müßten, die noch heute ein ammerländisches Bauernhaus bauten, nur unter einer Voraussetzung, nämlich, wenn der Betreffende dabei über sein finanzielles Können hinausgeht. Wenn ein Landwirt es sich gestatten kann, dann mag er ruhig bauen wie seine Vorfahren. Redner wohnt selber in einem solchen Hause, einem der ältesten der Gegend, und das ist ihm in gesundheitlicher Beziehung gut bekommen. (Zustimmende Heiterkeit.) Wenn er es sich leisten könne, würde er auch einen Neubau unter allen Umständen wieder genau so einrichten, denn das alte Haus paßt für einen Geestbauern doch immer am besten. Die wirtschaftliche Seite allein ist es, die uns andere Bauarten vorziehen läßt, sonst möchte sich mancher gewiß nicht von seiner Väter Sitte trennen. Vielleicht wird ein Weg gefunden, der beide Gesichtspunkte, den der Pietät und Schönheit und den des Vorteils, mit einander vereinen läßt. Mancher würde es sehr bedauern, wenn das altehrwürdige Haus verschwände. (Bravo!)

Abg. **Lanje** erhält voll aufrecht, was er damals gesagt hat. Mit seiner Ansicht würde Abg. Feldhus so ziemlich allein stehen. Man kann den alten Typ nicht wirtschaftlich bauen, auch Abg. Feldhus nicht. Die Bauern meiner Gemeinde sind auch derselben Ansicht. Es ist gewiß gut und schön, das alte Haus, aber wenn man es heute neu wieder errichten wollte, so würde man eine Arbeitskraft mehr gebrauchen, auch Abg. Feldhus. Die Herren in der Stadt, die

Landesbibliothek Oldenburg

immer so besorgt sind um unser Wohnen, sollten in erster Linie auf ihre eigenen Häuser Bedacht nehmen. In der Stadt stehen alte häßliche Kasten genug, die zu verbessern wären. Man möge die Bauern in Ruhe und sie ihre Angelegenheiten selber ordnen lassen. In Einzelheiten mag sich das Haus der Alten wohl erhalten lassen, aber nicht als Ganzes. Auf der breiten Diele steht im Winter das Vieh mit bereiftem Maul!

Abg. **Tantzen** wendet sich auch gegen die Ansicht der Künstler. Es sind eben keine Bauern, es sind Künstler. (Heiterkeit.) Was die Künstler wollen, ist vom Standpunkt des Landmanns nicht richtig. Gewiß vermißt man bei den neueren Bauten oft den künstlerischen Sinn, und es ist Aufgabe der Kunst, das, was sich wirtschaftlich bewährt hat und erhalten läßt, nun auch künstlerisch auszugestalten. Was soll aber der Landtag dazu tun? Das ist doch eine Aufgabe der privaten Vereinstätigkeit, was die Künstler wünschen. Der Landtag würde sich höchstens für das friesische Bauernhaus aussprechen, und damit ist den Petenten wieder nicht gedient. Wo z. B. bleibt das Reitdach, der wichtigste Teil des richtigen Bauernhauses? Wenn es erhalten werden sollte, würde die Brandkasse u. a. m. Einspruch erheben durch ihre Forderungen. Es wird sich wohl kein Weg finden lassen, die Herren zu befriedigen.

Abg. **Ahlhorn-Hartwarden** unterscheidet die beiden Gesichtspunkte: Was ist schön und was ist praktisch. Und die werden sich schwerlich vereinigen lassen.

Abg. **Tappenbeck** beantragt, die Eingabe durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Abg. **Feldhus** erklärt, nur Abg. Tantzen habe ihn richtig verstanden. Er habe doch dasselbe ausgeführt, wie Abgg. Lanje und Ahlhorn, und sei keinem entgegengetreten, der aus wirtschaftlichen Gründen gegen das Bauernhaus gesprochen habe.

Abg. **Koch** meint, sie seien alle eigentlich derselben Ansicht. Aber gegen Abg. Lanje müsse er doch sagen, daß die städtischen Abgeordneten sich doch nicht auf städtische Angelegenheiten zu beschränken hätten. Er, Lanje, habe doch gewiß auch einmal in städtischen Sachen mitgeredet. (Nein, nicht einmal in Sachen der Fleischnot, ruft Abg. Lanje.) Dann kämen wir bald zu einem städtischen und ländlichen Landtage und müßten mit letzterem zu Abg. Feldhus nach Westerstede ziehen. (Heiterkeit.) Wir sehen, daß schlecht und häßlich und unpraktisch gebaut wird in der Stadt, und wir suchen auf den Geschmack des Publikums einzuwirken dadurch, daß wir sagen: „Seht, wie schön und einfach bauen die Leute auf dem Lande.“ Aber wenn die Bauern erst anfangen, sich von unreifen Baugewerkschülern enge, nüchterne Vorstadthäuser in ihr schönes Land setzen zu lassen, wo bleibt dann das Vorbild? Was unpraktisch ist, das muß natürlich fallen. Aber vieles ist doch auch zu erhalten.

Abg. **Tappenbeck**: Er habe seinen Antrag nur mit Rücksicht auf die drängende Geschäftslage gestellt. Den Wünschen der Antragsteller sei ja auch genug geschehen, daß ihre Argumente im Landtage einmal zur Sprache gebracht wurden. Und das sei ihm persönlich auch eine Freude. Er beziehe sich auf seinen Vorredner. Die Aufgabe ist die, das zu erhalten, was sich mit den praktischen Bedürfnissen der Gegenwart vereint (Dann bleibt ja nichts! ruft Abg. Tantzen.) Die Landwirte werden das schon ausfindig machen, und er hoffe, daß die Anregung ihre guten Folgen habe. Gegen Abg. Lanje meint Redner, er brauche die Interessengemeinschaft von Stadt und Land nicht in Gegensatz zu bringen. Wenn die Herren vom Lande den Städtern zur Besserung ihrer Verhältnisse helfen wollten, sei es ihnen sicher recht. Aber die Stadt habe allerdings das größte Interesse daran, daß auf dem Lande gut gebaut werde.

Abg. **Burlage** konstatiert, daß alle derselben Meinung sind. Es scheint nur ein Unterschied zu sein. Der Zweck des Bauens solle sozusagen die Seele des Bauwerkes zum Ausdruck bringen. Dann ist das Haus schön. So wurde früher gebaut. Heute hat sich das allerdings geändert. Aber man kann heute auch noch im Äußeren die Eigenart früherer Zeit und der Landschaft zum Ausdruck bringen, soweit es mit dem veränderten Zwecke nicht in Widerspruch steht. Das wollen die Herren doch gewiß alle.

Abg. **Lanje** stimmt dem zu. Wenn alles in Wirklichkeit so schön sei, so freue er sich auf die nächste Debatte bezüglich Brandkasse u. a. Von unverstandener Form ist gerade die Rede. Ja, weshalb wird denn in der Stadt an dem betreffenden Institut vom Vorsteher desselben den Tischlern, Schlossern usw. nichts Besseres beigebracht? Diese Leute solle man bilden! Wenn sich die Stimmung so erhält für das alte Bauernhaus, so sehe er sich genötigt, nächstes Mal gegen die Kunstparagraphen zu stimmen!

Damit ist die Besprechung beendet.

Der Antrag Tappenbeck wird angenommen.

Schluß 12½ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr.

Weihnachts-Ausverkauf
zurückgesetzter
Toilette-Seiten
in Kartons,
passend zu Weihnachts-Geschenken.
Wenzel's Seifengeschäft, Langestr. 32.

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen, braten u. backen

Königl. Preuss. Klassenlotterie.
Erste Ziehung 10. und 11. Januar.
Lose 1/10 1/8 1/4 ½ 1/1
à 4 5 10 20 40 M
oder für alle 5 Klassen . . . „ 20 25 50 100 200 „
Porto jede einzelne Klasse 15 ₰ (wenn Vorauszahlung für alle 5 Klassen 25 ₰, Listen und Porto für alle Klassen 60 ₰) sind zu haben bei
Otto Wulff, Oldenburg, Bahnhofstr. 18.
Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.

M. Dreiser,
Osternburg.
Knaben-Anzüge
(Blusen-, Jacken- und Schul-Façon)
2.90, 3.20, 3.50, 4.00, 4.40, 4.90 bis 12 M.
Jünglings-Anzüge,
8.40, 9.00, 9.60, 10 bis 14 M.
Knaben- und Jünglings-Paletots
4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 7.00 bis 13 M.
Loden-Joppen
für Herren und Knaben
3.50, 3.90, 4.40, 5.80, 6.20, 7.40 bis 14 M.
Buckskinhosen, Manchesterhosen, Arbeitshosen, Maurerhosen, Leibchenhosen,
gute haltbare Stoffe.
Vorhemden, Serviteurs, Kragen u. Manschetten
in verschiedenen Qualitäten.
Shlipse
in den neuesten Façons.

Als ganz apartes Präsent
zum Feste empfehle außer einer reichen Auswahl von Neuheiten in
Krawatten, Kragenschonern, Cachenez:
Hosenträger,
hochelegant, ganz neues System, leicht u. fast unverwüstlich, Paar 2, 2.50, 3 Mk.
Auch empfehle alle anderen Sorten Hosenträger von 75 Pfg. an.
A. Hanel, Hoflief.

Die Weihnachtsglocken
läuten es in alle Lande, daß Reeses 5 ₰-Backpulver für 1—1½ Pfd. Mehl, sowie Reeses 10 ₰-Spar-Puddingpulver und Reeses Vanillinzucker unübertroffen sind.
Alles mit Prämienscheinen. Reese G. m. b. H., Hameln.

Rastede.
Zum Grafen Anton Günther.
Am 2. Weihnachtstage
Großer Einweihungs-Ball
im neu gemalten Saale.
Hierzu ladet freundlichst ein
J. Göß-Johanns.

Hankhausen.
Am 2. Weihnachtstage:
Ball,
wozu freundl. einladet
Joh. Hillen Ww.

Achtung!
Zwischenahn.
Am 1. Weihnachtstage:
Großer
Gesellschafts-Abend
vom Dilettanten-Verein „Teutonia“ im Saale des Herrn Eilers.
Anfang 7 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Eilers. Der Vorstand.
Achtung!

Klub Brüderschaft, Etzhorn.
Am Sonnabend, den 22. Dezbr. d. J.:
Versammlung u. Freibier.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
Am Neujahrstage:
Ball,
wozu freundlichst einladen
D. N. H. Ahlers.

Männer-Gesang-Verein Moorhausen.
Am Sonntag, den 23. Dezember 190 nachm. 4 Uhr anf.:
Weihnachtsfeier
(Tannenbaum, Verlosung Kinderbescherung, Aufführung 2c.)
im Saale von Joh. Claußen.
Der Vorstand.

Kriegerverein in Ofen.
Am 2. Weihnachtstage, nachmittags 4 Uhr beginnend:
10. Stiftungsfest
bestehend in
Verlosung, — Tannenbaumfeier, — Bescherung aller anwesenden Kinder der Mitglieder und nachfolgendem
Ball.

Huntloser Gesang-Verein „Harmonie.“
Am Neujahrstage, abends 6 Uhr anf.
Gesangvorträge
und
Ball
in
Eilers Lokal zu Hosüne,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Turn-Verein „Jahn“, Oldenburg.
Sonnabend, den 22. Dezember cr. abends 10 Uhr (nach dem Turnen):
Hauptversammlung
im Vereinslokal „Hotel zum Lindenhof“.
Tagesordnung: Weihnachtsfeier, Kohlfahrt und Verschiedenes.
Der Turnrat.

Bürgerfelde. Zu verk. ein schönes Bullenkalb. D. Strunhoff, 1. Feldstr. 2.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 351 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 20. Dezember 1906.

Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Von Peter Ramsauer.

I.

Es wird erinnerlich sein, daß auf dem im Sommer d. J. in Oldenburg abgehaltenen zweiten Gemeindetage für das Herzogtum der Plan angeregt wurde, eine Versicherung der Gemeinde und anderer organisierter Korporationen gegen die Gefahren aus der gesetzlichen Haftpflicht auf Gegenseitigkeit zu gründen. Es wurde dabei die Möglichkeit ins Auge gefaßt, zugleich auch die im Dienste und Arbeitsverhältnis der Kommunen stehenden oder tätigen Personen gegen solche Schäden zu versichern, zu deren Ersatz die Gemeinde nach gesetzlicher Vorschrift nicht verpflichtet ist.

Die Prüfung, ob eine derartige Gegenseitigkeitsversicherung wünschenswert und ausführbar sei, lag um so mehr nahe, als im engsten Anschluß an die Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte eine solche Einrichtung bestanden hatte und in Folge der Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 hatte aufgegeben werden müssen.

Eine vom Gemeindetage zur weiteren Vorbereitung der Angelegenheit niedergesetzte Kommission beauftragte den Einsender dieses Aufsatzes, zunächst an die Korporationen des Landes eine Anfrage über ihre Geneigtheit zur Beteiligung an der geplanten Institution zu richten, zugleich mit der Bitte, sich über einige naheliegende Punkte der Ausführung zu äußern.

Der Fragebogen ist in einem anderen Blatte zum Abdruck gelangt — nicht auf Veranlassung des Verfassers, der sich vielmehr von diesem Vorgehen keinen praktischen Nutzen versprach — hat gleichwohl jene Veröffentlichung auch nicht geschadet, so dürfte bei der gegenwärtigen Sachlage eine Besprechung der Angelegenheit von wirklichem Nutzen sein. Viele Fragebogen sind in dankenswerter Weise mit reichen Antworten wieder eingegangen. Mit Ablauf der Frist, zu der sie erbeten waren, ist ein Zeitabschnitt der Sichtung und Prüfung eingetreten, während dessen hoffentlich die noch ausstehenden und in Erinnerung gebrachten Erklärungen einlaufen werden. Aber schon das bisherige Material ist ein so mannigfaltiges und zeugt von so verschiedenen Zuständen und Auffassungen, daß es zur Klärung der Ansichten und zu der wünschenswerten Belehrung des weiteren Publikums angezeigt erscheint, die wichtige Materie einer Besprechung in der Presse zu unterziehen.

Man sollte nicht sagen, wie viel Unkenntnis und Mißverständnis auf diesem Gebiete auch heute noch verbreitet ist. Begegnet man doch Leuten, in deren Gehirn die Worte „Unfall“ und „Haftpflicht“ so ziemlich die gleichen unklaren Vorstellungen auslösen. Ist mir doch schon in allem Ernste die Meinung eines sonst verständigen Menschen entgegengetreten, „wenn in meinem Hause jemand (es war beiläufig von einem aus Mitleid aufgenommenen armen Reisenden die Rede) einen Unfall erleidet, so muß ich für den Schaden aufkommen, wenn ich nicht gegen Haftpflicht versichert bin.“ Andere suchen den Gegensatz der Begriffe darin, daß Tod und Verletzung von Personen unter Unfall rechnen, sachlichen Schaden, der ersetzt werden muß, unter Haftpflicht. Ein gut Teil der Unzufriedenheit mit den Versicherungsgesellschaften beruht darauf, daß die Versicherungsnehmer gar nicht wissen, gegen welche Gefahren sie versichert sind oder mit anderen Worten, für welche eingetretene Schäden der Versicherungsgeber Ersatz zu leisten übernommen hat. Jahrelang bezahlt man oft die Prämie, tröstet sich bei vorkommender Verletzung einer im Hause verkehrenden Person damit, daß dieselbe wenigstens finanziell von der Gesellschaft anständig schadlos gehalten werde, weil man „gegen allen Schaden in und bei dem Hause“ versichert sei und muß sich schließlich durch Einsicht der Polize überzeugen, manchmal erst durch einen kostspieligen Prozeß belehren lassen, daß der Fall von der Versicherungsgesellschaft mit Erfolg abgewiesen wird.

Aus der Gleichartigkeit in Bestimmung der Höhe, bis zu welcher gehaftet werden soll, und aus der Verhältnismäßigkeit der Prämie erkennt man leicht, welche Gesellschaft mit Erfolg durch ihre Agenten ein Gebiet bearbeitet hat. Finden sich in einer anderen örtlichen Gruppe wesentlich abweichende Sätze, so kann man oft genug hören, daß die eine Gesellschaft als viel billiger als die andere gerühmt wird und bei Licht besehen, ist die Gefahr, für welche in dem einen und in dem anderen Falle das Risiko übernommen ist, ein ganz anderes Objekt. Es ist gar nicht selten, daß ein Versicherter meint, er ist gegen Haftpflicht vollständig versichert, weil die Höhe, in welcher der entstandene Schaden zu ersetzen ist, eine unbegrenzte oder wenigstens außerordentlich ausreichend bemessene ist; in der Tat ist er vielleicht nur gegen den Unfall einer einzelnen Person und gegen ein mehrere Personen treffendes Unfallereignis versichert, gegen Sachbeschädigung aber überhaupt nicht. Ja, sollte es z. B. bei Versicherungen von Kirchengemeinden nicht vorkommen, daß sie bis 50 000 *M* für den Unfall einer einzelnen Person, 150 000 *M* für ein mehrere Personen treffendes Unfallereignis versichert, annehmen, daß, wenn durch ein Unwetter die Kirche ganz oder teilweise einstürzt, für die Erschlagenen oder Verletzten bis zu jenem Betrage unbedingt Ersatz geleistet wird? Dabei lassen sie aber außer acht, daß die Polize ausdrücklich nur eine Versicherung gegen die gesetzliche Haftpflicht gewährt, die Gesellschaft also nur dann Schadensersatz zu leisten braucht, wenn nachgewiesen wird, daß der Einsturz in ursächlichem Zusammenhang steht mit einem Verschulden der versicherten Gemeinde oder deren Organe oder Personen, für welche sie verantwortlich ist. Auch der umgekehrte Fall kommt vor, daß gegen Unfall, nicht aber gegen Haftpflicht versichert ist; bei einem in Gefolge eines Unwetters eingetretenen Schaden, z. B. durch Einsturz einer Brücke und Verletzung von Personen durch dieses Ereignis aber der Ersatzanspruch versagt, weil sich herausstellt, daß nicht die Naturkräfte die Schuld tragen, sondern der mangelhafte Unterhaltungszustand des Bauwerks.

Diese Anführungen mögen genügen, um Versicherungsnehmer anzuhalten, den Inhalt ihrer Polizen und der (oft recht klein gedruckten, auch nicht immer leicht verständlichen) Bedingungen mit der äußersten Aufmerksamkeit zu prüfen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 20. Dezember.

* **Militärische Personalien.** Granier, Major z. D. und Bezirks-Offizier des Landwehrbezirks I Oldenburg, ist bis auf Weiteres mit den Geschäften des Kommandeurs dieses Landwehrbezirks beauftragt. Hauptmann z. D. v. Groeling beim Landwehrbezirk II Oldenburg ist zum Landwehrbezirk Meißen versetzt.

* **Die Sonderausschüsse der Landwirtschaftskammer** wurden in der letzten Vollversammlung wie folgt gebildet:

1. Ausschuß für das Vereinswesen. Der Kammervorstand.
2. Ausschuß für das Versuchswesen. Müller-Alinenhof, Hollmann, Battermann, Averdam, J. Tantzen.
3. Ausschuß für Wirtschaftspolitik usw. Habben, Heddewig, Korshage-Brokstreek, Kloppenburg, Müller-Nutzhorn.
4. Ausschuß für Genossenschaftswesen. Huchting, Hollmann, Kühling.
5. Ausschuß für Pferdezucht. Tantzen-Stollhamm, Habben, Hollmann-Geveshausen, Ahlhorn-Jaderaußendeich.
6. Ausschuß für Rindviehzucht: Kloppenburg, Müller-Alinenhof, Ammermann, Hilbers, Meyer-Hemmelsbühren.
7. Ausschuß für Schweinezucht: Korshage, Wittjen, Hilbers, Henken, Brauer.
8. Ausschuß für Molkereiwesen: Huchting, Hollmann, Kühling, Müller-Alinenhof, Ahlhorn-Hartwardermurp.
9. Ausschuß für Acker- und Wiesenkultur: Kloppenburg, Christians, Mohr, Helmers-Lohe, Addicks.
10. Ausschuß für Heide- und Moorkultur sowie Kolonisation: Battermann, Wreesmann, Brauer-Grünenkamp.
11. Ausschuß für Bekämpfung von Seuchen und Tierkrankheiten: Ahlhorn-Jaderaußendeich, Tantzen-Heering, Hilbers, Burlage, Mammen.
12. Ausschuß für Forstwirtschaft? Dalinghaus, Kühling, Henken.
13. Ausschuß für Obst- und Gartenbau: Bischoff, Christians, Kühling, Heddewig.
14. Ausschuß für Geflügelzucht: Westendorf, Korshage, Christians, Henken.
15. Ausschuß für Verkehrswesen: Funch, Tantzen, Battermann, Jürgens, Huchting, Müller-Nutzhorn, Feldhus, Averdam, Meyer-Hemmelsbühren.
16. Ausschuß für Fischzucht: Burlage, Battermann, Huchting, Brauer-Grünenkamp.

Kooptiert: Direktor Heyder-Cloppenburg, Hopmann-Wildeshausen, Essemüller-Goldenstedt.

* **Oldenburger Hengstmarkt 1907.** Die Landwirtschaftskammer bewilligte dem Verein Oldenburger Hengsthalter einen Zuschuß von 300 *M* zu den Kosten der Vorbereitung des Hengstmarktes 1907 unter der Bedingung, daß der nördliche Pferdezüchterverband einen gleich hohen Zuschuß gewährt.

* **Vom Bremer Wirteverein von 1877** wird vom 1. bis 10. Februar 1907 in den ganz besonders dazu geeigneten Räumen des Parkhauses in Bremen die 8. Kochkunstausstellung des deutschen Gastwirteverbandes veranstaltet werden. Die Ausstellung wird wieder wie im Jahre 1895 alle Erzeugnisse der Kochkunst, Konditorei, Bäckerei und Schlachterei, sowie auch Abteilungen für neue und praktische gewerbliche und industrielle Gegenstände des Hotel- und Wirtschaftsbetriebes umfassen. Vom 5. Februar an findet auch eine Winter-Tafel-Obst-Ausstellung statt, da bekanntlich nur sehr schöne Sorten sich so lange aufbewahren lassen, wird dort die Gelegenheit geboten werden, vom Besten das Beste kennen zu lernen. Da eine Platzmiete in der Obstabteilung nicht erhoben werden soll, ist zu erwarten, daß die Anmeldungen zahlreich einlaufen, wer deshalb dort ausstellen will, wird gut tun, an der Geschäftsstelle sich recht bald zu melden. Die kulinarische Abteilung wird nach den bis jetzt schon eingegangenen Meldungen eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges auf dem Gebiete der Kochkunst werden. Als besondere Neuheit für Bremen wird diemal in der Kochkunst die Tageskonkurrenz mit den sogen. Bremer Spezialgerichten werden.

Kaiser Friedrichs Briefe.

Wir entnehmen folgenden interessanten Artikel der „Neuen Freien Presse“:

Der Ausdruck „Repräsentative Männer“ ist von Emerson geprägt worden. Er bezeichnet die volle Vergeistigung, die gänzliche Durchdringung eines hervorragenden Individuums mit einem oder mehreren Elementen des Völkerlebens. So waren Plato, Napoleon, Goethe repräsentative Gestalten. Sie gießen gleichsam in eine Form, was schlackenhaft und wirkungslos in dem Volke schlummert, sie tragen oft schon äußerlich in der glanzvollen Betonung des nationalen Typus, in ihrer Gestalt, in ihren Zügen gleichsam gereinigt den Stempel der Vollkommenheit und der „historischen Figur“. Eine solche repräsentative Gestalt äußerlich und innerlich war der verstorbene deutsche Kaiser Friedrich III. Er repräsentierte schon äußerlich den Typus des deutschen Kriegers. Die reckenhafte Gestalt, die milden und doch gewaltigen Züge, der gütige Blick — so wie sein Aeußeres, so war auch sein Wesen von typisch deutscher Geradheit. „Arglos und edel“ nennt ihn sogar Bismarck, der oft genug mit rauhen Worten von ihm sprach. Edelmut, Gradheit und Ehrlichkeit drücken sich auch in seinen Briefen aus, die jetzt, gesammelt von G. Schuster, herausgegeben worden sind. (G. Schuster, „Kaiser Friedrich“, Verlag Vossische Buchhdlg., Berlin.) Es wäre vorteilhaft gewesen, wenn der Herausgeber zum besseren Verständnis die einschlägigen Stellen der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks hinzugefügt hätte. Erst wenn man beide Fechter schlagen und parieren sieht, wenn man die so tief objektive, von Berghöhen der ruhigen Betrachtungen zu den Gegenständen und Streitigkeiten gleichsam herablangende Betrachtung Bismarcks anfügt, ist volles Verständnis und Eindringen in den Stoffkreis der Briefe möglich.

*

Zwei Fechter. Der Ausdruck mag seltsam erscheinen. Und doch — der erste Teil des Briefwechsels, der uns zur Verfügung steht, zeigt einen Widerstreit zwischen diesen großen Männern, heftig, durchgreifend und hoßartig. Der Kronprinz neigte in der Zeit des Konflikts zur fortschrittlichen Partei. Er sah in dem damaligen Regime Bismarck die drohendste Gefahr des Verfassungsbruches. So beschwört er in einem flüchtig hingeworfenen Schreiben vom 31. Mai 1863 den König, keinen Verfassungsbruch zu dulden: „Nur eine flehentliche Bitte wie ich aussprechen: Ich beschwöre Dich nämlich, nie Deine Einwilligung zu irgend einem Verfassungsbruch oder zu irgend einer Verfassungsumgehung zu erteilen, welche seitens des Ministeriums als ein Ausweg oder alleinige Hilfe für die heutige Situation vorgeschlagen werden könnte. Mag eine solche Maßregel Dir als noch so wünschenswert, notwendig und nützlich dargestellt werden — meiner Meinung nach kann nie etwas damit gewonnen werden. Ja, ich wage es zu sagen, ein solcher Schritt wäre Preußens König unwürdig — die Ruhe des Landes und die Fortdauer der Dynastie wäre tief gefährdet. Gestatte mir diese freisinnige Warnung. . . . Ich weiß wohl, wie viel ich mir herausnehme, aber wie dürfte ich schweigen, wenn ich Dein Glück, Dein Ansehen, Deine von Gott verliehene Stellung, die so eins sind mit dem Glücke des Landes, Deiner Kinder und Enkel bedroht sehe.“

Mit sehr deutlicher Beziehung auf Bismarck schreibt er an seinen Lehrer Curtius, den Verfasser der griechischen Geschichte: „Sähe mein Herr Vater sich mit Männern umgeben, die ihn von diesem Standpunkt aus berieten und ihm die Dinge vorhielten, wie sie bei uns wirklich stehen, so würde alles leichter und besser gehen. Aber jetzt ist das Losungswort „revolutionäre Umsturzzeit“, und „Demokrat“ heißt ziemlich jeder, der nicht lobt, was die Regierung tut. Wohin das uns führt, weiß Gott allein, mir steht der Verstand still. Doch haben bei uns stets die Zeiten ernster Prüfungen den Staat geläutert und unser Vaterland alsdann zu einer besonderen nationalen Glanzperiode gebracht. Gott gebe, daß dem auch jetzt so sei!“

*

In einem Briefe an Bismarck sucht er die Verfassungswidrigkeiten der Preßordonnanzen zu beweisen. Diese wurden sofort nach Schließung des Landtages im Jahre 1863 erlassen und gaben den Verwaltungsbehörden das Recht, Zeitungen nach zweimaliger Verwarnung zu unterdrücken. Gegen diese Ordonnanzen sprach sich der Kronprinz öffentlich in Danzig aus. Bismarck berichtet, wie viel Mühe es ihm gekostet habe, den König von einer Entscheidung „ab irato“ gegen den „Absalon“ abzubringen. Da mußte schon die Erinnerung Friedrichs des Großen heraufbeschworen werden, sonst wäre die Verzeihung des Königs, der das, was seinen Sohn betraf, „wie ein pater familias zu behandeln pflegte“, nicht erfolgt. Der Kronprinz schreibt an Bismarck:

„Ich will Ihnen sagen, welchen Erfolg Ihrer Politik ich vorhersehe: Sie werden so lange an der Verfassung deuteln, bis dieselbe ihren Wert in den Augen des Volkes verliert. Sie werden dadurch einerseits anarchische Bestrebungen, die über die Verfassung hinausgehen, wachrufen. Sie werden andererseits, mögen Sie es wollen oder nicht, von einer gewagten Interpretation zu anderen, bis zu dem Anraten des nackten, unverschleierten Verfassungsbruches getrieben werden. Diejenigen, welche Se. Majestät den König, meinen allergnädigsten Herrn Vater, auf solche Wege führen, betrachte ich als die allergefährlichsten Ratgeber für Krone und Vaterland.“

Hierzu schrieb Bismarck in stiller Ahnung die Randbemerkung: „Leicht fertig ist die Jugend mit dem Wort.“ Das war es eben, was der Kronprinz, der Gefühlvolle, rechtlich Gesinnte, noch nicht begriff — das schwere Handhaben der scharfen Schneide, wie es Bismarck konnte. Deswegen verschärfte sich der Gegensatz zwischen den beiden, als Bismarck in seiner schlauesten diplomatischen Wendung nach Beendigung des dänischen Feldzuges im Jahre 1865 das Erbrecht des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg nicht anerkennen wollte. Ganz verzweifelt schreibt Friedrich, der persönliche Freund des Prinzen, an Max Duncker, Bismarck habe ihm selbst gesagt, die Bedingungen „seien so redigiert, daß sie unannehmbar für Herzog Friedrich würden!“ „Man will ja einen Konflikt, um durch einen Krieg den inneren unhaltbaren Zwist beizulegen! Dies ist doch ziemlich klar? Und wenn Herzog Friedrich wirklich nachgäbe, und wenn er noch stärkere Bedingungen annähme — man würde es bei uns schon verstehen, die Dinge so zu betreiben, daß neue Komplikationen erständen, um Krieg zu bekommen.“ Und er schließt feierlich mit den Worten: „Halten Sie das aber ja fest, daß meine Argumente nicht aus der bloßen Freundschaft für Herzog Friedrich stammen, sondern vor allen Dingen aus meiner Liebe zum Vaterlande und aus der Ueberzeugung, daß Preußens Geschicke auf den gegenwärtig betretenen Bahnen nicht heilsam und förderlich geleitet werden — —.“

*

Als Bismarck im Ministerrate das Projekt der Annexion der Herzogtümer entwickelte, mit dem Verweis darauf, daß viele früheren Hohenzollern dem Lande Zuwachs gebracht hätten, wagte man es nicht, diese Worte zu Protokoll zu geben, und der Kronprinz hob, wie um die Sinnlosigkeit anzudeuten, die Hände empor. So wenig wurde Bismarck damals verstanden, und immer mehr ins Riesenhafte, immer mehr ins Unglaubliche wächst seine Leistung, je tiefer man in die Schwierigkeiten hineinsieht, je mehr man die Vereinzelung und Vereinsamung begreift, in der er sich in dieser Zeit des Konflikts befand.

Doch bei Kronprinz Friedrich war der Haß wohl ein wenig heimliche Liebe. Vor dem Kriege des Jahres 1866 packt ihn noch einmal der Schauder vor der „Tollkühnheit“

Landesbibliothek Oldenburg

Dieselben werden als Kostproben in der Ausstellung verabreicht werden, und die besten Leistungen mit dem Tages-Fortschrittspreis bewertet werden. In Anbetracht, daß die großen Terrassen des Parkhauses noch für die Ausstellung ausgebeutet werden sollen, ist der Anmeldeschluß erst am 1. Januar 1907. Näheres im Bureau, Katharinenstraße 13, 1. Etage.

* **Aenderung der Deichordnung.** Der Vollsitzung der Landw.-K. lag folgender Antrag der Zentralausschußversammlung zu Löningen vor: Die Kammer wolle beschließen, beim Staatsministerium zu beantragen, daß dem nächsten Landtage die Aenderung des Artikels 7 § 2 Absatz 2 der Deichordnung vorgeschlagen werde, und zwar dahin, daß der Zusatz: „aber zu ein Viertel sielpflichtig" gemacht wird. K.-M. Ahlhorn-Jaderaußendeich begründet den Antrag wie folgt: Durch die Kultivierung und dadurch notwendig werdende Bepflügung der hoch gelegenen Ländereien entsteht ein vermehrter und beschleunigter Abfluß des Wassers, wodurch bei anhaltendem Regenwetter das niedrig gelegene Land mehr wie früher, als das hohe Land noch nicht oder nur ein kleiner Teil davon kultiviert war, überschwemmt wird. Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, ist ein größerer Kostenaufwand zur Verbesserung der Abwässerung erforderlich, welcher von den höher gelegenen Ländereien zum kleinen Teil mit zu tragen sein dürfte, zumal diese Ländereien durch den in neuerer Zeit angewandten Kunstdünger erheblich im Werte gestiegen sind. Auf Antrag von K.-M. Jürgens-Hohenkirchen wird an die Stelle der Worte: „aber zu ein Viertel sielpflichtig" gesetzt: „daß bisher nicht sielpflichtige Landwirte in entsprechender Weise zu den Lasten herangezogen werden." Der Antrag wurde angenommen.

Seeamt Brake.

X. **Brake**, 18. Dez.

Vorsitzender Amtsrichter Ricklefs, Beisitzer Kapitän Eilers, Kapitän Gollin, Hafenmeister Köhne und Kapitän Köster, alle aus Brake, Reichskommissar Kapitän zur See z. D. Broeker, Oldenburg.

Zur Verhandlung standen zwei Fälle.

Der Oldenburg-Portugiesische Dampfer „Mazagan", Schnieders, befand sich auf der Reise von Rotterdam nach Oporto. In der Nacht zum 10. September d. J., als sich der Dampfer bei schönem klaren Wetter im Kanal, etwa 10 Meilen entfernt von den Casquets befand, bemerkte man auf der Wache des zweiten Steuermanns plötzlich drei bis vier Schiffslängen voraus das rote Licht eines entgegenkommenden Seglers. Der Steuermann ließ das Ruder hart St. B. legen, um hinter dem Segler herumzukommen; als der Dampfer bereits drehte, sah man plötzlich beide Lichter des Seglers, der in diesem Augenblick durch den Wind ging. Es war jetzt zu spät, um B. B.-Ruder zu geben, es erfolgte ein leichter Zusammenstoß, bei dem der Segler Schaden erhielt, die von der Reederei desselben, es war ein franz. Fischerschooner namens „Aurora", auf 1500 Frks. angegeben werden. Kapitän Schnieders begab sich an Bord des Schooners, nachdem er sich überzeugt, daß der Schooner keiner Hilfe bedürftig war, und nachdem beiderseitig Namen und Nationalität der Schiffe festgestellt waren, wurde die Reise fortgesetzt. — Vom Reichskommissar wird der Unfall darauf zurückgeführt, daß die gut brennenden Lichter des Seglers vom Dampfer nicht rechtzeitig gesichtet sind. Die Leitung des Dampfers sucht dieses dadurch zu erklären, daß durch den Rauch des Dampfers die Lichter des Seglers verdeckt worden sind.

Der Spruch des Seeamtes lautet: Am 10. Septbr. 1906, morgens zwischen 3 und 4 Uhr, hat unweit der Casquets ein Zusammenstoß stattgefunden zwischen dem Oldenburg-Portugiesischen Dampfer „Mazagan" und dem französischen Fischerschooner „Aurora", bei dem letzterer leicht beschädigt worden ist. Der Zusammenstoß ist dadurch herbeigeführt, daß auf dem Dampfer die Lichter des Schooners erst gesichtet wurden, als der Schooner nur einige Schiffslängen von ihm entfernt war. Der Zusammenstoß wäre voraussichtlich vermieden worden, wenn der Schooner nicht in den Wind geschossen wäre. Ein besonderes Verschulden hat sich nicht feststellen lassen. Das Verhalten nach dem Zusammenstoß bietet zu Bemerkungen keinen Anlaß.

Der zweite Fall betraf das Vertreiben des Nordenhamer Fischerei-Dampfers „Darmstadt", Schiffer Thiemann. Der Dampfer war am 26. November am Midgardpier in Nordenham ordnungsgemäß mit zwei Stahltrossen vertaut, am Abend hatte sich der Kapitän noch von der guten Lage des Schiffes überzeugt und sich dann nach seiner in Nordenham befindlichen Wohnung begeben. An Bord blieben der Steuermann und die Mannschaft. Alle begaben sich am Abend zur Koje, während an Bord Kohlen übergenommen wurden. Von den Kohlenarbeitern sind dann die Trossen gelöst worden, das Schiff hat geschwoit und ist verholt. Die Trossen müssen jedoch nicht ordentlich wieder befestigt sein. Morgens gegen 4 Uhr sah der Zollbeamte am Pier, daß sich der Dampfer von seinen Trossen gelöst hatte und durch den Westwind auf den Strom getrieben wurde. Der Fischereiwächter wurde benachrichtigt und der Schlepper Nordsee ausgeschickt, den treibenden Dampfer, dessen schlafende Besatzung von dem Vorfall nichts bemerkt hatte, binnen zu holen. An der Luhne-Plate war der Dampfer festgeraten und ist von hier, ohne daß derselbe Schaden gelitten, zurückgebracht.

Der Spruch des Seeamtes lautet in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Reichskommissars: In der Nacht vom 25. zum 26. November 1906 ist der am großen Pier zu Nordenham liegende Fischdampfer „Darmstadt" von seinen Vertäuungen losgegangen, ins Treiben geraten und auf der Luhne-Plate festgekommen. Von dem Schleppdampfer Nordsee ist der Dampfer binnen gebracht. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Befestigungen des Dampfers von den bei der Kohlenübernahme beschäftigten Arbeitern gelöst und nicht ordnungsgemäß wieder befestigt sind. Das Seeamt hält es für unerläßlich, daß sich auf allen Schiffen, die am offenen Strom am Pier liegen, eine Wache an Deck befindet.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 19. Dezember, vorm. 9 Uhr.

Des Diebstahls im Rückfall

angeklagt ist der Fuhrmann Aug. B. zu Drielakermoor, der im Juni 1906 zu Oldenburg einen dem Johann Wiemken gehörenden Schraubenschlüssel aus dessen Stall entwendet haben soll. Die Verhandlung endet nach dem Antrage des Ersten Staatsanwalts mit der Freisprechung des Angeklagten.

Zwei schwere Diebstähle und Unterschlagung

werden dem Tischlergesellen Karl Johann J. aus Bant, jetzt in Untersuchungshaft, zur Last gelegt. In der Zeit vom 25. bis 28. Juli 1906 soll er in dem Hause des Rentners Gerh. Syoken in Oldenburg, bei dem er logierte, ein Schreibpult gewaltsam geöffnet und von dem darin befindlichen Gelde 500 *M* entwendet haben. In der Nacht vom 2. zum 3. August 1906 soll er sich in die Syokensche Wohnung eingeschlichen und auf dieselbe Weise noch einmal 300 *M* entwendet, weiter im Juni und Juli 1906 in Bant die Kasse des Athletenklubs in Bant mit einem Inhalt von reichlich 100 *M*, die er zu verwalten hatte, unterschlagen haben. Der Angeklagte leugnet diese Straftaten. Zur Verhandlung sind 18 Zeugen geladen. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme ist das Gericht von der Schuld des Angeklagten überzeugt und erkennt gegen ihn unter Annahme mildernder Umstände auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis.

Stimmen aus dem Publikum.

[Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.]

Das geht doch über die Hutschnur!

So hat gewiß mancher evangelische Leser der „Nachrichten" ausgerufen in ehrlicher Entrüstung, als er in der Nummer 346, Voranschlag des Fürstentums Lübeck für 1907, sich zu Gemüte führte, was „unser" Voß-Eutin für gut fand den gewiß erstaunten Landboten zu versetzen. Manches hat er ihnen schon versetzt im Laufe der Verhandlungen, worüber mancher den Kopf schüttelte, und dies Kopfschütteln sollte für Herrn Lehrer Voß-Eutin nichts Schmeichelhaftes bedeuten. Für sozialistische Fechterkunststücke und manches andere bei Lehrern ist unser Volk, das evangelische wie das katholische, — augenscheinlich noch nicht reif. Aber was dieser evang. Lehrer sich am Freitag leistete, bezeichnet immerhin eine gewisse Höhe! — Er fand es für gut, zu tadeln, daß im Eutinschen auf Betreiben des evangelischen Bundes (!), der sich dort eingenistet*) habe, aus dem Reformationsfest eine Schulfeier seit 1903 gemacht sei. Ein kirchliches Fest gehöre aber nicht in die Schule, — es gehe die Schule nichts an. (!) Es werde darum in der Schule abgehalten, weil dort Zuhörerschaft sei, während in die Kirche niemand gehe! Auch die Herren Lehrer der evangelischen Gemeinde nicht, die doch ihre ganze Existenz bekanntlich der Reformation verdanken? Nun freilich, Undankbare gibt es überall, und die Vergeßlichkeit der Menschen ist immer groß gewesen. — Aber Lehrern sollte sowas nicht passieren. Und man sollte doch denken, daß kein Lehrer so wenig von christlicher Erziehung, ja selbst vom Geschichtsunterricht verstehen könnte, daß er es offen ausspricht, das Reformationsfest gehe die Schule als ein kirchliches Fest nichts an. Daß er sagt, die Festrede, die dem Lehrer vorgeschrieben sei, gestalte sich meist sehr chauvinistisch und dadurch werde der „kirchliche Friede" gestört! Sollte in katholischen Schulen fortan z. B. Ignaz von Loyola (!!) Geburtstag gefeiert werden, so könne die Regierung dagegen auch nichts einwenden! Ganz gewiß kann sie das nicht. Aber, jeder Lehrer wird es bezeugen können, daß am Reformationsfest nicht bei den Evangelischen — Luthers Geburtstag (!) gefeiert wird, und ferner, daß Dr. Martin Luther für die evangelische Kirche doch eine etwas andere Stellung einnimmt, als der Gründer des Jesuitenordens für die römisch-katholische. Ob es im Eutinschen noch mehr Lehrer mit so merkwürdigen Religions- und Geschichtsanschauungen, wie die des Herrn Lehrers Voß sind, geben mag? Wenn ein evangelischer Lehrer auf die unleugbar vorhandenen und auch von zahllosen Katholiken, selbst von einem Döllinger, offen und von unzähligen vorsichtigeren im Stillen anerkannten Segnungen der Reformation in seiner Schule hinweist, ist er nach Voß ein Chauvinist, das soll heißen: Hetzer; er stört den kirchlichen Frieden. — Ob Herr Voß von den Verhältnissen im lieben Deutschland nichts ahnt, nichts weiß vom Zentrum, von Denifle, von Luthers angeblichem Selbstmord, von Reichstagsauflösung, um der Knechtung durch das Zentrum willen, usw. usw. — Wahrlich, auf den Kollegen kann die oldenburgische evangelische Lehrerschaft mit Stolz blicken! Doch, wer wird sich wundern, der seines Auftretens bei den Verhandlungen über die neuen „Lehrziele" gedenkt! — Er ist der rechte Mann zu reden, wenn über die Simultanschule verhandelt wird! Für solche Lehrer an solchen Schulen wollen wir uns denn doch bestens bedanken, wir Evangelischen. In Bremen und Hamburg ist noch viel Platz! Da gibts vielleicht keinen evangelischen Chauvinismus! Man könnte das Wort aber auch mit „Selbstgefühl" übersetzen! Aber, freilich, Herr Grape und Herr Ahlhorn, beides Lehrer und Kollegen, schwiegen sich am Freitag gänzlich aus! sh.

*) Siehe die Erklärung des Abg. Voß in der Sitzung vom Dienstag.

---

dieses Vabanquespieles, vor der Größe des Einsatzes und der Gefahr. An Herzog Ernst II. von Koburg schreibt er am 26. März 1866: „Bruderkrieg ist das nämliche Wort, welches ich gebrauche, um auszusprechen, wie ich Bismarcks Entschluß, den Krieg mit Oesterreich uns aufzuerlegen, ansehe. Noch stehen die Dinge wohl nicht zum Aeußersten. . . Der König ist entschieden nicht kriegslustig, vielmehr sich vollkommen der ungeheuren Verantwortlichkeit bewußt, die er übernimmt, wenn er solch einen Krieg beginnt. Aber er ist gereizt durch Oesterreichs Auftreten sowohl im Holsteinischen wie auch in der Presse . . . und nun vollends in Böhmen und Galizien Truppenbewegungen stattfinden, wird dieser Umstand erst recht Oel ins Feuer gießen. . . . . Unerklärlich bleibt nur Bismarcks Tollkühnheit, einen deutschen Krieg in deutschen Landen gegen die Sympathie des engeren wie des weiteren Vaterlandes zu unternehmen, zumal nichts in der Welt dem Kaiser Napoleon willkommener sein kann, wie die sichere Aussicht, in Deutschland den Friedensstifter alsdann spielen zu können. Wenn wir aber nicht gleich siegen, wenn die Nachbarn sich gegen uns erklären, — was dann? Das ist das Schauerliche, das eben so möglich ist wie die Erfolge, auf die man hier so sehr zuversichtlich rechnet. Mit gebundenen Händen überantworten wir uns einem blinden Schicksal! Ich werde meinerseits nichts unversucht lassen, um dem Unheil zu begegnen, abzuwehren, zu warnen, zu verhindern. Du weißt aber, wie wenig ich vermag. . . ."

Und doch hat der Neunzehnjährige im Jahre 1850 schon an Ernst Curtius über die Streitigkeiten mit Oesterreich geschrieben: „Ich glaube immer, daß über kurz und lang durch das Schwert endlich die Entscheidung herbeigeführt werden wird, wenn dasselbe energisch geschwungen werden kann." Als hätte er den Ausgang vorausgewußt! Als Neunzehnjähriger hat er auch Bismarck, der mit der Gemahlin des damaligen Prinzen von Preußen, der nachmaligen Kaiserin Augusta, selten gleicher Meinung war, mit Händedruck und freundlichem Abschiedsgruß seine Ergebenheit und Zustimmung gezeigt. Jetzt, im Kriege, kamen die langjährigen Feinde endlich wieder zusammen. Der Kronprinz kostete alle Seligkeiten des Schlachtruhmes und Bismarck wurde der leitende Staatsmann Europas. Es ist bekannt, daß nur auf Grund der Bitten des Kronprinzen König Wilhelm in den „sauren Apfel biß" und den „schmachvollen Frieden" schloß, in welchem er nach dem Rate Bismarcks auf die Abtretung von Nordböhmen mit dem heftigsten Widerstreben verzichtete. Der Ton der in dieser Zeit spärlichen Briefe ist demgemäß freundlicher: „Wenn nun Ihr Zustand Ihnen gestattet, zu mir zu kommen, so erwarte ich Sie in meinem Palais; fühlen Sie sich jedoch zu angegriffen, so komme ich zu Ihnen. Mündliche Antwort erbeten!"

Bismarck hat nach dem Kriege in der berühmten Eisenbahnfahrt dem König die Indemnitätsvorlage abgerungen, durch welche der Regierung für die Zeit, in der sie ohne Budget die Steuern erhoben hatte, nachträgliche Genehmigung des Parlaments gegeben werden sollte. Dies unter stillschweigender, doch wirksamer Zustimmung des Kronprinzen. So schrieb Friedrich, als der Streit entschieden war, am 21. Februar 1867, über die bevorstehende Reichstagseröffnung an Bismarck: „Im übrigen aber sehe ich mit tiefer Bewegung dem bevorstehenden Tage der Eröffnung entgegen mit der sicheren Zuversicht, daß aus den Beratungen dieses Reichstages ein fester Ausgangspunkt für die Geschicke unseres großen Vaterlandes entstehen muß!"

*

Kronprinz Friedrich Wilhelm hat sich im Jahre 1870 nach kurzen Schwankungen ganz auf die Seite Bismarcks gestellt. Er hat ihm in der stacheligen Frage des Kaisertitels geholfen, geholfen, dem eigensinnigen alten Herrn den „Charaktermajor" aufzuzwingen. Eine kurze Denkschrift an Bismarck, ein Brief an die Großherzogin von Baden geben Zeugnis von seiner klaren, durchdringenden Anschauung. „Doch ist der Kaiser einmal da," schreibt er an die Großherzogin, „dann ist ein Faktum für Deutschland in die Welt eingesetzt, gegen welches nicht mehr angestürmt werden kann . . ." Ueber die Einigung Deutschlands sagt die Denkschrift: „Es ist zu diesem herrlichen Zwecke unumgänglich notwendig und erforderlich, die gegenwärtige großartige nationale Begeisterung, welche durch die ersten glücklichen Erfolge der verbündeten Waffen womöglich noch gehoben oder fester geworden ist, nicht verrauchen zu lassen. Sobald mit Gottes Hilfe ein Sieg über die gesamte französische Armee errungen ist, muß sofort ans Werk gegangen werden."

„Auf blutiger Wahlstatt solle mit sämtlichen süddeutschen Staaten eine Militärkonvention geschlossen werden, es solle nur ein Heer, eine Art der Bewaffnung, einen Bundesfeldherrn geben: den König von Preußen, den deutschen Kaiser."

*

Neben diesem politischen Inhalt, der hier kurz skizziert ist, bieten die Briefe des Kronprinzen überreiche Züge einer reinen, gütigen Menschlichkeit, eines tiefen Gemütes. Das Wort „Gemüt" scheint eigens für Menschen wie Friedrich geschaffen zu sein, dieses unübersetzbare, so einzig deutsche Wort. In schwermütigen, milden Worten, die oft tiefe Frömmigkeit verraten, offenbart sich die Weltanschauung dieser reinen und großen Seele. So rechtfertigt sich das Motto, das der Herausgeber dem Werke vorangestellt hat: Mein blieb die Seele ihm, d'rum war er allen lieb. Reinste Befriedigung findet er in der innigen Beziehung zu seiner Braut, und die Briefe des Kronprinzen strömen über von Herzenswärme, wenn von Prinzessin Viktoria die Rede ist. Jung vermählt, schreibt er: „In meiner Ehe finde ich unendlich viel Freude, Friede und Glück und habe das Vorgefühl, als wenn die Stimmung des sogenannten Honigmondes dieselbe auch bleiben würde für das künftige häusliche Leben." Später sagt er: „Der Friede und die selige Beruhigung, die ich stets in meiner Häuslichkeit fand, wenn gewaltige Eindrücke von außen mich bewegten, sind Güter, die ich nicht schildern kann."

Besonders charakteristisch für die Ehrlichkeit, die schon von Jugend auf im klaren, gleichmäßigen Leuchten seines idealistischen Charakters erscheint, ist eine Denkschrift, die er als neunzehnjähriger Student in Bonn entworfen hat. Sie behandelt den Nutzen des Universitätsstudiums für Mitglieder fürstlicher Familien. Es ist erstaunlich, mit welcher Entschiedenheit und Reifheit ein unerfahrener junger Mensch hier urteilt: „Die akademischen Lehrjahre sind gerade für die Fürsten von ganz besonderer Wichtigkeit; denn die meisten von ihnen kommen zum ersten Mal aus dem von Kind auf gewohnten Familien- und Hofleben heraus und lernen die Welt von ihrer wahren, ungeschminkten Seite her kennen. Denn niemand kann es leugnen, daß man an den Höfen kein wahres Bild des Lebens und Treibens der Menschen gewinnt und daß dasselbe nur durch fleißigen Umgang mit Personen aller Stände erlangt werden kann. An den Höfen ist man von Leuten umgeben, welche stets mit Höflichkeit, mit Beobachtung alter herkömmlicher Formen und nur zu oft mit trügerischen Schmeichelreden den Fürsten entgegenkommen; die Gewohnheit führt allmählich dahin, daß man sich das Leben nicht anders vorstellt und alle Menschen, mit denen man zusammenkommt, über denselben Maßstab messen will. Die Menschen sind aber von Natur nicht an solche Formen gewöhnt, sondern sie sprechen sich im öffentlichen Leben frei und unumwunden aus, und man muß sich früh daran gewöhnen, anzuerkennen, daß oft in einer rauhen unbehofenen Form ein sehr tüchtiger Kern von Wissen und Wollen steckt. Die Welt ist einmal von dieser Art, und dieselbe gründlich kennen zu lernen, ist Pflicht des Fürsten, besonders in unseren Tagen." „Besonders in unseren Tagen!" Dies ist 1850 geschrieben, und jetzt noch fühlt man die Worte des Kronprinzen als wahr und beherzigenswert. Es ist ein Kern darin, der vielleicht auch für das heutige Deutschland eine gewisse Geltung behalten haben mag.

So kann man dem Herausgeber dankbar sein, daß er uns in fester Verbindung das Bild dieses energischen, kräftig zu einer freien Gesinnung neigenden Geistes, dieses weichen, schlichten Gefühlslebens gegeben hat.

Landesbibliothek Oldenburg

ROTKÄPPCHEN

JUBILÄUMS FÜLLUNG

ist hergestellt unter Verwendung erlesener Champagnerweine und daher der preiswerteste ·deutsche Sekt·

KLOSS & FOERSTER
FREYBURG a/U.
1856–1906

Schuhwaren

: : in eleganter : : Ausführung nach neuesten Modellen u. guten Passformen.

Grösste Auswahl am Platze.

Herren-Stiefel. Alleinverkauf: **Marke „Globus“** Damen-Stiefel.

Vornehmster Stiefel der Gegenwart.

„Deutsches Fabrikat“

Großenmeer - Lohermoor. Wünsche noch 2 güste

Kühe

in Fütterung zu nehmen.

Joh. Hillmer.

Moßberg bei Hahn. Zu verkaufen 3 trächtige Schweine, Januar und Februar ferkelnd.

Joh. Logemann.

Herrenwäsche,

besonders gut in der Wäsche, in größter Auswahl z. billigsten Preisen. Ein Posten Schlipse ganz unter Preis.

Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Osternburg.

Empfehle für Freitag:

Lebendfrische blanke Angelschellfische

— von 20 bis 40 ₰ à Pfund. —

Aus eigener Räucherei:

Feinste ger. Lerche, ger. Aale,

à Pfund 1 ℳ 20.

Bakenhus, Fischhandlung,

Ulmenstraße 5.

Für

Frühstückskörbe

empfehle viele passende Artikel.

Marzipan und Chokolade,

Neue beste Südfrüchte.
Konserven in Dosen.
— ff. Wurst- und Fleischwaren. —
Schmoortaale, Gänsebrüste.
Honigkuchen und Bienenhonig.
Diverse Sorten Käse.
Alle Sachen sind bester Qualität.

W. Stolle,

Schüttingstraße.

Brema, Gaststraße 23, Ecke Burgstraße.

Lebendfrische Seefische.
Seelachs ohne Kopf Pfd. 13 ₰
Bratschellfische 5 Pfd. 65 ₰,
alles andere billig.

Margarine, beste Qualität:
Hansa Pfd. 80 ₰, 2 Pfd. 1,50 ℳ,
Extra Pfd. 70 ₰, 2 Pfd. 1,30 ℳ,
FF Pfd. 60 ₰, 2 Pfd. 1,10 ℳ.

Bei 2 Pfd. Margarine zu 1,30 ℳ oder 1,50 ℳ 1 Teller gratis.

Puderzucker, Hagelzucker, Streuzucker, Sandzucker, Backzucker

empfiehlt

W. Stolle.

Zu verkaufen eine Trittnähmaschine (Singer). Gustav Jansen, a. Markt.

Fußsack bess., bill. z. verk. Näh. Filiale, Langestr. 20.

Baumwoll. Kleiderstoffe,

echtfarbig, in den neuesten Mustern, das Kleid von 3,50 ℳ an.

Rabattmarken oder 5 Proz. bar.

Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Landesbibliothek Oldenburg

Passende Geschenke

zum Weihnachtsfeste, als:

Teppiche, Portièren, Gardinen, Tisch-, Bett- u. Divandecken, Läufer, Matten, Vorlagen u. Wachstuche.

Linoleum- { Teppiche, Läufer, Vorleger.

Lincrusta- { Papierkörbe, Schirmständer, Wäschepuffs.

Fenstermäntel, Felle, Fuß- und Sofakissen 2c. 2c.
in modernster größter Auswahl empfiehlt

Kuhlmann & Co. Nachf., Inhaber Theodor Müller, **Ritterstr. 19|20.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Passende

Weihnachts-Geschenke:

Beleuchtungskörper für elektrisches Licht:

Kronen, Mittelzugkronen, Zuglampen, Ampeln, Pendel, Deckenbeleuchtungen, Steh-, Kipp-, Klavier- und Figurenlampen, Wandarme u. s. w.,

empfehle in grosser Auswahl preiswerter Stücke.

Eduard F. C. Duden,
Bahnhofstrasse 3.

Handschuhe

in allen Arten und Längen, prima Qualität (Garantieware) empfiehlt in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Bons auf Handschuhe.

Gummi-Turnapparate! Extra stark! Aeußerst billig!

Hosenträger und Krawatten, Manschetten, Kragen und Vorhemde in den neuesten Fagons und Mustern empfiehlt in großer Auswahl

Aug. Pöker, Hofl.,
Schüttingstraße 12.

Goldwaren

Uhren aller Art, Ketten, Ohrringe, Broschen, Ringe, Nadeln, Kolliers, Medaillons und Anhänger kaufen Sie im

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

F. Meyer, Uhrmacher u. Juw., Langestr. I.

Zum

Trauring Eck
Langestr. 35.

Unübertroffene Auswahl, das Paar von M 3.— bis M 90.— stets am Lager. Freundschaftsringe, wie bekannt, in Preis, Qualität und Auswahl unerreicht. In massiv Gold von M 1,50 an bis M 200.—.

Uhren- u. Goldwaren-Industrie

G. D. Wempe.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 21. Dezember d. J. nachmittags 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie" zu Osternburg:
5 schwarze Muffen, 32 Paar Herren-Winterhandschuhe, 13 Turnjacken, 51 Meter Spachtelfante, Schablonen, 10 Bettdecken, Damenschürzen, 1 Partie Kinderschürzen, Taufkleider, Kinderwintermützen für Mädchen, Damenwintermützen, Mädchenunterröcke, Damenunterröcke, Kleiderstoff, Unterrockstoff, Umschlagetücher, Perchend, Damen-Handschuhe, Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Kattun u. Herrenunterhosen
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 21. Dezbr. d. J. nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierselbst:
I. 5 Sofas, 1 Sofaborte, 1 Salontisch, 1 Chaiselongue, 2 Vertikows, 2 Trumeaux, 2 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 2 Kleiderschränke, 2 Wandschränke, 1 Eckschrank, 1 Kommode, 5 Teppiche, 2 Rollen Kokosläufer, 1 Plüschportiere mit Zubehör, 1 Wollportiere mit Zubehör, 2 Regulen, 1 Tisch, 1 Musikautomat, 1 Damenschreibtisch, 1 Schaukelstuhl, diverse Bilder, 1 Nippkasten, diverse Nippsachen, 1 Stummerdiener, 1 Nähmaschine, 1 Partie Handschuhe, 1 Regulator, 3 Bettstellen mit Betten, 1 Buffet, 2 Hobelbänke und 1 Fahrrad;
II. 3 Wanduhren (Freischwinger), 1 gr. Warenschrank mit Glasseitentüren, 1 Schreibtischuhr, 1 Barometer, 1 Stereoskop mit 15 Bildern, 4 Aufsätze, 1 Deckelschoppen, 6 Broschen, 30 Paar Ohrringe, 12 stilk. Fingerhüte, 1 Dtzd. Teelöffel und 1 fast neues Herrenfahrrad
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Zu II. steht ein Ausfall des Verkaufs nicht zu erwarten.

Körber,
Gerichtsvollzieher.

Als Weihnachtsgeschenk
empfehle reiche Auswahl in:
Bowlen, Likörservice, Aufsätze, Kristall-Kummen u. Tellern, Obstservice, Rahmservice und Fruchtkörben.
Billige Ausnahmepreise.

Georg Stöver,
Glas- und Porzellangeschäft.

---

100 Majolika-Kübel
in allen Größen von 60 ₰ an,
Neuheiten in
Wandtellern
in großer Auswahl von 60 ₰ an.

Georg Stöver,
Glas- und Porzellangeschäft.

Billige Blusen.
Weiße u. farbige Cheviot- u. Satin-Blusen, 5,50, 6,00, 6,50 M.,
Wollmusseline-Blusen, früher 9—10 M., jetzt 5,50, 6,00, 6,50 M.,
Karrierte u. gestr. Wollblusen, früher bis zu 17 M., jetzt 6,00—10,00 M.
Barchent-Blusen von 3,50 M. an.
Rabattmarken oder 5 Prozent bar.

Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Billig zu verkaufen:
Guitarre, Ofenschirm, Kochkiste, Lampen und Läufer.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Empfehle

zum Feste:

ff. Münchener Löwenbräu,
ff. Würzburger Hofbräu,
ff. Hemelinger Tafelbier,
ff. hiesige Biere,
in Flaschen, Kannen, Syphons und Fässern.
Gut abgelagerten echt englischen Porter,
gut abgelagerten deutschen Porter,
gut abgelagertes Grätzer Rauchbier.
Ferner: Gerolsteiner Brunnen,
Kaiser Friedrich-Brunnen,
Aachener Kaiser-Brunnen,
Selters,
verschiedene Limonaden.
Saubere, prompte Bedienung garant.

H. Klostermann,
Biergroßhandlung,
Selters- und Limonaden-Fabrik,
Kleine Bahnhofstr. I.
Fernsprecher 300

Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Kirchenrat hierselbst läßt am

Freitag, den 4. Jan. 1907,
nachm. präz. 1 Uhr aufgd.,
im Busche „Haaks" am Viehdamm
300 Eichen und Buchen
a. d. Stamm, Siel-, Schiffs-, Bau-, Wagen- und Schwellenholz
öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.
Das Holz steht auf festem Boden, 4 Minuten von der Chaussee und kann die Abfuhr zu jeder Zeit erfolgen.
Kaufliebhaber wollen sich im Busche „Haaks" zeitig versammeln.

Setje.

Zu verk. 1 Klapp-Kamera m. Irisblende, Zeit- u. Momentverschl. Preis m. Stativ u. Zubeh. 16 M. Heinr. Schmidt, Donnerschwee, Kasernenstr. 3.

Zu verkaufen ein schönes Bullenkalb.
Nadorst. Diedr. Helms.

Zu verkaufen ein fettes Kalb.
C. Henke, Osternburg.

Zu verk. ein gutes Fahrrad f. 30 M.
Bogenstr. 15.

Geräucherte
Leberwurst, Rotwurst, Pinkel
Koch-Mettwurst, Braunschw. Mettwurst und ff.
Sommer-Mettwurst
frische u. geräucherte Rippen, frischer u. geräucherter Speck, hiesiges geräuch. Nagelholz, stets frisches Klomenschmalz.
Eigene Schlachtung u. nur Bauernhaus-Räucherung.

Herm. Helms,
Nadorster Chaussee.
Fleischwaren. Fernspr. 524.

Bardenfleth. Zu verkaufen zwei starke Eichen (Nußhola).
Ww. Kruse.

Holle. Zu verk. eine nahe am Kalbe stehende tiedige Kuh.
Diedrich Suhr.

Siehe Schaufenster.
Neu! Neu!

Simplex Tipewriter.
Endlich einmal eine perfekte
Kinder-Schreibmaschine

Allein-Verkauf:
Georg Timpe,
Haarenstraße 6.
Neu! Neu!

Turn-Verein Nadorst.

Am Sonntag, den 6. Januar 1907:
17. Stiftungsfest,
bestehend in Schauturnen und Ball, in Wetjens Etablissement (Aug. Riek).
Es ladet freundlichst ein
Der Turnrat.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 351 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 20. Dezember 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 20. Dezember.

* **Militärische Personalien.** von der Lippe, Hauptmann und Batteriechef im 2. Rheinischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 23, ist unter Verleihung des Charakters als Major zum Stabe des Großherzoglich Mecklenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 60 versetzt. von Stegmann und Stein, von Lehsten, charakterisierte Fähnriche des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, Scheer, im Infanterie-Regiment Bremen (1. Hanseatisches) Nr. 75, ein Oldenburger, Graf von Bernstorf, von Alten, Unteroffiziere des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19, sind zu Fähnrichen befördert worden. Dr. Aschern, Stabarzt der Landwehr 1. Aufgebots im Landwehrbezirk II Oldenburg, ist der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt.

* **Nachruf.** Die Offiziere und Sanitätsoffiziere des Landwehrbezirks I Oldenburg widmen ihrem kürzlich verstorbenen Kommandeur, Major z. D. Freiherr von Stein, folgenden Nachruf: „Das Offizierkorps betrauert in dem Dahingeschiedenen aufrichtig seinen hochverehrten Kommandeur, dessen liebenswürdiges Wesen und dessen Herzensgüte ihm ein dauerndes Andenken sichern.“

* **Aus den katholischen Kirchengemeinden.** Im oldenburgischen Anteil des Bistums Münster werden im Laufe des Jahres 1907 folgende Geistlichen ihr 25jähriges Priesterjubiläum feiern: 1. der Vikar Aug. Holzhaus in Löningen am 23. Juli, 2. der Kaplan Ant. Overmeyer in Oldenburg am 26. Juli, 3. der Pfarrer Ernst Scheyer in Markhausen ebenfalls am 26. Juli. Das 50jährige Priesterjubiläum wird Kirchenrat Pfarrer Dr. Franz Willenborg in Oythe feiern und zwar am 6. Juni. Im Laufe des Jahres 1907 werden auch zwei Herren auf eine 25jährige Wirksamkeit als Pfarrer in ihrer Gemeinde zurückblicken können, nämlich der Prälat Bernh. Pille in Oldenburg am 16. Juni und der Ehrendomkapitular Joh. Holzenkamp in Lohne am 18. Oktober.

* **Eine neue sehr praktische Geldwage** wurde dieser Tage hier in den Banken und vor den Kassen der Behörden von dem Vertreter einer Berliner Firma vorgeführt. Bilang nahm es verhältnismäßig viel Zeit in Anspruch, das Gewicht der Gold- und Silbermünzen nachzuwiegen. Bei der hier vorgezeigten Wage können die Geldstücke viel schneller hinsichtlich des Gewichts geprüft werden. An einem Hebel sind Spalten für 20 ℳ, 10 ℳ, 5 ℳ, 3 ℳ, 2 ℳ, 1 ℳ und 50 ₰-Stücke vorhanden. Haben die hineingesteckten Münzen das richtige Gewicht, so senkt sich der Hebel; ist das Gewicht aber falsch, so bleibt der Hebel unbeweglich. Voraussichtlich werden viele von diesen Wagen bestellt, kann man mit diesen doch bei sehr vollen Geldschaltern ohne Störung das Gewicht der Münzen nachprüfen. Der Preis beträgt 7,50 ℳ. Von derselben Firma werden hier schon längere Zeit die Stifte benützt, um falsche und echte Münzen zu unterscheiden. Feuchtet man diese an und fährt dann mit dem Stift herüber, so wird bei falschen Münzen die Stelle schwarz, die echten Münzen färben sich aber nicht.

* **Auf der „Walze“.** Recht unsanft aus Morpheus Armen gerissen wurde ein dieser Tage hier zugereister „armer Reisender“, als er auf seiner Tour von Bremen nach hier mit Erlaubnis des Besitzers in einer Scheune im Stroh Nachtquartier genommen hatte. Er wurde von dem Knecht, der von der Anwesenheit des Handwerksburschen nichts wußte, beim Strohholen mit einer Forke im tiefen Schlafe tief in den Fuß gestochen. Der „arme Reisende“, der zur Heilung seiner Fußwunde in eine hiesige Anstalt aufgenommen wurde, kann immerhin noch von Glück sagen, daß er so davongekommen ist.

* **Eine arbeitslose Zeit,** namentlich für die Bauhandwerker, ist jetzt bei dem Frostwetter eingetreten. Da nun die Arbeitnehmer von ihren Arbeitgebern bei der Orts-Krankenkasse abgemeldet werden, liegt es in ihrem eigenen Interesse, wenn sie sich jetzt bei der genannten Kasse selbst weiter versichern; namentlich ist das für die verheirateten Kassenmitglieder von großem Wert, da sie nur Anrecht auf Familienunterstützung haben, wenn sie ununterbrochen ein Jahr der Kasse angehört haben. Die Meldung zur freiwilligen Mitgliedschaft hat innerhalb acht Tagen nach der Entlassung aus der Arbeit auf dem Bureau der Kasse zu erfolgen.

*

⊡ **Osternburg**, 19. Dez. Wirt G. Hullmann, Inhaber des Restaurants zum Bahnhof, läßt augenblicklich einen großen, der Neuzeit entsprechenden Tanzsaal errichten. Ob die Errichtung desselben für unsern Ort ein Bedürfnis ist, mag dahingestellt bleiben. — Die Preise für fette Schweine, welche vor 14 Tagen bereits auf 37—38 ℳ pro 100 Pfund Lebendgewicht gesunken waren, sind in letzter Zeit bereits bedeutend wieder gestiegen, so daß augenblicklich 47—48 ℳ gezahlt werden. Man rechnet aber noch mit einer weiteren Steigerung.

f. **Osternburg**, 19. Dez. Die durch den Tod des Herrn Lehrers Höpfner vakant gewordene Stelle an der Osternburger Mädchenschule ist Lehrer Oltmanns, der seit einiger Zeit an der hiesigen Knabenschule tätig ist, übertragen worden. Lehrer Cornelius von der Drielaker Schule ist an die Osternburger Knabenschule versetzt worden. — Der Osternburger Turnverein hält, wie alljährlich, auch am kommenden 1. Weihnachtstage in Frohns Sälen eine Weihnachtsfeier ab. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange und schöne genußreiche Stunden stehen allen Besuchern bevor. Auch viele andere hiesige Vereine veranstalten Weihnachtsfeiern; so feiert der Gesangverein „Frisch auf“ im „Schützenhof zur Wunderburg“, der Gesangverein „Drielake“ im „Drielaker Hof“. Der Verein „ehemal. 19. Dragoner“ hält seine diesjährige Tannenbaumfeier am Sonntag, den 6. Januar, im „Schützenhof“ ab und wird in Vorführungen mit nachfolgendem Ball bestehen. Der Osternburger Schützenverein begeht seinen diesjährigen Weihnachtsball, mit dem auch das Stiftungsfest verbunden ist, am Donnerstag, den 3. Januar, im „Schützenhof“.

de. **Petersfehn**, 19. Dez. Der hiesige Klub „Heiterkeit“ hielt am letzten Sonntag in seinem Vereinslokale bei Diedr. Schmalriede hierselbst seine Monatsversammlung ab, die recht gut besucht war. Zuerst wurde die Abrechnung vom am vorigen Sonntag abgehaltenen Gesellschaftsabend in Ordnung gebracht. Die Einnahme war in gleicher Höhe mit der Ausgabe. Die nächste Versammlung ist eine Generalversammlung, wo die Neuwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder vorgenommen wird. Auch findet alsdann eine Prämiierung derjenigen vier Mitglieder statt, die die Monatsversammlungen des letzten Vereinsjahres am meisten besucht haben. Als Tag wurde der zweite Sonntag im Januar (13.) festgesetzt. Zuletzt wurde noch angeregt, den nächstjährigen Sommerausflug nach dem früheren Mitglied des Vereins Herrn Gastwirt H. Battermann in Immer bei Delmenhorst zu machen. — Am 1. Weihnachtstage hält der hiesige Kriegerverein Oldenburg, Westen der Landgemeinde, in seinem Vereinslokal bei D. Schmalriede hierselbst wieder wie in den Vorjahren eine Weihnachtsfeier ab. (Siehe Inserat.) Auch ist wieder mit der Weihnachtsfeier eine Verlosung verbunden, die am genannten Tage schon nachmittags 3 Uhr stattfindet. Die Tannenbaumfeier usw. nimmt um 5 Uhr ihren Anfang. Als Entree werden 20 ₰ erhoben. Mitglieder und deren Frauen sowie Kinder frei. Sonntag, den 13. Januar, hält der Verein seine ordentliche Generalversammlung ab, wo außer der Rechnungsablage noch die Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder vorgenommen wird. Die Amtszeit der Vorstandsmitglieder dauert zwei Jahre, wovon alle Jahre die Hälfte neugewählt wird. — Der hiesige Gesangverein „Frohsinn“ wird am 1. Weihnachtstage bei der Tannenbaumfeier des hiesigen Kriegervereins und am Neujahrstage im Gottesdienst in der Kirche zu Ofen gesanglich mitwirken. Sonntag, den 20. Januar, feiert der Verein sein Stiftungsfest durch Gesangvorträge und Ball.

Δ **Rastede**, 18. Dez. Im Flottenverein fand vergangene Woche ein Vortragsabend statt. Das Thema lautete: „Land und Leute in Marokko, Madeira usw., sowie das Leben und Treiben an Bord unserer Kriegsschiffe.“ Die zahlreich erschienenen Zuhörer folgten dem Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt wurde, mit lebhaftem Interesse. — In der Neuwahl zum Kirchenausschusse wurden folgende Herren gewählt: Landmann G. Brumund-Kleinenfelde, Landmann G. Neumann-Südende, Gutsbesitzer A. zur Horst-Großsfeldhus, Maurermeister J. Wiemken-Loy, Landmann H. Ohrt-Beckhausen, Landmann Joh. Müller-Bollenhagen-Delfshausen und Landmann J. Stahmer-Nethen. Die Wahlbeteiligung war nur schwach. — Die Neuanlage eines Verbindungsweges auf dem Rasteder Esch ist geplant. Ein diesbezüglicher Beschluß des Gemeinderates, sowie der Plan der Anlage liegen im Hause des Gemeindevorstehers aus. — Die großherzoglichen Teiche bieten zur Zeit solch schöne Eisbahnen, wie man sie sich besser kaum wünschen kann. Leider hat der so gesunde Eislaufsport hierorts anscheinend wenig Anhänger bei den Erwachsenen, dagegen sieht man die Jugend ihm von früh bis spät fleißig huldigen.

⊡ **Bad Zwischenahn**, 19. Dez. Für Mitte Januar hat der Kriegerverein einen Redner gewonnen, der einen öffentlichen Vortrag über die südwestafrikanischen Kolonien halten wird. — Die landwirtschaftliche Winterschule hat wieder, wie sonst, eine Weihnachtsfeier in Meyers Hotel. Vorher findet eine Versammlung der ehemaligen Schüler der landwirtschaftlichen Schule statt, zwecks Gründung eines Vereins unter sich.

* **Bujsadingen**, 20. Dez. Infolge des hohen Binnenwasserstandes sind etliche Ländereien in der Nähe von Seefeld und bei dem Grundbesitz des Herrn J. Hedden zu Abbehausenwehl total unter Wasser gesetzt, so daß sie großen, kaum übersehbaren Seen gleichen. Da diese bei dem jetzigen Frostwetter schon mit einer dicken Eisdecke versehen sind, locken sie jung und alt zum fröhlichen Eissport.

z. **Brake**, 18. Dez. Gestern abend fand im Rathause eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und Stadtrats statt, in der folgende Tagesordnung erledigt wurde: 1. Wiederholung des Beschlusses des Stadtrats vom 30. Nov. d. Js., betreffend Abänderung des § 1 des Statuts, betr. die Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule der Stadtgemeinde Brake. Dasselbe hat 14 Tage zur Einsicht der Beteligten ausgelegen und sind Einsprüche nicht erfolgt. Der Stadtrat wiederholt den Beschluß. 2. Wiederholung des Beschlusses des Stadtrats vom 30. Nov. d. Js., betr. das Statut für die „Realschule und Vorschule zu Brake“. Obgleich ein Protest mit über 100 Unterschriften dagegen eingegangen, wiederholt der Stadtrat den Beschluß mit 10 gegen 5 Stimmen. 3. Zuschuß der Stadt zur Fähre „Brake-Sandstedt“ im Jahre 1907, gemäß einem Schreiben des Braker Handelsvereins. Da auch im letzten Jahre über 4600 Personen mit dem Motorboot befördert sind, bewilligt der Stadtrat auch für das folgende Jahr eine monatliche Beihilfe von 30 Mark. Stadtratsmitglied Köhler wünscht die Einlegung einer früheren Morgentour von hier nach Sandstedt, damit hiesige Geschäftsleute dort sich länger aufhalten können. 4. Eingabe der Herren H. Stoer und Windmüller, betr. Abtretung eines Landstreifens an der Grünenstraße zur Anlegung eines ordentlichen Trottoirs. Die Herren Stoer und Windmüller sind bereit, von ihren Gärten einen Landstreifen in Länge von 55 Meter abzutreten, falls die Stadt daselbst eine etwa mannshohe Mauer als Einfriedigung setzen läßt. Da das Amt bereit ist, einen Teil der Kosten mit zu übernehmen, wird der Magistrat beauftragt, mit beiden Herren abzuschließen. 5. Ein Gesuch um Erlaß von Abgaben wird genehmigt.

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

50) **(Nachdruck verboten.)**

(Fortsetzung.)

„Wenn ich es mir überlege, habt Ihr recht, Sniders,“ entgegnete Samson nach einer Weile. „Hier dieses Leben hab' ich gründlich satt. Auch Jane möchte wieder unter zivilisierte Menschen. Das arme Weib verkommt ja hier ganz und gar.“

„Weshalb schleppt Ihr Euch mit dem Weibe noch herum, Samson?“

„Das versteht Ihr nicht, Sniders. Sie ist mir in der großen Welt unentbehrlich. Ohne sie kann ich da nichts machen. Ihr hättet nur sehen sollen, wie sie den Gimpel da in Deutschland, den jungen Hottenrott, einfing. Ich hatte meine helle Freude an ihr.“

„Das glaub' ich wohl. Aber hier ist sie nur eine Last für Euch. Doch das ist Eure Sache. Also Ihr seid mit von der Partie?“

„Ja, aber ich muß erst mit Jane sprechen und Vorbereitungen treffen.“ —

„Jane kann Euch später nachfolgen. Unsern Ritt durch die Berge kann sie doch nicht mitmachen. Aber jetzt werde ich erst einmal Umschau nach unseren Freunden halten. Erwartet mich in einer Stunde zurück, dann wollen wir das Weitere verabreden.“ —

Er trank den Branntwein aus, steckte die Pfeife in die Tasche, drückte den breiten Schlapphut tief in die Stirn und entfernte sich durch eine Hintertür, gefolgt von dem Schwarzen.

Mister Samson blieb eine Weile in Gedanken versunken stehen. Einerseits wäre er gern auf die Pläne Sniders eingegangen, weil sie seiner Abenteuerlust und seiner Habsucht entsprachen, anderseits hegte er Furcht, daß er sich in neue Ungelegenheiten verwickeln würde.

Er wußte nicht, was er tun sollte. Unschlüssig schritt er auf und ab, dann ging er zur Tür, die in den Laden führte, öffnete dieselbe ein wenig und rief leise: „Jane, hast Du einen Augenblick Zeit? Ich muß mit Dir sprechen.“

Die Frau im Laden erhob sich und trat in das kleine Zimmer, das weite Tuch abwerfend.

Viertes Kapitel.

Es war in der Tat Miß Jane, die „schöne“ Miß Jane — aber wie hatte sie sich verändert! Ihre Gestalt war noch mehr auseinandergegangen und aufgeschwemmt; von der einstmals „junonischen“ Figur war nichts mehr übrig geblieben. Ihr Gesicht gelb und aufgedunsen; die schwarzen Haare wirr und ungeordnet und nur die dunklen großen Augen erinnerten noch an die frühere Zeit, wo sie die Herrenwelt durch künstliche Mittel zu täuschen und zu bezaubern wußte. Jetzt hatte sich Miß Jane vernachlässigt und voll Schauder würde sich wohl jeder ihrer früheren Verehrer von ihr abgewandt haben, wenn er sie in diesem vernachlässigten und verkommenen Zustande gesehen hätte.

„Ist Jonathan Sniders fort?“ fragte sie mit müder Stimme.

„Ja — aber ich bedarf Deines Rates, Jane“ —

„Hat er Dir wieder ein Geschäft vorgeschlagen?“ fragte sie spöttisch.

„Ja — ich weiß jedoch nicht, ob ich darauf eingehen soll.“

„Wenn Du mir das Geschäft auseinandersetzen willst, so will ich Dir meinen Rat nicht vorenthalten, befolgen wirst Du ihn wohl nicht, wie schon so oft.“

„Du tust mir Unrecht, Jane. Du weißt, daß ich sehr viel auf Dein Urteil gebe.“

„Wenn Du das tätest, würdest Du nicht in diesem gottverlassenen Winkel Dich niedergelassen haben, würdest Du nicht als kleiner Krämer hier leben und ich als armselige Hökerin, obgleich wir die Mittel besitzen, in Paris oder London, Berlin oder Wien leben zu können.“

„Du weißt, Jane, daß uns damals die Polizei in Deutschland auf dem Nacken saß, und daß die Polizei in allen Großstädten auf mich fahndete. Wir mußten eine Zeit lang verschwinden, hier sucht uns niemand, hier konnten wir ungestört leben, bis unsere Angelegenheiten mehr in Vergessenheit geraten waren. Dann wollten wir ja auch wieder in die große Welt zurück. Und gerade der Plan Jonathans soll uns hierzu verhelfen.“

„Ich liebe diesen Sniders nicht. Er hat Dich hier zu gefährlichen Geschäften verleitet, wenn die deutsche Behörde Deinen Schmuggel auf die Spur kommt, ist Dir eine Kugel gewiß.“

„Das weiß ich, deshalb möchte ich von hier fort. Sniders will mir dazu verhelfen. Höre mich nur an“ — und er entwickelte ihr die Pläne Jonathans.

„Was sagst Du dazu?“ fragte er zum Schluß.

Eine Weile sah Jane nachdenklich vor sich nieder, die Augenbrauen finster zusammengezogen. Ein Verdacht stieg in ihrer Seele empor. Sie wußte, daß Jonathan nicht ihr Freund war, daß er Samson von ihr trennen wollte, um ihn ganz zu seinen verbrecherischen Zwecken gebrauchen zu können. Und jetzt enthüllte Samson ihr einen Plan, nach dem er allein von hier fortgehen sollte, während sie zurückbleiben sollte, um später nachzukommen — wohin, das wußte Samson selbst noch nicht, das wollte er ihr später schreiben.

Aber wenn er nicht schrieb? — Oder wenn er in dem wilden Treiben Jonathans umkam? — Wenn Jonathan selbst ihn bei Seite schaffte, um sich seines Geldes zu versichern, das Samson in guten Banknoten in einem festen Ledergurt stets bei sich trug? — Jonathan Sniders war alles zuzutrauen, hatte er doch schon mehr als ein Menschenleben auf dem Gewissen.

Das alles war sehr verdächtig und Jane sah Samson mit einem forschenden, scharfen Blick an, unter dem er seine Augen unwillkürlich niederschlug.

Jane lächelte spöttisch. Sie glaubte jetzt zu wissen, woran sie war. „Du willst mich also verlassen?“ fragte sie kalt.

„Aber ich denke nicht daran, Jane,“ rief er aus. „Wenn ich Dich jetzt für kurze Zeit hier zurücklasse, so geschieht das nur zu Deiner eigenen Sicherheit. Du sollst an dieser gefährlichen Expedition nicht teilnehmen; wenn alles glücklich vorüber, werde ich es Dir wissen lassen und Du kommst nach.“

„Wohin?“

„Das weiß ich selbst noch nicht.“

„Siehst Du — da steckt der Haken! Ich traue Dir nicht mehr, Samson, seit Du in den Händen dieses Jonathan Sniders bist. Ich kann Dir nur raten, Dich von Sniders frei zu machen. Noch ahnt niemand Deine gefährlichen Geschäfte — brich sie ab! Laß uns mit einem der nächsten Dampfer nach Europa — einerlei wohin! — zurückkehren. In Rom z. B. kennt man Dich noch nicht,

Landesbibliothek Oldenburg

⚭ **Elsfleth**, 18. Dez. Im Hotel „Fürst Bismarck" hierselbst konzertierten gestern abend vor einem aus etwa fünfzig Personen zusammengesetzten Auditorium, reichen Beifall erntend, Fräulein Elisabeth Rüdinger-Leipzig, Gudrun Rüdinger-Leipzig und Paul Hötzel-Brake.

ns. **Neuenburg**, 18. Dez. Eine erhebende Weihnachtsfeier, wie sie wohl noch nicht in unserem Orte gefeiert wurde, fand heute nachmittag vom Lehrerinnen-Seminar und der Seminarschule im Saale des „Neuenburger Hofs" statt. Mit zwei prächtigen, bis zur Decke reichenden geschmückten Tannenbäumen war der Saal dekoriert. Eingeleitet wurde die schöne, von Direktor Gerbrecht geleitete Feier durch Weihnachtsbilder, mit 8 Gesängen und verbindendem Text. Diese Darstellungen wurden ausgeführt vom Seminarschülerchor, begleitet von dreistimmigem Gesang nebst Klavier und Harmonium. Dann folgte ein Weihnachtskonzert vom Seminarorchester durch mehrstimmige Geige, Cello, Klavier und Harmonium. Bei den Damen konnte man eine gute Schulung in der Musik wahrnehmen. Hierauf folgte eine Reihe Vorträge, „Weihnachten in Wort und Lied", welche von den Seminarschülern vorgetragen wurden. Ein dramatisches Weihnachtsspiel für Kinder, „Peterlis Wünsche", führte den mannigfaltigen Artigkeitssinn der Kinder vor Augen. Den Schluß bildete ein schöner Tannenbaumreigen, wobei am Ende Knecht Ruprecht erschien und seinen Sack mit Nüssen und Kuchen reichlich ausschüttete. Daß diesem schönen Feste von den Eltern, Kindern und Angehörigen aus hiesiger Gegend die wärmste Sympathie entgegengebracht wurde, davon zeugte der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal.

* **Jever**, 19. Dez. Dem gestrigen Viehmarkt waren nur 24 Schweine zugeführt. Hornvieh war wohl wegen der Glätte nicht angetrieben bezw. in den Ställen nicht zum Verkauf gestellt. Verladen nach auswärts wurden nur 5 hochtragende Kühe. Die zum Verkauf gestellten Schweine waren bald vergriffen. Für 4 Wochen alte Ferkel wurden 9 bis 10 ℳ bezahlt. Der Bedarf wurde durch den geringen Auftrieb nicht gedeckt. — An den nächsten beiden Dienstagen (Weihnachten und Neujahr) fallen die Märkte aus und findet der nächste Vieh- und Schweinemarkt erst am 8. Januar statt. (Am 2. Januar Pferdemarkt.)

: **Rüstringen**, 19. Dez. In Rüstringen sind z. Zt. 15 Schulen, im Jahre 1904 12. Die Zahl der Klassen beträgt in Bant 56 (51), in Heppens 28 (24), in Neuende 19 (13). Die Zahl der Schüler beträgt in Bant 3671 (3509), Heppens 1847 (1800) und Neuende 1224 (907). Es sind an Lehrkräften vorhanden 92 (79) Lehrer und 11 (9) Lehrerinnen. Die Zahl der Lehrerinnen beträgt in Prozenten 10,68 (10,22 Prozent). Hinzugekommen sind also in 2 Jahren 3 Schulen, 15 Klassen, 526 Schüler und 15 Lehrkräfte. Der geringe Zuwachs der Schüler in Heppens ist eine Folge von Wegzug nach der Kolonie Siebethsburg (Neuende).

\# **Vechta**, 18. Dez. Die schauerlichen Töne des Feuerhorns und der Glocken weckten diese Nacht kurz nach 1 Uhr die Bewohner der Stadt. Es brannte das der katholischen Kirche gegenüberliegende, dem Kaufmann H. Krümpelbeck gehörige Geschäftshaus. Die hell gen Himmel lodernden Flammen, die in dem großen Warenlager reiche Nahrung fanden, ließen von weitem erkennen, daß ein großes Feuer ausgebrochen war. Den Familienmitgliedern gelang es noch gerade eben, dem verheerenden Feuer zu entkommen. Die Frau und die Kinder standen, nur mit dem Notwendigsten bekleidet, auf der Straße und schrien um Hilfe. Dem gegenüber wohnenden Dr. Düvelius, der dem im Hause die Wertpapiere rettenden Herrn Krümpelbeck eine Leiter reichte, ist es zu verdanken, daß K., da ihm der Ausgang durch Rauch und Feuer versperrt war, mit dem Leben davongekommen ist. Die freiwillige Feuerwehr hat wieder einmal bewiesen, daß sie bei Brandunfällen mit einer unbeschreiblichen Schnelligkeit zur Stelle ist, aber leider war nichts zu retten. Die Galanterie- und Möbelwaren wurden vom Feuer rasch verzehrt; das mit den schönsten Weihnachtssachen ausgestattete große Geschäftshaus bildet einen Trümmerhaufen. Herr Krümpelbeck, der im elterlichen Hause Unterkunft fand, hat bei der Versicherungsgesellschaft Providentia versichert.

km. **Hengsterholz**, 19. Dez. Der hiesige Bürgerverein hielt in Segeltens Gasthaus seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Rechnungsablage ergab einen Kassabehalt von 11,25 Mark. Der Mitgliederbeitrag ist wie im Vorjahre wieder 50 Pfg. Die Hälfte aller Einnahmen soll auch in diesem Jahre wieder an den Hauptverein in Ganderkesee abgeführt werden. Herr H. Meyer-Hengsterholz vertritt den Verein für das kommende Jahr als erster Vorsitzender, Herr H. Böning ist Schriftführer des Vereins. An den Versammlungen des Hauptvereins in Ganderkesee wird Herr H. Müsegaes-Havekost teilnehmen und im Verhinderungsfalle Herr J. Paul-Hengsterholz ihn vertreten. — Es wurde dann noch längere Zeit über die mangelhafte Post-Bestellung in den hiesigen Ortschaften debattiert. Es wurde beschlossen, ein Gesuch an die Oberpostdirektion zu senden, in dem um Verbesserung der bestehenden Verhältnisse gebeten werden soll.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Fleischnot-Interpellation.

In der Fleischnot-Interpellation, welche am Montag, den 17. Dezember, verhandelt wurde, sagt Abg. Tappenbeck ganz recht, daß die Schlachtgebühr auf die Fleischteuerung nur 1—2 ₰ ausmache. Aber sind es die Schlachtgebühren allein, die das Fleisch teuer machen? Nein, aber die Transportkosten, die tun es. Jeder Schlachter, der nur einigermaßen ein Geschäft hat, ist gezwungen, Pferd und Wagen zu halten, wenn er nicht selbst den Wagen ziehen will. Ein Gespann, Pferd und Wagen, zu unterhalten, kostet 900—1200 ℳ pro Jahr, dieses alles muß der Konsument mitbezahlen. Darum weg mit dem Schlachthauszwang und der nochmaligen Untersuchung von eingeführtem Fleisch. Dann kann auch der Speckhändler auf dem Lande seine Waren wieder frisch zur Stadt bringen, was er jetzt wegen der großen Umstände lieber unterläßt. Der kleine Beamte oder Arbeiter in Oertern, Flecken oder auf dem Lande muß auch mit der einmaligen Untersuchung seines Fleischkonsums durch den Fleischbeschauer zufrieden sein, was seiner Gesundheit und seinem Geldbeutel nicht schadet. Wer in Oldenburg dieses einmal untersuchte Fleisch nicht mag, kann ja wie bisher kaufen.

B.

Zum Verbot des Krammetsvogelfangs,

das leider noch immer auf sich warten läßt.

Dem Anwalt des Dohnenstiegs (s. vorgestrige Nr.) zur Antwort: Ja wahrlich, es ist schwer, keine Satire zu schreiben, wenn so viel schlechte Gründe für eine schlechte Sache ins Feld geführt werden! Weil die Schwarzdrosseln sich vermehren, soll man die Wacholderdrosseln und mit ihnen unsere herrlichen Sänger, die Singdrosseln, ruhig fangen! Rotkehlchen gehen zwar auch in die Schlingen, ebenso einige Dompfaffen und Seidenschwänze, aber dafür bleiben andere Sänger ihnen fern. Und weil diese doch auch an Zahl abnehmen, so kann die Schlingenstellerei so schlimm nicht sein; gibt es doch unter den Tieren noch viel schlimmere Vogelfeinde als die Dohnensteller. Der Vogelfang mit Schlingen wirkt übrigens nicht verrohend, sondern eher noch veredelnd auf das Gemüt der Jungen; denn diese finden ab und an Gelegenheit, einen Vogel, der mit dem Fuße in die Schlinge geraten ist, vor einem qualvollen Tode zu bewahren, indem sie ihm schmerzlos den Hals umdrehen. Das gibt dann eine recht gehobene Stimmung, wenn die auf diese Art wohlverdienten Markgroschen verjubelt werden. Also von Tierquälerei keine Spur; denn an den Hauptfangtagen dürfen die an den Beinen gefangenen Vögel darauf rechnen, befreit zu werden, sobald diese etwas ungewohnte Lage für sie den Reiz der Neuheit verloren hat. Mit viel größerem Rechte kann man den Geestbauern den Vorwurf der Herzlosigkeit machen! Wie können sie es verantworten, ihre Felder und Wiesen von Hecken und Gebüsch zu entblößen und so den Vögeln die Nistgelegenheiten zu rauben? Der geringe Gewinn an Kulturboden spielt doch gar keine Rolle gegenüber den wohlberechtigten Einnahmen, die der edle Krammetsvogelfang halbwüchsigen Jungen und schlechtbotierten Forstbeamten bringt. — Wer jetzt noch nicht für den Krammetsvogelfang schwärmt, der denke an die herrschende Fleischnot! Krammetsvögel, echte und sogenannte, werden bekanntlich nur von armen Leuten gegessen, die Rind- und Schweinefleisch nicht erschwingen können.

Sch.

Verehrliche Theaterintendanz!

Die verehrliche Theaterintendanz wird höflichst gebeten, die Operette „Das süße Mädel" zur Aufführung gelangen zu lassen, wenn möglich, an einem Sonntage.

Mehrere eifrige Theaterbesucher.

Obstbauliches.

In Ihrer Nummer 348 vom 17. d. M. bringen Sie einen Artikel, der sich mit der letzten Sitzung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine beschäftigt. In den einleitenden Sätzen wird auch mein Name genannt, und bitte ich Sie um Abdruck folgender kleinen Berichtigung:

1. Der Antrag zur Prämiierung von Obstanlagen war gestellt vom „Verein Rastede", nicht von mir persönlich, wie es aus dem betr. Artikel sehr wohl verstanden werden könnte. Vielmehr ist Herr Gärtnereiinspektor Habekost — wie ich schon während der Verhandlungen sehr deutlich ausgeführt hatte — der Vater des Gedankens. Ich, in meiner Eigenschaft als Delegierter des Vereins Rastede, habe als solcher nur den Antrag begründet, unterstützt und zur Annahme empfohlen.

2. Der ursprüngliche, vom Verein Rastede eingebrachte Antrag hatte einen ganz anderen Wortlaut, wie der ist, welcher in dem betr. Artikel angegeben wird. Der von Herrn Gärtneiinspektor Habekost aufgestellte und eingereichte Antrag hatte im Wesentlichen ungefähr folgenden Inhalt: „Der Verband wolle beim Staatsministerium einen jährlichen Zuschuß von 500 bis 1000 ℳ zu erlangen suchen, bestimmt zur Prämiierung der besten, gewinnbringendsten Obstbauanlagen im Herzogtum . . . . usw. usw., um auf diese Weise den in unserem Lande noch größtenteils in den Kinderschuhen steckenden Erwerbs-Obstbau anzuspornen . . . usw."

So etwa lautete der ursprüngliche Antrag. Der über diesen Antrag schließlich gefaßte Beschluß erhielt ungefähr die Fassung, wie sie in dem betr. Artikel gebracht wurde.

3. Der zweite Antrag, von dem in Ihrem Artikel die Rede ist: daß man etwa gewünschten Zuschuß zu Ausstellungen der Verbandsvereine von gewissen Bedingungen abhängig machen soll, dieser zweite Antrag kam nicht vom Verein Rastede, sondern wurde im Laufe der Debatte über eine andere Sache von mir persönlich gestellt und ist dann von der Versammlung zum Beschluß erhoben worden.

Kraatz-Rastede.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wenn man keinen Hund hinausjagen möchte,

dann muß ich hinaus — na, und ein Riese bin ich doch auch nicht. Und wenn ich mich doch nie erkälte und immer frisch und munter bin, dann dank ich das nur der Güte ächten Sodener Mineral-Pastillen. Die hab' ich immer bei mir, und bin ich draußen, dann hab' ich immer eine Pastille im Mund. Das schützt vor Erkältungen, das nützt dem ganzen Organismus. Die Schachtel kostet außerdem nur 85 ₰ und das ist keine Ausgabe, wenn man dafür gesund und froh bleiben kann. In allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen zu haben. Man hüte sich vor Nachahmung.

---

dort sind wir ebenso sicher, ja sicherer als hier, wo Du auf einem Vulkan lebst."

„Aber das Geschäft ist sehr vorteilhaft — noch dies eine Geschäft und ich will mich freimachen und wir kehren nach Europa zurück. Außerdem treibt mich noch ein anderer Beweggrund — Du weißt, daß ich im Bedschuanaland meiner Diamanten beraubt wurde." —

„Die Du in Kimberley ergaunert" —

„Nun ja — aber ich besaß sie doch — man raubte sie mir — ich trug sogar einen Messerstich in der Brust davon — nun, der Räuber ist jetzt hier, Jonathan kennt ihn, ich will ihm seinen damaligen Messerstich vergelten und womöglich meine Diamanten wieder haben."

„Wer ist dieser Räuber?"

„Ein Deutscher namens Christian Krieger — er logiert mit seiner Familie im Gasthaus am Strande, die Schwarzen Jonathans haben ihn entdeckt. Du siehst, daß mich nicht allein jenes Geschäft mit den Pferden an Jonathan fesselt."

„Kannst Du von dem Deutschen Dein Eigentum nicht auf andere Weise zurückerhalten? — Wenn Du ihm mit einer Anzeige droht" —

„Und meinen eigenen Kopf in die Schlinge steckte!" lachte Samson spöttisch auf.

„Du hast recht. Mit den Behörden ist hier nichts zu machen. Aber durch kluge Unterhandlung" —

„Wie solle man das wohl anfangen, ohne die Aufmerksamkeit auf mich und mein früheres Leben zu lenken? Nein, Jane, das geht nicht. Laß mich mit Jonathan nur machen, er kennt alle Schliche und Kniffe und auch alle Verhältnisse dieses Landes. Er verschafft mir meine Diamanten wieder und — meine Rache."

„Deine Rache?"

„Ja, an diesem Deutschen, der mich damals im Bedschuanaland niederstieß!"

„Ich glaubte," entgegnete Jane kühl, „Du wärest über solche Gefühle wie Rache, Reue und Gewissensbisse hinaus. Das Leben ist ein Kampf aller gegen alle — weiter nichts —. Damals bist Du unterlegen, von Rache kann da keine Rede sein. Du hättest ebenso gehandelt wie der Deutsche."

„Aber" —

„Beruhige Dich. Nicht um Deine Rache handelt es sich, sondern um Deine Diamanten. Und wenn ich Dir diese wieder verschaffe, willst Du dann Deine Verbindung mit Sniders aufgeben und mit mir sofort nach Europa zurückkehren?"

„Wie wolltest Du das anfangen?"

„Das laß meine Sorge sein. Wirst Du mir das Versprechen geben?"

„Ja, wenn Du das fertig bringen könntest, dann würde ich gern auf das andere Geschäft mit Sniders verzichten. Aber denke daran, daß auch Sniders, wie er sagt, Abrechnung mit Krieger und Familie halten will, die ihn schwer beleidigt hat."

„Worin besteht diese Beleidigung?"

„Die Tochter Kriegers hat seine Werbung in beleidigender Weise zurückgewiesen."

„Und deshalb will er Rache nehmen?"

„Ja" —

„Mir gefällt dieses Mädchen. Ich hätte Jonathan Sniders auch zurückgewiesen. Mach' Dich frei von ihm, Samson, er ist unser Unglück, ich ahne es. Sieh, Samson, ich bin Dir durch die ganze Welt gefolgt. Als ich Dich kennen lernte, war ich ein unerfahrenes Mädchen, Du wußtest mich aus meinem Elternhause fortzulocken unter den herrlichsten Vorspiegelungen — ich glaubte Dir, denn ich hatte Dich lieb — und nun sieh, was Du aus mir gemacht hast."

Mister Samson trippelte unruhig hin und her.

„Aber so laß doch die alten Geschichten," sagte er verlegen. „Wir haben doch auch manche schöne Zeit zusammen verlebt, und ich denke, die schönen Zeiten sollen noch einmal wiederkommen."

„Ich will Dir keine Vorwürfe machen — die Schuld, daß ich geworden, was ich bin, lag auch mit an mir. Aber ich sehne mich nach Ruhe — wie lange ist es her, daß wir jetzt ruhelos, wie ein gehetztes Wild, in der Welt umherziehen? Ich weiß mich kaum der Zeit noch zu entsinnen, daß es anders war, daß ich auch einmal jung und schuldlos war. — Doch das ist auf immer vorüber — es kann nicht wiederkommen. — Aber eines kann noch kommen, das ist eine Zeit der Ruhe — ein Ausruhen von dieser wilden Jagd. Laß uns in irgend einem Winkel Italiens ruhig leben, Samson, wir haben genug zu einem bescheidenen Leben — ein kleines Häuschen, ein kleines Gärtchen — mehr braucht es nicht. Ich bitte Dich, Samson, bei dem Andenken an unsere einstige Liebe, bei dem Andenken an meine Jugend, an meine Schuldlosigkeit — laß uns ein Ende machen mit diesem entsetzlichen Leben."

„Du wirst sentimental, Jane," sagte er mürrisch. „Ich weiß nicht, seit einiger Zeit bist Du nicht mehr die Frühere."

„Und weißt Du, was mich so verändert hat? Der Gedanke an den jungen Albert Hottenrott, der mir mit solch aufrichtiger Leidenschaft, mit solchem Vertrauen entgegenkam und den ich zugrunde gerichtet habe."

„Bah, er war der erste nicht!"

„Ich weiß es. — Aber um die anderen tat es mir nicht leid. Sie verlangten ja weiter nichts, wie den Taumel einiger leidenschaftlichen Stunden, sie betrogen selbst, deshalb wurden sie auch betrogen. Aber Albert meinte es wahr und aufrichtig. Er achtete mich — er wollte mich zu seiner ehrlichen Gattin machen, und ich — ich richtete ihn dafür zugrunde. Dieser Gedanke peinigt mich —"

„Du bist töricht, Dich solchen Gedanken hinzugeben. Wenn Dein Gewissen so zart geworden ist, dann paßt Du nicht mehr in die große Welt."

„Ich will auch nicht mehr in die große Welt — nur einen stillen Winkel ersehne ich."

„Du wirst schon wieder anders denken lernen. Aber ich bin damit einverstanden, uns für eine Zeitlang zurückzuziehen, wohin Du willst, wenn ich erst meine Diamanten wieder habe, die dieser Deutsche mir gestohlen hat."

„Ich verschaffe sie Dir, verlaß Dich darauf! Und dann halte ich Dich beim Wort."

Damit verließ sie das kleine, dunkle Zimmer und begab sich in den Laden. Samson hörte, wie sie die Tür des Ladens nach der Straße zu verschloß, die Fensterläden zumachte und sich dann in ihr neben dem Laden liegendes Schlafzimmer begab.

„Was mag sie nur vorhaben?" murmelte er. „Sie ist doch ein sonderbares Frauenzimmer geworden! Fast sollte man meinen, sie hätte den albernen jungen Menschen gern gehabt, obgleich sie reichlich zehn Jahre älter als er war. Aber wer kann sich in einem Frauenzimmer ausfinden?"

Noch erstaunter wäre aber Master Samson gewesen, wenn er die Tätigkeit Janes in ihrem Zimmer gesehen hätte.

Sie entledigte sich ihrer alten, schlechten, fast zerlumpten Kleidung und kleidete sich in ein einfaches, dunkles Gewand. Dann entnahm sie ihrem Koffer ein schwarzes Tuch, welches sie sich um die Schultern band. Zum Schluß ordnete sie ihre dunklen, struppigen Haare zu einer einfachen, anständigen Frisur.

Als sie vor dem kleinen Spiegel stand, mußte sie selbst unwillkürlich lächeln. Sie glich einer braven Bürgersfrau, die sich zu einem Ausgang angekleidet hat.

Ein breitrandiger Strohhut, ihr Gesicht vor den glühenden Sonnenstrahlen zu schützen, vervollständigte ihren Anzug.

Dann verließ sie durch den Laden das kleine Haus und schritt rasch und entschlossen dem Hafen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

271

Oldenburg. Im Auftrage habe ich eine in **Tweelbäke** an der Chaussee belegene, ca. 100 Scheffelsaat große

Landstelle

preiswert zu **verkaufen.** Die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande und das Land ist kultiviert und ertragreich.

Th. Oltmanns, Rechnungssteller.
Mottenstr. 19.

Immobilverkauf.

Der Landmann G. Meyer in Bloherfelde beabsichtigt seine

Prinzessinweg Nr. 2

belegene Besitzung zu verkaufen.
Vierter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Freitag,
den 21. Dezbr. 1906,
nachm. 6 Uhr,

in Heinr. Fedderns Wirtschaft Prinzessinweg Nr. 3.

Bei dem zu 4 Wohnungen eingerichteten Hause befindet sich etwa 2¼ Sch.-Saat Land, von dem 2 Bauplätze abgetrennt werden können.

Ein weiterer Verkaufsaufsatz findet nicht statt.

Rud. Meyer & Dickmann.

Verkauf
einer
Wirtschaft
in
Petersfehn.

Petersfehn. Die Erben des weiland Wirts Diedrich Wilhelm Schmidt in Petersfehn beabsichtigen die daselbst belegene, zum Nachlasse des Erblassers gehörende

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus dem geräumigen Wohnhause, in dem seit vielen Jahren Wirtschaft mit bestem Erfolge betrieben wird, sowie aus dem Tanzsaal und 5 ha 69 ar 04 qm Ländereien.

Die noch neuen Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande und ist das Land größtenteils kultiviert und ertragreich.

Die Wirtschaft ist eine der besten hiesiger Gegend, mehrere Vereine haben dort ihr Versammlungslokal.

Die Bedingungen sind günstige und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag,
den 27. Dezbr. d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in dem Kaufobjekt in Petersfehn.

Geboten sind für die wertvolle Besitzung bis jetzt 43550 Mark.

Ein weiterer Termin findet nicht statt.

Kaufliebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

B. Schwarting, Aukt.,
Eversten.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
von
Teppichen aller Qualitäten,

abgepaßt und Rollenware,

Tischdecken, Divandecken, Portieren, Gardinen, Stores, Bettdekorationen, Bettdecken in engl. Tüll, Lacetband, Stella- und **Point lace**-Ausführungen, **Tüll-Vitrages, Bunten Vitrages, Mull, Gobelins, Läuferstoffen, Vorleger und Matten** aller Art, **Fenstermänteln, Ziegen- und Angora-Fellen, Fußkissen, Linoleum,** bestes Delmenhorster Hansa-Fabrikat.

Die Preise für ältere Muster in Teppichen, Tischdecken, Portieren, Gardinen rc. sind ganz bedeutend ermäßigt.

Max Ullmann, (Ed. Schauenburg Nachf.)
Großherzogl. Hoflieferant.

Hanseatische
Patent-Fein-Soda
ist
bequem und sparsam
im Gebrauch.
Gen.-Depot: **Oldenb. Chem. Fabrik H. W. Dursthoff.**

Empfehle zu Freitag:
frische Seefische,
täglich ff. Räucherwaren u. Marinaden.
Hartmanns Fischhandl.,
Heiligengeistwall 39.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Pfefferkuchenhäuschen
(reizendes Geschenk für Kinder) zu haben
Hotel zur Post.

Große Bilder:
Kupferstiche, Graburen, Stahlstiche, sollen zu herabgesetzten Preisen verkauft werden. — Einrahmungen von Bildern u. Brautkränzen zu billigen Preisen bei
L. Früchtning, Haarenstr. 45.

Zu pachten oder zu kaufen gesucht
zum 1. April 1907 eine gute, flottgehende
Gastwirtschaft.
Offerten unter S. 29 an die Exped. d. Bl.

Bettnässen
(auch Hosennässen) beseitigt **sofort** unt. Garantie Retourmarke. Alter u. Geschlechtsangabe erbeten. Auskunft kostenlos: Institut **„Aesculap“,** Stadtamhof 277 (Bayern).

Habe wieder mehrere gut erh.
Pumpen
zu verkaufen.
W. Owen, Nelkenstr. 3.

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereinigung,
Moltkestraße 22,
ist an allen Wochentagen von **10 bis 11 Uhr** geöffnet.

Lokomobilen
verleiht
J. F. Janßen, Jever.

Eis zu kaufen gesucht.
Kanalstraße 6.

Z. v. Winterjkts., g. erh., bill. Burgstr. 4.

Zigarren
in allen Preislagen empfiehlt
G. Kollstede,
Hoflieferant.

Vergessen

Sie nicht, daß Sie zu den Festtagen Ihren Kuchen ebenso **gut- und wohlschmeckend, aber bedeutend billiger** zubereiten können, wenn Sie an Stelle der jetzt so teueren Butter meine tatsächlich in jeder Beziehung unerreicht dastehende Margarine Marke **Frauengunst** verwenden.

Um die Verwendbarkeit meiner Marke Frauengunst zum Backen zu beweisen, halte ich diese Woche einige Kuchensorten, **welchen unter Garantie** nur Frauengunst als Butter beigegeben ist, als **Gratisproben** bereit.

Ich empfehle ferner meine billigeren Sorten Margarine (auch für obige Zwecke sehr gut verwendbar) zum Preise von 75, 70, 60, 55 und 50 Pfg. pr. Pfd. Bei Mehrabnahme **billiger. Postpaket franko.**

L. Steinsiek
31 Langestr. 31. Fernsprecher 276. **54 Nadorsterstr. 54.**

Jeder lobt
gegen Gicht
Dwersteegs Kastaniengeist.
Zu haben à Fl. ℳ 1,50 Hirsch-Apotheke, Oldenburg.
Bestandteile: Destillat aus der Blüte 30 % und Früchten 10 % der wilden Kastanie. Alkoholgehalt 60 %.

Mosel-Weine
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Weinhandlung Aug. Lührs,
Fernsprecher 458. — Kurwickstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Brief-marken
und ganze Sammlungen kauft
A. Tönjes. Markenhdlg., Etzhorn i. O.

Kanarienroller, Tag- u. Lichtsänger bill. abz. **Milchorinksweg 30.**

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik,
Inhaber und Begründer:
Emil Schernikow,
Königl. Hoflieferant in Salzwedel, empfiehlt ihre überall beliebten
Baumkuchen.

Wegen Platzmangel soll eine hochfeine Plüschgarnitur, Vertikow u. Spiegel zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Achternstr. 46, 1. Etage.

Neues Sofa billig. Jakobistraße 4b.

Wollgarne ½ Pfd. 1.15, 1.25, 1.50-3.ℳ
H. Hitzegrad.

Landesbibliothek Oldenburg

F. H. Trouchon

Fernsprecher 229.

Langestr. 18 Achternstr. 68

empfiehlt zum Festbedarf:

Nüsse, Krachmandeln, Traubenrosinen, Datteln, Feigen (lose u. in Kartons), **Dessert, Cakes u. Baumlichte,**

sowie sämtliche

Zutaten zum Backen

in anerkannt bester Ware.

Rabattmarken.

6 Oldenburg i. Gr., Achternstrasse 6.

Porzellan-Haus

Diedrich Flörcken.

Rabattmarken.

Niemand versäume **Weihnachts-Einkäufe** in

Neuheiten: Fensterkasten, Jardinièren, Blumentöpfen, Palmenkübel usw. usw.

Grosse Auswahl in Tonnen-Garnituren, ganz aparte Muster, Kaffeeservices, Waschservices, Essservices, Nippes, Nickelsachen, Aufsätze.

Grosse Auswahl in Kinder-Kaffeeservicen, Ess- und Waschservicen.

Rabattmarken.

Grosse Auswahl: Künstliche Blumen.

Diedrich Flörcken, Achternstrasse 6 Oldenburg i. Gr.

Rabattmarken.

Großer

Vieh-Verkauf

in

Bloherfelde.

Bloherfelde. Die Handelsleute **Josef Lentz** aus **Friesoythe** und **Johann Behrens** aus **Neuscharrel** lassen am

Montag, den 31. Dezbr. d. J.,

nachm. 1 Uhr,

bei **G. Meyers** Wirtshause in Bloherfelde (vor dem Wildenloh) öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 junge kräftige Arbeitspferde,

20 bis 25 Stück schwere hochtragende Kühe und Quenen,

8 bis 10 hochtragende Sauen

und

20 bis 30 große und kleine Schweine.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Verkauf

von

Wohnhäusern

in

Bad Zwischenahn.

Zwischenahn. Herr Bauunternehmer **Treede** in **Landsberg** a. W. will seine hier im Ort an der Langenstraße günstig belegenen

Wohnhäuser,

als:

1. **das zur Zeit von Herrn Tierarzt Weinert bewohnte früher Weefersche Haus und**
2. **das von ihm selbst bewohnt gewesene neue Haus,**

beide mit großem Garten,

öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen.

Beide Häuser können als Einfamilienhaus, aber auch zu zwei Wohnungen eingerichtet, benutzt werden.

Das zu 2. bezeichnete ist mit Badeeinrichtung versehen, auch haben beide Gasanschluß.

Für Rentner, Pensionäre ꝛc., aber auch für Handwerker und Geschäftsleute bietet sich hier die beste Gelegenheit zum Erwerb eines angenehm belegenen Immobils.

Verkaufsbedingungen äußerst günstig.

Bei genügendem Gebot kann der Zuschlag gleich erfolgen.

Feldhus, Auktionator.

Zu verkaufen eine **gute ¾-Geige.**
Donnerschweerstr. 40, unten.

Zu verkaufen schönes **Bullenkalb.**
Nedderendsweg 27.

Rastede. Friedr. Büsing zu **Rastede (Kleinenjeide)** beabsichtigt **von seiner in der Nähe des hiesigen Bahnhofs belegenen**

Besitzung

das in bestem Stande befindliche massiv gebaute

Wohnhaus mit Vorgarten

und dem **großen Obst- und Gemüsegarten,** groß zus. ca. 5 Scheffelsaat mit beliebigem Antritt **zu verkaufen.**

Der große Obstgarten (jüngerer Bestand) enthält nur beste Sorten und liefert reiche Erträge, auch der große Gemüsegarten ist sehr ertragreich.

Diese schöne, unmittelbar am Orte **Rastede** an der **Hauptverkehrsstraße** belegene Besitzung ist namentlich passend für einen Privatmann.

Der Kaufpreis kann größtenteils verzinslich stehen bleiben.

H. Hoes, Rechnungssteller.

Verkauf

einer

Gastwirtschaft.

Westerstede. Der Gastwirt **Joh. Plaßmeier** hierselbst will wegen Aufgabe des Wirtschaftsbetriebes seinen hierselbst an der Ecke Kuhlen- und Poststraße günstig belegenen

„Gasthof zur Linde“

öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angesetzt ist auf

Donnerstag, den 3. Janr. 1907,

nachm. 3 Uhr,

in dem zu verkaufenden Gasthof.

In dem Hause wird seit langen Jahren eine flotte Wirtschaft betrieben.

Es findet nur dieser Termin statt und wird in demselben der Zuschlag bei annehmbarem Gebote sofort erteilt.

Liebhaber können aber auch schon vor dem Termine mit mir abschließen.

E. Wettermann, Aukt.

Rastederberg.

Wiefelstede. Dritter u. letzter Termin zum Verkauf der zu Rastederberg unweit der Hauptchaussee belegenen

Landstelle

des Landwirts Joh. Logemann in Mollberg ist angesetzt auf

Freitag, 28. Dezbr.,

nachm. 3 Uhr,

in Katz Wirtshause in Beckhausen.

Die Stelle besteht in einem neuen zu 2 **Wohnungen** eingerichteten **Wohnhause** und plm 35 **Scheffelsaat Garten- und Ackerländereien.**

Antritt 1. Mai 1907, kann aber auch beliebig erfolgen. Der Kaufpreis kann bis auf eine **geringe Anzahlung** verzinslich stehen bleiben. Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß **weitere Termine nicht stattfinden** und bei **irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag erfolgt.** Kauflustige ladet ein **H. Brüse,** Auktionator.

Rest der

Pelzkragen

gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.
Fr. Hartmann, Kürschner,
Steinweg 2a.

Zu verkaufen ein neuer, 8 Tage gebrauchter **Kinderwagen** mit Gummirädern. **Bloherfelder-Str. 3, oben.**

Per 1. Mai 1907 zu kaufen oder mieten gesucht ein

Wohnhaus

in der Nähe des Bahnhofs oder im Mittelpunkte der Stadt, wenn möglich mit Lagergelegenheit.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter S. 39 an die Exped. d. Blattes umgehend erbeten.

Verpachtung

einer größeren

Landstelle.

Die Witwe des Baumanns **D. Stolle** zu Landwehr bei Delmenhorst beabsichtigt die daselbst belegene

Baustelle,

bestehend aus den gr. geräumigen Gebäuden, ca. 35 Hektar sehr guten Wiesen- und Weideländereien, ca. 30 Hektar besten Ackerländereien und 1 Heuerwohnung,

mit Antritt am 1. November 1907 ev. auch 1. Mai 1907, auf 8—10 Jahre zu verpachten.

Die Besitzung liegt in einem Komplex und direkt an der Chaussee von Delmenhorst nach Wildeshausen, eine Stunde von Delmenhorst.

Letzter Termin zur öffentl. meistb. Verpachtung ist angesetzt auf

Donnerstag, den 3. Januar,

nachmittags 4 Uhr,

in Menken's Gasthause zu Hoyerswege.

Die Stelle kann auch mit weniger Weide- und Ackerland und ohne Mietswohnung verpachtet werden.

Jede weitere Auskunft wird unentgeltlich erteilt.

Ganderkesee. Joh. Stolle.

Westerholt. Zu verkaufen eine

Quene,

Anfang Januar kalbend.

Ww. Oldigs.

Billig zu verk. einige neue **Winterüberzieher** f. Jünglinge von 14 bis 16 Jahren. Alexander-Str. 55.

Zu verkaufen **1 Sofa,** mit Ledertuch bezogen, gut erh., billig.
Heiligengeistwall 2.

Zu verk. **Geige,** pass. als Weihnachtsgeschenk. Staustraße 4.

Ausverkauf in **Christbaumschmuck.**
Otto Bortfeldt.

Sandhatten. Am Neujahrstage:

Sängerball

in **Richters Saal,** wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Schützen-Verein Wardenburg.

Das Wardenburger

Schützenfest

findet im nächsten Jahre am

25. u. 26. Septbr.

statt.

Der Vorstand.

Gesang-Verein Drielake.

Am 1. Weihnachtstage:

Großer Gesellschafts-Abend,

verbunden mit Gratisverlosung, im Vereinslokal des Herrn **G. Barkemeyer** „Drielaker Hof“.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Entree 25 ₰.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Allgemeiner deutscher Schulverein

zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande.

Zu der am

Sonnabend, den 22. d. Mts.,

abends 8 Uhr,

im **Kasino** (Erdgeschoß, Zimmer links) stattfindenden

Hauptversammlung

der Ortsgruppe Oldenburg werden die Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Kriegerverein im Osten der Landgemeinde Oldenburg.

Am **1. Weihnachtstage** (25. Dezbr.):

Großer Gesellschaftsabend,

verbunden mit Christbaumfeier,

im **„Grünen Hof“.**

Reichhaltiges Programm, ausgeführt von geschätzten Mitgliedern und Kindern von Vereinsmitgliedern.

Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Verein ehemaliger 19. Dragoner.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Eisenbahnschaffners **H. Unland** versammeln sich die Vereinsmitglieder Freitag früh 8,20 Uhr, an der Alexanderstraße vor H. Stöltjes Wirtshaus.

Pfeifenklub „Apollo“, Ipwege.

Am **1. Weihnachtstage:**

Gesellschafts-Abend

mit **Tannenbaum** u. **Kinderbescherung**

Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pfg.

Hierzu laden ein **D. V. D. Bunjes.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

N. 51. Oldenburg, Donnerstag, den 20. Dezember 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Zeitgemäße Bekämpfung der Schweineseuche. — Neuere Arbeiten und Ansichten über Konservierung des Stickstoffs im Stalldünger.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 18. Dez.

Die Witterung der letzten Woche

hat sich nach einigen Niederschlagstagen völlig winterlich gestaltet. Die Hauptsache ist, daß es etwas friert und nicht auf den ungefrorenen Boden erst große Schneemengen fielen. Dann wären viele Roggenfelder vernichtet. Daß der Roggen unter dem Schnee eine gehörige Wärme entwickelt, konnte man so recht in den letzten Tagen vor dem Reif sehen. Der Schnee schmolz nur auf den dicht bestandenen Roggenfeldern. Die daneben liegenden Stücke behielten die Schneedecke.

Bei Reif

soll man keine Bäume aussägen oder gar Rosen umlegen und anrühren. Letztere gehen ohne Zweifel zugrunde. Auch die Pfirsichspaliers, deren Zweige über Mauern hinwegstehen, werden bei Wind und gleichzeitigem Reif so geschädigt, daß die betreffenden Zweige absterben. Wenn Zwiebeln und Schalotten auf dem Hausboden gefroren sind, so halten sie sich, wenn sie während des Gefrorenseins nicht angerührt werden.

Die Preise für fette Schweine

sind wieder gestiegen, wie wir schon vor längerer Zeit voraussagten, weil jetzt alle Welt Dauerware machen will. Uebrigens ist das Angebot sehr groß und massenhaft fettes Borstenvieh hier im Lande. Der Schinkenhandel war bis jetzt gleich Null.

Thomasmehl

wird nach Neujahr etwas teurer. Darum versorge man sich rechtzeitig. Z. Zt. wird wieder in allen Zeitungen ein Inserat in Form geschäftlicher Mitteilung erlassen gegen die Verwendung von Thomasmehl, um mehr Aufmerksamkeit auf das Kali zu lenken. Wir konstatieren, daß es hier zu Lande allerdings noch Orte gibt, wo der Wert des Kalis noch nicht genügend geschätzt wird, und z. B. wegen Kalimangel der Roggen vom Lande verschwand. Andererseits aber ist es verkehrt, einseitig für Kali Propaganda zu machen, denn in der richtigen Anwendung von Kali, Phosphorsäure, Stickstoff und Kalk liegt der Vorteil für den Landwirt. Daß die Phosphorsäurezufuhr für unsere meisten oldenburgischen Wirtschaften, die viel Vieh ausführen, oft noch wichtiger ist, als die Zufuhr anderer Nährstoffe, ist bekannt und so wird's auch hier gemacht. Je nach der Wirtschaft und Boden und Ausfuhr wird bald mehr Phosphorsäure als Kali gebraucht. Die Verhältnisse sind zu verschieden, auch hier im Lande schon, um allgemeine Grundregeln aufstellen zu können.

In einem Flugblatt der Thomasphosphatfabriken heißt es:

Was sagt die Praxis?

In der Praxis hat sich bei der Wiesendüngung folgendes bewährt:

1. Mit Stallmist oder Jauche gedüngte Wiesen brauchen im allgemeinen kaum eine besondere Kalidüngung. Dagegen müssen Stallmist und Jauche durch reichliche Beigaben von phosphorsäure- und kalkhaltigen Kunstdüngern, auf Wiesen vor allem durch Thomasmehl, ergänzt werden. Die Stickstoffdüngung hat für die Wiesen und Viehweiden nicht dieselbe große Bedeutung wie auf den Feldern; sie erübrigt sich meist wegen der stickstoffsammelnden Eigenschaften der Klee- und Wickenarten.

2. Nicht mit Stallmist oder Jauche gedüngte, aber in Mulden oder Talsenkungen zwischen Aeckern liegende Wiesen, sowie auch Bewässerungswiesen, erhalten mit den seitlichen Druck- und Rieselwässern zwar Kali, meist auch Stickstoff, aber keine Phosphorsäure. Solche Wiesen brauchen gelegentlich eine mäßige Kalidüngung, dagegen notwendig eine regelmäßige Phosphorsäuredüngung in Form von Thomasmehl, wodurch ja auch die Klee- und Wickenarten zu üppigerem Wachstum und zu reichlicher Stickstoffsammlung angeregt werden.

3. In den übrigen Fällen, wenn also nicht mit Stallmist oder Jauche gedüngt wird, und auch keine Kalizufuhr durch seitliche Druckwässer oder Berieselung stattfindet, muß gleichzeitig mit Thomasmehl und Kalisalzen gedüngt werden, und zwar in den ersten Jahren, um den Boden mit Phosphorsäure anzureichern, stärkere Thomasmehlgaben; in späteren Jahren, wenn nur noch der Entzug durch die Ernten ersetzt zu werden braucht, genügen schwächere Gaben. Für eine eventuelle Düngung der Wiesen auch mit einem stickstoffhaltigen Dünger ist guter Kompost am empfehlenswertesten. Bei Mangel an Kompost oder Jauche kann Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak gegeben werden. Durch Kompost werden nicht allein die verschiedenen nützlichen Bakterien selbst stark vermehrt, sondern es wird den Bodenbakterien auch reichliche organische Nahrung zugeführt, so daß dadurch ihre stickstoffsammelnde Tätigkeit um so energischer wird.

Wir veröffentlichen bei dieser Gelegenheit etwas aus dem

Jahresbericht des Kalisyndikates pro 1905.

Angesichts der Vermehrung der Werke ist es von Wichtigkeit, zu untersuchen, ob weitere Steigerung des Absatzes in erheblichem Maße möglich ist und was zur Erreichung dieses Zweckes zu geschehen hat. In einer kürzlich im Abgeordnetenhause von Herrn Hoyermann gehaltenen Rede wurde auf die nach seiner Meinung verhältnismäßig noch geringe Anwendung der Kalisalze im Inlande hingewiesen. Es scheint hier am Platze, zu prüfen, ob die dort entwickelte Anschauung zutreffend ist, was verneint werden muß. Herr Hoyermann erklärte, daß der jetzige Absatz in Deutschland, der, in Kainit umgerechnet, rund 16 Millionen Mark ausmacht, kaum ausreicht, um die in Deutschland befindlichen Wiesen und Weiden zu düngen. Dabei ist übersehen worden, daß gerade in Wirtschaften mit starker Viehhaltung das dem Boden durch die Futterkräuter entnommene Kali vollständig dem Boden in Form des Mistes zurückgegeben wird. Die Anschauungen Hoyermanns treffen nur da zu, wo es sich um ausgesprochen viehlose Wirtschaften handelt, wogegen überall da, wo das Vieh im wesentlichen, um einen Maerckerschen Ausdruck zu gebrauchen, als „Mistmaschine“ gehalten wird, die Zufuhr des künstlichen Düngers sehr eingeschränkt werden kann, ohne den Ernteertrag in Frage zu stellen. Zum Beweise verweise ich auf den Verbrauch von Kali in Gegenden mit viehloser Wirtschaft, wie Kreis Gardelegen, woselbst der Kaliverbrauch im Jahre 1905 2956 Kilogramm Kali auf einen Quadratkilometer betrug, wogegen derselbe in Bayern, in einem Lande mit starker Viehhaltung, nur 196 Kilogramm Kali auf einen Quadratkilometer ausmachte.

Wirken durch Hitze sterilisiertes tuberkulöses Fleisch oder Organteile giftig?

Da die Hitze das Gift der Tuberkeln nicht zerstört, liegt die Frage nahe, ob der Genuß tuberkulösen gekochten Fleisches für Tiere und Menschen irgendwelche Gefahren in sich schließt. Vor kurzem experimentierten, wie Dr. Goldbeck in der „Deutschen tierärztlichen Wochenschrift“ referierend mitteilt, Calmette und Breton mit Meerschweinchen und stellten fest, daß wiederholter Genuß von bei 100 Grad sterilisierten Tuberkelbazillen für solche Individuen gefährlich werden könne, die mit Tuberkulose behaftet sind, daß er aber auch für Gesunde nicht unschädlich sei. Sie folgern daraus die Notwendigkeit einer Vorschrift, daß zum Milchgenuß für Menschen nur tuberkelfreie Kühe zugelassen werden. Was das Fleisch von tuberkulösen Kühen betrifft, so kann man unbesorgt sein: Das Kochen zerstört die Bazillen, wenn eben richtig gekocht wird, und die eventuell darin enthaltenen Toxine sind nur in so geringer Menge vertreten, daß sie vernachlässigt werden können. Das Muskelfleisch enthält nur selten Tuberkulose, die Erfahrung beweist, daß ihm keine toxischen Eigenschaften anhaften.

Vor der Einrichtung der Fleischbeschau verzehrte man fast alle tuberkulösen Tiere, selbst heute verzehrt man noch eine große Anzahl. Noch nie ist ein Fall von Vergiftung bei Leuten beobachtet, die gekochtes tuberkulöses Fleisch gegessen haben; auch Saft und Bouillon sind nicht nachweisbar giftig. Der Gebrauch sterilisierten tuberkulösen Fleisches, der in einigen Ländern üblich ist, hat gezeigt, daß es ohne jede Gefahr ist. Ebenso haben die zahlreichen eigenen Versuche Galtiers gezeigt, daß Tiere, welche erhebliche Mengen solches Fleisches verzehrten, keine Intoxikation zeigen.

Dennoch kann es vorkommen — obgleich man tuberkulöse Organe möglichst aus dem Verkehr zu ziehen sucht — daß solche nach Kochung in den Verkehr kommen, sei es zum Genuß für Tiere, sei es für Menschen. Man muß wissen, daß auch dann keine Vergiftung zu fürchten ist. Bei eingehenden Versuchen, welche in dieser Hinsicht mit Schweinen gemacht wurden, blieben die Tiere selbst nach reichlicher Fütterung mit gekochtem tuberkulösem Material gesund. Dasselbe ergaben Versuche bei Hunden.

Das ist auch hier beobachtet.

Zeitgemäße Bekämpfung der Schweineseuche.

Die zur Zeit verheerendste Krankheit unserer Haustiere ist die Schweineseuche. Obgleich sie schon seit ca. zwei Jahrzehnten das größte Interesse aller beteiligten Kreise für sich fordert, so ist ihr doch in der allerletzten Zeit erst durch die starke Verbreitung, die Schwierigkeit ihrer Tilgung und die Art der Bekämpfung eine besondere Bedeutung verliehen worden.

Der Weg zur Bekämpfung der Schweineseuche, den wir nach dem Stande der heutigen Erfahrungen und wissenschaftlichen Errungenschaften einzunehmen haben, ist ein dreifacher. Er gründet sich auf die Veterinärpolizei, die Schutzimpfung und allgemeine Hygiene. Diese drei Faktoren geben uns die Mittel an die Hand, in geraumer Zeit Herr der Seuche zu werden.

Zu bemerken ist hierbei, daß eine Heilmittelbehandlung der Schweineseuche gegenüber nicht angezeigt ist, da allen angewandten Heilmitteln ein dauernder und durchgreifender Erfolg versagt blieb.

Die Veterinärpolizei, welche die Schweineseuche bekämpft, ist zurzeit sehr angefeindet. Weshalb? So fragen wir uns. Die Antwort darauf scheint recht leicht zu sein, und doch bietet sie Schwierigkeiten. Es muß zugegeben werden, daß die veterinärpolizeiliche Bekämpfung der Schweineseuche in den letzten Jahren große Mißerfolge zu verzeichnen hat. Die schweinezüchtenden Landwirte haben, obgleich sie vielen Unannehmlichkeiten, die veterinärpolizeiliche Maßregeln naturgemäß mit sich bringen, ausgesetzt waren, keinen Erfolg gesehen. Dieser Umstand gibt Anlaß zu dem Bestreben nach Aufhebung der Veterinärpolizei gegenüber der Schweineseuche. Aber diese Aufforderung ist nicht begründet.

Auch im Jahre 1899 wurden z. B. bei der großen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche Stimmen laut, die für ein Aufgeben des Kampfes, welcher von der Veterinärpolizei gegen die Seuche geführt wurde — und zwar nach Ansicht der Tierbesitzer — zwecklos — plädierten. Schließlich aber wurde die Seuche doch eingeengt, und die veterinärpolizeilichen Bemühungen waren von großartigen Erfolgen gekrönt. — Ganz abgesehen hiervon müssen wir uns aber auch die Folgen, welche ein Außerachtlassen der zurzeit gültigen veterinärpolizeilichen Bestimmungen mit sich bringen würde, vor Augen führen. In kurzer Zeit wären dann alle Bestände verseucht, und wir wären diesen Leiden gegenüber völlig machtlos.

Die oben angeführten Tatsachen und die zuletzt angestellte Ueberlegung führen uns zu einer näheren Beleuchtung der zurzeit für die Schweineseuche bestehenden veterinärpolizeilichen Bestimmungen. Wir fragen uns, wie ist es möglich, daß die Veterinärpolizei, welche so ausgezeichnete Erfolge den anderen seuchenhaften Krankheiten unserer Haustiere gegenüber aufzuweisen hat, mit so geringem Erfolge der Schweineseuche gegenüber arbeitet?

Diese Frage ist seit kurzer Zeit beantwortet. Vor ca. zehn Jahren nahm die Schweineseuche bei den erkrankten Tieren einen schnellen, kurzen, bösartigen Verlauf und endete der Regel nach mit dem Tode. Diese Form der Schweineseuche kommt heutzutage mitunter vor, im allgemeinen aber trägt das Leiden zurzeit einen wesentlich anderen Charakter. Es verläuft langsam, schleichend, und ist mehr gutartiger Natur als früher. Im Laufe der Jahre hat sich nämlich der Schweineseucheerreger in seinem Wesen und in seinen Lebenseigenschaften geändert. Dadurch wird auch eine andere, eben die heute bestehende Krankheitsform der Schweineseuche bedingt. Dieser heutige milde, chronische Verlauf hindert aber indessen nicht die Weiterverbreitung.

Die augenblicklich geltenden veterinärpolizeilichen Vorschriften für die Schweineseuche sind damals dem akuten Verlauf der Krankheit angemessen geschaffen worden. Für diesen sind sie auch sehr gut, und sie bewähren sich auch heute noch dagegen, aber der zur Zeit vorherrschenden chronischen Form der Krankheit tragen sie keine Rechnung. Das ist der springende Punkt bei der modernen Bekämpfung der Schweineseuche. Die angeführten Umstände bedingen auch, wie schon oben erwähnt, die abfällige Beurteilung, welche man den veterinärpolizeilichen Bestimmungen für die Schweineseuche zuteil werden läßt. Alle diese Verhältnisse zwingen uns zu einer teilweisen Aenderung der Veterinärpolizei, welche die Schweineseuche bekämpft. Das in Vorbereitung befindliche Viehseuchengesetz hat auch alle diese Punkte zur Basis benutzt für die zu ergreifenden Maßregeln, welche im besonderen der Tilgung der Schweineseuche dienen. Es wird hiernach ein Eindringen in die Krankheitsherde und die Verfolgung des Ansteckungsstoffes auf allen seinen Wegen nötig sein. Besonders scharf wird der Viehhandel zu bewachen sein. Die einzelnen Seuchenherde müssen ermittelt und unschädlich gemacht werden. Umfassende Desinfektionsvorschriften für die Ställe, die mit erkrankten Tieren belegt waren, verbunden mit Maßnahmen über die Vernichtung der Kadaver von an Seuche erkrankt gewesenen Schweinen, müssen den Ansteckungsstoff zugrunde richten. Auch muß vorgesehen werden, da man in prophylaktischer Beziehung dagegen kein Bedenken tragen kann, daß die fetten, scheinbar gesunden Schweine, bei denen die Krankheit für den Laien ohne wahrnehmbare Symptome verläuft, zur Abschlachtung aus einem Seuchengehöft bedingungslos freigegeben werden. Dagegen darf der Verkauf kranker oder der Seuche verdächtiger Schweine nicht gestattet werden. Das sind die für die Schweineseuche in Betracht kommenden veterinärpolizeilichen Maßregeln der Zukunft. Auf sie fällt vorläufig das Hauptgewicht bei der Schweineseuchebekämpfung. Hoffen wir, daß sie der deutschen Landwirtschaft den erwarteten Nutzen und Segen bringen.

Sind somit einerseits die Wege vorgezeichnet, welche die moderne veterinärpolizeiliche Bekämpfung der Schweineseuche einzuschlagen hat, so kann auf der anderen Seite der Kampf gegen diese Krankheit durch eine geeignete und erprobte Schutzimpfung wesentlich unterstützt werden. Von tierärztlicher Seite sind schon verschiedentlich Versuche zur Herstellung eines wirksamen Serums gemacht worden. Wenn auch die ersten derartigen Versuche keine günstigen Erfolge erzielten, so ist es doch gelungen, ein sogenanntes polyvalentes Schweineseucheserum herzustellen, dessen ausgezeichnete Schutzwirkung von vielen Seiten bestätigt wird. Zwar ist es noch nicht möglich, alle Tiere mit diesem Serum vor der Erkrankung an Schweineseuche zu schützen, doch ist es bei einem sehr hohen Prozentsatz möglich.

Neuerdings sind Versuche im Gange, welche den Zweck haben, ein Verfahren zur sicheren Immunisierung zu ermitteln, welches alle Tiere vor der Schweineseuche schützt. Es bleibt also noch abzuwarten, wie weit dieses Verfahren in der Praxis durchführbar ist, und welche Erfolge es zeitigt, da es eine bekannte Tatsache ist, daß sich nicht immer im Laborat-

Landesbibliothek Oldenburg

rium bei den Versuchen die geheimnisvollen Wege der Natur finden oder auf irgend eine Weise nachahmen lassen.

Zum Schlusse wäre noch der allgemeinen Hygiene, welche uns im Kampfe gegen die Schweineseuche unterstützt, zu gedenken. Dieses Kapitel ist so unendlich groß und umfangreich, daß der Rahmen dieser kleinen Abhandlung keinen Raum zur näheren Erörterung läßt. Aber die wichtigsten hygienischen Faktoren, welche vorbeugend und abhaltend gegenüber der Schweineseuche wirken, sollen hier kurz dargestellt werden.

Zunächst muß der schweinezüchtende Landwirt darauf bedacht sein, den Schweinen eine gesunde und naturgemäße Unterkunft zu gewähren. Besonders ungünstig für die Schweine sind kalte und feuchte Stallungen. Sie schwächen den Körper der Tiere und machen ihn für die Krankheit empfänglich. Selbst alle unsere modernen Stallbauten, die aus Steinen errichtet sind und deren Boden auch schon zementiert ist, sind nach den heutigen Erfahrungen nicht in der Lage, den Anforderungen einer gesunden und natürlichen Aufzucht zu genügen. Die Ställe müssen in der Weise gebaut werden, daß der Boden undurchlässig ist, also vielleicht aus Zement besteht. Die Wände dagegen und das Dach sind aus porösem Material herzustellen, damit ein fortwährender Zufluß frischer Luft in das Stallinnere stattfindet. Die Ställe im Winter zu heizen, empfiehlt sich nicht. Es ist auch nicht zweckmäßig, die Kessel, welche zur Abkochung des Futters dienen, in den Vorräumen dieser Ställe aufzustellen; denn die beim Kochen sich entwickelnden Dämpfe dringen in die Ställe selbst und erzeugen hier eine Atmosphäre, welche der eines Treibhauses gleicht. Eine solche Luft wirkt begünstigend für Krankheiten. Wo es möglich ist, soll den Schweinen Weidegang gestattet werden, mindestens aber soll man ihnen einen Auslauf gewähren oder Bewegung im Freien. Hier stählt sich der Körper und wird widerstandsfähig gegen jegliche Krankheitserreger. Infolge dessen wird er auch mit diesen, wenn sie ihn einmal angreifen, meist schnell und leicht fertig. Außerdem muß der schweinezüchtende Landwirt darauf bedacht sein, Tiere zu züchten, deren Körperformen zu einander in einem normalen proportionalen Verhältnis stehen. Dieser Punkt wird viel zu wenig beachtet. Heutzutage werden die Schweine in übertriebener Weise auf Fleischertrag gezüchtet. Es wird vielfach nur darauf Rücksicht genommen, daß sich ein tonnenförmiger Körper mit recht viel Fleisch ausbildet, daß aber ein solches Tier auch entsprechende Gliedmaßen haben muß, sowie innere Organe, wird von den Züchtern wenig beachtet. Auch in anderer Beziehung muß der schweinezüchtende Landwirt auf Selbstschutz bedacht sein. Beim Ankauf von Schweinen vergewissere er sich eventuell durch Zuziehung eines Sachverständigen über den Gesundheitszustand der zu kaufenden Tiere. Neu angekaufte Schweine soll der Landwirt in seinen eigenen Stallungen, bevor er sie zu dem übrigen Bestande setzt, mindestens einer dreiwöchigen Quarantäne unterwerfen. Auch möge sich der Landwirt durch Besuch von Vorträgen, welche von geeigneten Fachleuten gehalten werden, selbst unterrichten und sich die Errungenschaften der modernen Seuchenforschung zu Nutze machen. Auf diesem Wege werden wir allmählich zum Ziele gelangen und die moderne Bekämpfung der Schweineseuche wird die Hoffnungen, die wir in sie setzen, nicht täuschen und zum Wohle nicht nur der deutschen Landwirtschaft, sondern auch des gesamten deutschen Volkes den ihr gebührenden Teil beitragen.

Neuere Arbeiten und Ansichten über Konservierung des Stickstoffs im Stalldünger.

Die Anwendungsmöglichkeit der Torfstreu wird jedoch immer eine beschränkte bleiben, sie wird in den Stallungen der Städte und der in der Nähe von Städten gelegenen Wirtschaften am Platze sein, das Stroh aber niemals dort verdrängen können, wo es dem Besitzer reichlich zur Verfügung steht, gewissermaßen nichts kostet, und nur die Verwendung als Einstreumaterial seine Nutzbarmachung gestattet. Durch Einführung der Strohpressen und eine gesteigerte Nachfrage mancher Industrien ist ja die Verwertungsfähigkeit des Strohes gestiegen, auch wird voraussichtlich das Lehmannsche Strohaufschließungsverfahren eine stärkere Heranziehung des Strohes zu Futterzwecken bewirken, trotzdem wird aber in der Praxis die Anwendung als Einstreu die Regel bleiben.

In manchen Fällen hat die Verwendung von Erde zum Bedecken oder Kompostieren des Düngers gute Dienste geleistet, sie hat sich aber durchaus nicht immer bewährt. Es bleibt daher, neben der Verwendung von Torfstreu als einzige empfehlenswerte Maßnahme eine geeignete mechanische Behandlung des Düngers.

Gerade in neuerer Zeit hat allerdings selbst der alte, bewährte Grundsatz, den Mist feucht und fest zu halten, sei es im Tiefstalle, sei es durch zweckmäßige Behandlung auf der Düngerstätte, von maßgebender Seite eine Erschütterung erfahren. Paul Wagner hat im Jahre 1904 in Eisenach erklärt, daß von den mit allerlei Kosten konservierten geringen Stickstoffmengen infolge der Verluste beim Ausfahren und Breiten des Düngers, sowie im Boden nichts oder nur minimale Bruchteile den Pflanzen zugute kommen. Es muß allerdings, wie dies neuerdings auch Immendorf betont hat, zugegeben werden, daß auch bei der gebräuchlichen guten Art der Stallmistpflege (Feuchthalten und sorgfältiges Festtreten) recht bedeutende Verluste an Stickstoffverbindungen eintreten, die gar nicht zu vermeiden sind. Trotzdem sprechen aber so viele wichtige Momente und Erfahrungen für den großen Wert der mechanischen Stallmistpflege, daß nach wie vor auf eine sorgfältige Durchführung derselben großes Gewicht gelegt werden muß. Es ist aber auch bereits in der an die Wagnerschen Ausführungen sich anschließenden, vornehmlich in dieser Zeitschrift geführten Diskussion von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß wir durch das Fernhalten der Luft von dem lagernden Dünger ja nicht allein den Stickstoff uns zu erhalten suchen, sondern, daß wir durch die so bewirkte verlangsamte Verrottung des Düngers uns viel organische Masse konservieren, welche bei ihrer späteren völligen Zersetzung im Acker eine sehr erwünschte und wertvolle Verbesserung der physikalischen und biologischen Eigenschaften des Bodens bewirkt. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob die völlige Vergärung der organischen Masse des Düngers bereits auf der Dungstätte oder erst im Ackerboden erfolgt.

Von diesem Standpunkte aus wird der im Tiefstalle gewonnene, infolge des beständigen Festtretens vor zu starker Zersetzung geschützte Dünger doch erhebliche Vorzüge aufweisen, welche bei den besonders von Maercker und seinen Mitarbeitern ausgeführten umfangreichen Versuchen auch deutlich in die Erscheinung traten. Die Versuche in Lauchstädt haben einwandfrei erwiesen, daß der Tiefstalldünger nicht so ungünstig beurteilt werden darf, wie Wagner und mit ihm Münzinger es tun. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein richtig angelegter Tiefstall, also ein Laufstall, noch immer die Bedingung, den Mist feucht und fest zu halten, am zweckmäßigsten und wirksamsten erfüllt. Schurig-Spielberg hat der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß das Fest- und Feuchthalten des Düngers im Tiefstall auch dann noch von Vorteil ist, wenn es sich wirklich, wie Wagner berechnete, nur mit 4½ ₰ pro Zentner bezahlt machen sollte. Es ist eben nicht allein der Stickstoff, sondern vor allem auch der Gehalt an organischer Substanz, der den Wert eines Stalldüngers bestimmt, und nicht selten wird die Hauptwirkung des animalischen Düngers in der durch seine organische Masse zustande gebrachten Gare liegen, während der Wert seiner düngenden Stoffe erst in zweiter Linie in Betracht kommt. Ich erwähne hier nebenbei, daß nach den erst vor einigen Wochen auf der Herbsttagung der D. L.-G. von Schmeidewind gemachten Mitteilungen sich im Mittel langjähriger Versuche ein Doppelzentner Tiefstalldünger innerhalb zweier Jahre zu 118 ₰, ein Doppelzentner Hofdünger zu 84 ₰ verwertet hat. Der Stalldünger wurde immer gleich gebreitet und untergepflügt. Auch Stutzer weist gegenüber der Wagnerschen Berechnung des durch Festtreten und Feuchthalten des Mistes erzielten geringfügigen Gewinnes darauf hin, daß sich unter den häufig in der Praxis vorliegenden Bedingungen ein viel günstigeres Wertverhältnis ergeben wird.

Weniger günstig liegen die Verhältnisse beim Hofdünger. Es ist u. a. durch neuere Versuche der landwirtschaftlichen Versuchsstation Marburg klar erwiesen, daß es, beim Ueberpumpen der Jauche über den lagernden Dünger zum Zwecke der Feuchthaltung zu großen Stickstoffverlusten kommen kann. Mit Rücksicht hierauf ist neuerdings verschiedentlich vorgeschlagen worden, das alte Verfahren, den Dünger durch Bespritzen mit Jauche feuchtzuhalten, aufzugeben, und sich hierzu des gewöhnlichen Wassers zu bedienen. Stutzer hat erst vor kurzem erklärt, daß er infolge neuerer Erfahrungen nicht mehr unbedingt auf dem Standpunkt stehe, die Jauche unter allen Umständen im Stalldünger zu belassen. Das gesonderte Auffangen der Jauche hat doch gewisse Vorzüge, und es ist wohl angängig, besonders während der heißen Jahreszeit, den Dünger auf der Düngerstätte mit Wasser statt mit Jauche auf dem erforderlichen Feuchtigkeitsgrade zu halten.

Die gesonderte Aufbewahrung der Jauche in gut gemauerten, tiefen und bedeckten Jauchegruben, das „System Soxhlet", ist allerdings gerade in neuester Zeit von sachverständiger Seite als vorzügliche, ja gewissermaßen als die einzige wirksame Maßnahme zur Erhaltung des Düngerstickstoffes anerkannt worden.

(Schluß folgt.)

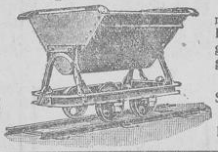
Landwirtschaftlicher Fragekasten.

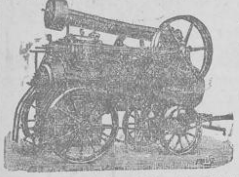
Welches Buch zu Weihnachten zu empfehlen? Ich empfehle in erster Linie Schlipf, Handbuch der Landwirtschaft, Verlag von Paul Parey, Berlin SW., Hedemannstr. Kürzlich ist in 6. Auflage in obigem Verlage auch das schöne Buch von Oekonomierat Böhme erschienen, Preis 3,50 ℳ. Derselbe Verlag. Es enthält eine solche Fülle von Wahrheiten, daß es in jeder größeren landwirtschaftlichen Bibliothek zu finden sein müßte. Also auch ein feines Weihnachtsgeschenk!

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie kann der Landwirt mehr Milch, mehr Fleisch erzielen?

Nachdem es gelungen ist, auch dem deutschen Markte ein Futtermittel zuzuführen, welches seit über 20 Jahren im Ausland eingeführt ist und sich glänzend bewährte, so daß u. a. ein Gutsbesitzer auf mit demselben gefütterte Tiere binnen 2 Jahren über 200 Preise erzielte, wollen wir nicht verfehlen, auch unsere Landwirte auf dieses Futtermittel „Bovine" aufmerksam zu machen. Dasselbe ist ein ausgezeichnetes Futter für Kühe und Pferde. So ist nach heute vorliegenden Zeugnissen bereits erwiesen, daß auch in Deutschland angestellte Versuche die glänzendsten Resultate ergeben haben. Nach einzusehendem Anerkenntnis ist bei Milchvieh, welches mit „Bovine" gefüttert wurde, bereits nach nur 14tägigem Gebrauche ein bedeutendes Mehrergebnis an Milch erzielt worden, und gleichzeitig das Aussehen des Tieres besser geworden. Bei Pferden und Ochsen trat bereits nach ca. 14 Tagen eine merkwürdige Fleischzunahme ein. „Bovine" ist zu beziehen durch die Futtermittelgroßhandlung: Julius Heimann & Co., Duisburg a. Rh., Viktoriastraße 63, oder durch die von dieser Firma bekannt zu gebenden Niederlagen.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,
Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Dortmund, Bureau: Kapellenstr. 8. – Fabrik: Dortmund-Hafen
Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**
Zu Kauf und Miete: Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, **Weichen, Drehscheiben,** Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager,

neue u. gebrauchte Lokomotive, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.


Maschinen-Industrie
Ernst Halbach
Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.
Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
Grösste u. renomierteste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohpressen, Häckselmaschinen etc.
Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufsrecht.

Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken
äußerst billig.
Heinr. Hallerstede,
20 Mottenstr. 20.

Der als Vieh- und Schweinefutter so sehr beliebt gewordene
Haferschlamm
ist in vorzüglicher Qualität wieder vorrätig. **Hermann Frerichs.**

Neufsündende. Kaufe fortwährend
fette Schweine
zu den höchsten Preisen.
H. Nannen.

Fischmehl
jeden Posten haben abzugeben
Gebrüder Uhde,
Harburg.

Das so sehr beliebte
enthülste Hafermehl
ist wieder vorrätig.
Hermann Frerichs.

Haferschale
in schöner Ware empfiehlt
Hermann Frerichs.

Zu verkaufen echte
altdeutsche Truhe,
mit Jahres zahl 16[illegible].
Zu erfragen Augustfstraße 40.

Völlig ungiftiges und geruchloses Wundheilmittel
desinfizierend, desodorierend, eiterbeschränkend.
TANNOFORM
Absolut unschädl.
Anti-diarrhoikum
prompt wirkend bei Durchfällen gross. und kleiner Haustiere.
Zu bezieh. d. d. Apoth.
Literatur gratis u. franko!
E. Merck, Chem. Fabrik, **Darmstadt.**

Wascht Euer Vieh mit Wasmuth's Viehwaschessenz
Zur Viehwäsche.

Für die bevorstehende Viehwäsche empfehlen wir unsere altbewährte giftfreie
Viehwaschessenz
und unser neues Viehreinigungspulver für trockene Behandlung.
Zu allen Verkaufsstellen der Firma
A. Wasmuth & Co.,
Hamburg
zu haben.

Rastede.
Interessenten teile mit, daß meine Aufkäufer Stahmer und Slagelambers zu fest vereinbarten Preisen für meine Rechnung kaufen, sowie daß meine Leute und ich zu Genossenschaftspreisen Schweine übernehmen, und zwar zahle ich für Schweine von über 250 Pfund 2 Mark und für Schweine unter 250 Pfund 1 Mark über den in der betr. Woche erzielten Genossenschaftspreis.
L. Springer.

Tannen-Verkauf.
Jaberberg. Johann Fricke das. läßt am
Sonnabend,
den 22. Dez. d. J.,
nachm. 1 Uhr ausab.,
in seinem Busche in der Nähe von Dählmanns Gasthause zu Jaberberg
ca. 300 Tannen,
passend zu Sparren, Rammpfählen, Richelholz, Schleeten usw.,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Liebhaber wollen sich bei Dählmann versammeln.
G. Claus, Aukt.

Gänserümpfe
ohne Kopf und Hals, ausgenommen, Pfd. 1 ℳ.
Georg Müller, Hofl.

Hasendorfersande. Zu verkaufen zwei junge schwere
Puterhähne
zum Schlachten, als Festbraten.
Bernhd. Achaelis.

Holz-Auktion
auf
Gut Hahn.
Rastede. Am
Sonnabend, 5. Janr.,
nachm. präz. 1 Uhr beginnend, gelangen in dem zum Gute Hahn gehörenden **Rethener Busche:**
250 Eichen auf dem Stamm, schieres Holz, teils starke Stämme,
7 Nr. Eichen-Nutzholz,
50 Nr. Fichten u. Lärchen, Schlagholz, beste Richeln,
auf Zahlungsfrist zum Verkauf.
Versammlung um 12 Uhr im Hahnerhof.
J. Degen.

Zu verkaufen **1 Bett** mit **Bettstelle** u. **Strohsack,** billig.
Lambertistr. 35.

Ohmstede. Zu verk. ca. 4—5000 Pf. Heu und 5 vier Monat alte Ferkel.
O. Klattenhoff.

Holzverkauf im Wold.
Rastede. Hausmann Joh. Willen in Behnen läßt am
Sonnabend, 29. Dez.,
nachm. präz. 1 Uhr auf.,
in seinem Boldbusche, nahe der Chaussee und Station Bloh,
350 Eichen, Eschen, Buchen u. Erlen,
langes, schieres u. schweres Holz,
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Es gelangen vorwiegend lange, schiere Eschen u. Erlen zum Verkauf.
J. Degen, Aukt.

Eckfleth. Habe 800 Fichmen bestes Reit zu verkaufen.
Diedr. Vögel, Dachdecker.

Gut erhaltene Singer-Nähmaschine billig zu verkaufen.
Langestraße 61.

Landesbibliothek Oldenburg

Elsfleth. **J. D. Hinrichs in Lienen** will seine an der **Waitkenstraße** belegene, zur Zeit von H. Meinardus bewohnte

Landstelle,

bestehend aus den **sehr geräumigen Gebäuden, großem Garten und 3½ Jück Weideländereien,** mit **Antritt zum 1. Mai 1907 auf mehrere Jahre wieder verpachten.**
Pachtliebhaber wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.
Chr. Schröder, Aukt.

Am Sonnabend, den 5. Januar 1907,

mittags 12 Uhr,
soll der für die Zeit vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1908 und eventl. später erforderliche Bedarf an

Fourage

(Hafer, Heu, Stroh und Preßheu) öffentlich verdungen werden.
Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsichtnahme aus, können aber auch gegen Einsendung von 1.00 Mk. (bar oder in Reichsbriefmarken zu 5 und 10 Pfg.) von uns bezogen werden.
Kaiserliche Intendantur der Marinestation der Nordsee.

Verkauf
einer
Besitzung
in
Oldenburg, Auguststraße.

Oldenburg. Der Obertelegraphen-Assistent **Heinrich Stindt** in **Hamburg** läßt seine an der **Auguststraße unter Nr. 15** (Ecke Katharinenstraße) belegene schöne

Besitzung

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen.
Die Besitzung besteht aus dem in sehr gutem baulichen Zustande befindlichen zweistöckigen

Wohnhause

(Ecke der August- und Katharinenstraße) und **Garten,** in großer Front an der Katharinenstraße belegen.
Der Antritt kann zum **1. Mai** oder **1. November 1907** erfolgen.
Die Verkaufsbedingungen sind günstig.
Dritter und **letzter** Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 27. Dez. 1906,

nachm. 4 Uhr,
in **Würdemanns** Wirtshause an der Auguststraße.
Geboten sind für die wertvolle Besitzung bis jetzt nur 13 000 Mk.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator, **Eversten-Oldenburg.**

Holz-Verkauf.

Hohenböken. Der Baumann **G. Bundt** daselbst läßt am

Sonnabend, den 22. Dezembr.,

morgens 10 Uhr anfgd.,
150 Eichen auf d. Stamm, bestes Schiff-, Bau-, Wagen- und Nutzholz,
150 lange schiere Buchen- und Hainebuchen. Nutz- und Brennholz,
100 Haufen Fuhren, kl. Balken, Sparren und Latten und
80 Haufen Buchen-Brennholz
öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich in **Beltes Gasthause** am Hasbruch versammeln.
G. Haverkamp, Aukt.

Köterei-Verkauf.

Bardenfleth. Schneidermeister **Joh Meyer** zu **Bardenfleth** will seine das. direkt an der Chaussee bel.

Köterei

mit neuen Gebäuden mit Antritt zum 1. Mai 1907 verkaufen lassen. Zu der Köterei gehört 4 Schweine-Grasung. Die Kaufbedingungen sind äußerst günstig.
Zweiter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, den 21. Dez. 1906,

nachm. 5 Uhr,
in Gräpers Wirtshaus zu Bardenfleth.
Bei genügendem Gebot wird in diesem Termine der Zuschlag erteilt **werden können.**
Elsfleth. **B. Glonstein,** Rstllr.

Ia Futter-Fischmehl

entfettet — für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Agenten gesucht.
A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Jedermann verlange die nur echte wenn mit Bild und Namen AMAZONE versehene
Getreide Reinigungs- und Sortirmaschine

AMAZONE die ganze Welt begehrt, manche Andere das Feuer verzehrt.
Fabrikant: H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück
Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Achtung Landwirte!

Das **beste** und **billigste Kraftfutter** für Ihr Vieh ist das von mir importierte, im Auslande (namentlich in Holland, England usw.) schon seit langer Zeit 's allgemeines Kraftfutter angewandte und sich ausgezeichnet bewährte

Garton's Gluten Feed.

Dieses Kraftfutter hat laut mehrerer Analysen einen Durchschnittsgehalt von
25,6% Eiweiss, 7,4% Fett, 50,2% **stickstofffreie Extraktstoffe.**
Vor allen Dingen kommt es bei Verwertung eines Futters bekanntlich auf den Gehalt des verdaulichen Eiweisses an. **Garton's Gluten Feed** enthält ca. 20% **verdauliches Eiweiss,** was kaum ein anderes Kraftfutter aufzuweisen hat.

Berechnen wir den Nährwert nach dem obengenannten Gehalt gemäss dem von den landw. Versuchsstationen festgestellten Wertverhältnis von Eiweiss : Fett : stickstofffreie Extraktstoffe = 3 : 3 : 1, so bekommen wir:

25 6%	Eiweiss	macht	25,6 × 3 = 76,8	Nahrungseinheiten
7,4%	Fett	"	7,4 × 3 = 22,2	"
50,2%	stickstofffr. Extraktst.	"	50,2 × 1 = 50,2	"
			Insgesamt 149,2	Nahrungseinheiten

Der Preis von **Garton's Gluten Feed** ist ℳ **15.—** per 100 kg **inkl. Sack,** also per Nahrungseinheit **noch nicht ganz 10 ₰.**
Vergleicht man hiermit den Nährwert von **Mais** oder **Maismehl** mit einem Gehalt von

10%	Eiweiss	macht	10 × 3 = 30	
4%	Fett	"	4 × 3 = 12	
68%	stickstofffr. Extraktst.	"	68 × 1 = 68	
			Macht 110	Nahrungseinheiten.

Da der Preis von Maismehl jetzt ungefähr ℳ 15 per 100 kg beträgt, kostet jede Nahrungseinheit **also mehr als 13,6 ₰.**
Gerstenmehl liefert mit einer Analyse von 14% Eiweiss, 3% Fett und 60% stickstofffr. Extraktstoffen, gemäss demselben Wertverhältnis 111 Nahrungseinheiten. Sollte nun Gerstenmehl nach dem Nährwert gleich billig sein wie **Garton's Gluten Feed,** so müsste es also 111 mal 10 ₰ = ca. ℳ **11,10** per 100 kg inkl. Sack kosten.
Auf diese Weise findet man, dass mein **Garton's G uten Feed** im Verhältnis gegen andere Futtermittel (Maismehl, Gerstenmehl usw.) der **profitabelste Artikel** ist, durch dessen Fütterung somit grosse Ersparnisse erzielt werden.
Garton's Gluten Feed ist ein **natürliches Futter,** frei von Chemikalien oder Zusätzen und **sehr leicht verdaulich,** da es bei seiner Bereitung gar gedämpft ist.
Prof. Dr. O. Kellner, Vorst. der landw. Versuchsstation Möckern bei Leipzig, sagt: „**Gluten Feed ist sehr hoch verdaulich und wirkt besonders auf Wohlbeleibtheit hin.**"
Durch die Fütterung mit **Garton's Gluten Feed** wurden bei **Milch- und Mastvieh,** sowie auch bei **Schweinen** und **Pferden** die besten Resultate erzielt.
Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

F. Wieringa, Zwischenahn i. O.

General-Vertretung für Nordwestdeutschland.
Niederlagen bei: **Aug. Henjes,** Oldenburg, **E. G. Ripken,** Grossenmeer, **J. G. Heintzen,** Westerstede, **Fr. Hempen,** Ekern, **G. Niebohr,** Nordmoslesfehn, **A. Bohn,** Edewecht, **Carl Heintzen,** Varel, **Joh. Hillmers,** Neuende, **B. Wohlers.** Delmenhorst, usw.

Gebrauchsanweisung.

Man füttert mein **Garton's Gluten Feed** sowohl in trockenem wie auch in angefeuchtetem Zustande.
Damit der hohe Proteingehalt dieses Futters vollständig ausgenutzt werde, empfiehlt es sich, wenn es mit anderen Mehlarten (Roggen- oder Gerstenmehl usw.) vermischt wird, zu einem Verhältnis von 1 : 1 oder 1 : 2.

Magermilch und Sana

(ca. 5% Eiweiß, 35% Zucker, 45% emulsiertes Fett) bilden ein der Vollmilch an Gehalt und Zusammensetzung gleiches Futter für Aufzucht und Mast von Kälbern und Schweinen.

	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Preis
94 Liter Magermilch	3,7	0,37	4,2	1,88 Mk.
6 Klg. Sana III	0,3	2,70	1,8	3,— "
100 Liter vollfette Futtermilch	4,0	3,07	6,0	4,88 Mk.

Probepostdose (ca. 9 Pfund) Sana II für Kälber Mk. 3,75, Sana III für Schweine Mk. 3,25. Sana IV (mit Futtertran) für gliederkranke Schweine (Rhachitis) Mk. 3,75 per Nachnahme. Handmuster, Prospekte, Referenzen aus der Praxis und billigste Offerte franko überall von dem Fabrikanten
Koppitz & Ewers, Sonderburg 12, Schleswig-Holstein.

Etzhorn. Zu verk. ein **trächt. Schwein,** welches in 3 Wochen zum zweiten Male ferkelt. **Joh. Hillen.**

Osternburger-Neuenwege. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende Quene. **A. Würdemann.**

Kanarienhohlroller, **schöne gelbe kräft. Vögel, m. zart. Hohl- u. Klingelrollen, tief. Pfeifen, billig.** **Rebenstr. 17.**

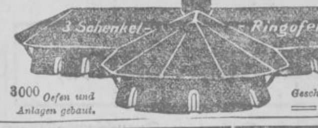
Barghorn b. Loy. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** **Hinr. Böning.**

Wilhelm Eckardt & Ernst Hotop, G. m. b. H.,

Cöln, Aachenerstr. 1 — **Berlin W. 30** Neue Winterfeldtstr. 28.

Ziegelei-Anlagen
Ringöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen.
Chamottefabriken
Kammeröfen.
Kalkwerke
Ringöfen, Schachtöfen, auch mit Gasfeuerung.

Fabrikschornsteine
Höherführen, Geraderichten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung.
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.
Kesseleinmauerungen



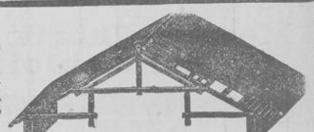
3000 *Oefen und Anlagen gebaut.* — *Geschäftsgründung 1870.*

Der
Alfa-Laval-Separator

kommt für den praktischen Landwirt allein in Betracht.
ALFA ist der verbreitetste u. anerkannt beste — Milch-Entrahmer — der Welt.
Unerreicht in Leistungen u. Erfolgen.
Ueber 700 Erste Preise. — Ueber eine halbe Million Maschinen verkauft.
Weltausstellung St. Louis 1904, Weltausstellung Lüttich 1905:
„Der Grosse Preis".
Alleinige höchste Auszeichnung von allen konkurrierenden Systemen. ::
Schärfste Entrahmung. Einfachste Reinigung. Geringste Abnutzung.
Verlang. Sie ALFA-Druckschriften u. Angabe des nächsten ALFA-Vertreters
ALFA hat absolut feste Katalog-Preise! Für Keinen teurer . . . . für Keinen billiger — Jedem zum Nutzen. . . . .
ALFA-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15.
Einzige deutsche ALFA-Fabrik.

Dächer

aus verzinkten Siegener Pfannenblechen sind die **besten** und **billigsten** der **Gegenwart.**



Bester Ersatz für Strohdächer.
Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.
Siegener Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.
Prospekte, Atteste und Kostenanschläge gratis.

Ueberzeugen Sie sich selbst!
„Bovine"

erzielte bereits nach vierzehntägigem Gebrauch eine Milchzunahme von **ca. 4 Liter** pro Kuh. Pferde wurden bedeutend kräftiger.
Allein-Vertrieb für Deutschland:
Julius Heimann & Co., Duisburg, Victoriastr.
Vertreter überall gesucht.

August Oetken,

Fernsprecher 345. **Oldenburg i. Gr.** **Nadorsterstr. 72**

Baugeschäft u. Zementwaren-Fabrik

Baumaterialien — Kohlen

en gros und en detail.

Spezialität: Brunnenbau.

Förster C. HAPEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b

mit Kette **6 Mk.**, dasselbe Eisen mit Abzug **7 Mk.**
Grells Original **Fuchswitterung**
(gesetzlich geschützt), in Dosen zu **2** und **4 Mk.**
Katalog 1905 gratis.
E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

„Amor"
Der Liebling des Landwirts

entrahmt bei kalter und warmer Temperatur der Milch **egal scharf.** Die Entrahmung kann beliebig während des Betriebes eingestellt werden. — Besonders vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.
Letzte Auszeichnung: **Landwirtsch. Ausstellung Barmen,** vom 23.—26. September 1906:
Erster Preis, silberne Medaille.
Vertreter f. Oldenburg u. Ostfriesland gesucht.
Centrifugenfabrik H. Drecker & Co.
Barmen.

Landesbibliothek Oldenburg

Strümpfe. W. Weber, Unterzeuge.

Beinlängen, Ersatzfüsse, Leibbinden, Kniewärmer, Bettschuhe.
Schlafdecken, Tücher, Kapotten, Trikot- u. Glacé-Handschuhe,

Langestr. 86.

Zu praktischen Weihnachtsgeschenken

empfehle ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen neue große Auswahl in allen Sorten

Taschenmessern, Scheren,

Tischmessern u. Gabeln, Dessert- u. Tranchiermessern u. Gabeln, Brot- und Küchenmessern, Kaffeemühlen, Brotschneidemaschinen, Messerputzmaschinen,

Schlittschuhen, Obstmessern, Geflügelscheren.

Scheren-Etuis mit 3 u. 4 Scheren, Rasierhobel und Streichriemen.

Rasiermesser.

Auf sämtliche Waren gebe ich

Marken des Rabatt-Spar-Vereins

oder

5 Prozent Rabatt.

Gustav Zimmer,

Oldenburg. 50, Langestrasse 50, nahe dem Rathause.

Messer-Fabrik u. Dampfhohlschleiferei.

Ideal

Schreibmaschine

ist bei vielen Behörden und ersten Firmen eingeführt, sichtbare Schrift!

Vertretung für Oldenburg: **Aug. Ohmstede,** Langestr. 63, Fernspr. 362

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle Bestecks aller Art in echt Silber, sowie stark versilberten Waren von der Württemberger Metallwaren-Fabrik Geislingen, ferner massive Nickel-Bestecks.

Diedr. Sündermann,

Langestr. 65.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Echt goldene Trauringe

in den modernsten Facons und allen Preislagen.

Führe nur fugenlose Trauringe D. R.-Patent. Diese Ringe springen nie auf und lassen sich ohne aufzuschneiden in wenigen Minuten enger und weiter machen.

Diedr. Sündermann, Langestr. 65.

Zum

bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle meine

Schuhwaren

sowie

Herren-Garderoben

zu bekannt billigen Preisen.

J. Bierfischer,

Haarenstraße 18.

Mitglied des Rabatt-Spar-Verein.

Grammophon billig zu verk. Eschstr. 16 ob., Donnerschwee.

Zum Festbedarf

empfehle:

Feinstes Weizenmehl 000, 24 Pfd. 3 M.

Neue gereinigte und entstielte **Rosinen und Corinthen,** rein gemahl. **Gewürze, Mandeln und Succade,** täglich frischen **Gest, Citronen und Apfelsinen, Wall- und Haselnüsse, Datteln und Feigen.**

Sprengel's **Tannenbaum-Cakes. Stearin-Weihnachtslichte. Lametta, Licht- und Konfekthalter** zu billigsten Preisen.

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

NB. Kleinen Posten große Clemé-Rosinen, à Pfd. 30 ₰.

Gesangbücher, Poesie's, Postkarten- u. Briefmarken-Albums sowie Brief- und Karten-Kassetten in einfacher und feinster Ausstattung empfiehlt in großer Auswahl

Otto Bortfeldt,

Buch- und Papierhandlung.

Glückwunschkarten mit und ohne Namen-Eindruck in größter Auswahl empfiehlt

Otto Bortfeldt,

Buch- und Papierhandlung.

Ohmstede.

Empfehle mein neu kompletiertes Lager in besten, preiswerten

Kolonial- 2c. Waren

bei Deckung des Weihnachtsbedarfs.

A. Parussel, „Müggenkrug".

Visiten-Karten sowie alle sonstige Drucksachen werden billigst angefertigt.

Otto Bortfeldt,

Buch- und Papierhandlung.

Mahagoni Polsterstühle mit rotem Bezug billig zu verkaufen.

Donnerschweerstr. 36 a.

Bestellungen auf **Gänse, Puter, Fasanen, ferner Rehrücken, Keulen 2c.** umgehend erbeten.

Bären-Rücken, Bären-Schinken, Bären-Blätter treffen zum Feste ein.

Bestellungen umgehend erbeten.

Georg Müller, Hofl.

Billig zu verkaufen.

Goldene und silberne Damen- u. Herren-Uhren, sowie Damen- und Herren-Uhrketten.

Sämtliche Uhren werden unter Garantie verkauft.

Leihhaus,

Häusingstr. 8, am Markt.

Zu verk. eine schöne Konzertzither, billig. Offert. postl. Oldenbg. A. F. 18.

Kohlen, Koks, Brikets.

Salonkohlen, Zeche Margarethe,
Flamm-Nußkohlen, Größe I, II,
Anthracitkohlen, „ I, II, III,
Koks, „ I, II, III,
Braunkohlenbrikets,
Plättkohlen,
Maschinentorf,
Holz (zerkleinert zum Feueranmachen),
Feueranzünder

empfehle in bester Ware zu billigen Preisen.

Gerh Meentzen, Hoflieferant,

Bahnhofstr. 12. Bahnhofstr. 12.

Ein **MAIGLÖCKCHEN** von unerreichter Natürlichkeit ist **ELEKTA MUGUET** der Kgl. Hofl. **J. F. Schwarzlose Söhne** BERLIN NW 21.

FL. MK. 2.-, 3.50, im eleganten Carton MK. 2.50, MK. 4.00.

Syringa-Violetta Bouquet von Veilchen & Flieder FL. MK. 2.00 bis MK. 7.00.

HOHENZOLLERN VEILCHEN natürlich & anhaltend. FL. MK. 1.00 bis MK. 5.00.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Großer Weihnachtsausverkauf.

In diesem Jahre habe ich besonders eine sehr große Auswahl in modernen

Kleiderstoffen, Buckskins, Kattunen, Wollwaren, Schürzenstoffen, Damen- und Herren-Konfektion, Tapisserie, Pelzwaren u. s. w.

sowie eine große Partie angesammelte Reste zu ganz bedeutend **herabgesetzten Preisen** in den Ausverkauf gestellt.

Sämtliche Preise habe ich unter Einkauf 30% bis 50% heruntergesetzt.

Ovelgönne. H. Carstens.

Das Spezial-Geschäft von

Hugo Nolte,

— Schüttingstraße 9, —

empfiehlt als beliebtes Weihnachts-Geschenk:

Handschuhe, Krawatten, Herren-Wäsche.

Neu aufgenommen: **Damen-Gürtel.**

Elegante Handschuh-Bons.

G. Horn,

Achternstrasse 43.

Blumen f. Zimmerdekoration, Blattpflanzen, Jardiniéren, Vasenzweige,

Handschuhe, Glacee, 1. Qual. M 2.00, 2.75.

Schleiertülle in allen Farben.

Hüte, garniert u. ungarniert, verkaufe vorgerückter Saison halber wie folgt:

früher	15	12	10	7	5	3	2	1.75
jetzt	9	8	7	4.50	3	2	1.25	1

Einfach garn. Hüte v. 75 ₰ an.

Kinderhüte v. 75 ₰ an.

Ballblumen in größter Auswahl.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg